Der Deutsche Kulturpionier.



Nachrichten

aus der

Deutschen Kolonialschule

für

die Kameraden, Freunde und Gönner

ausgegeben vom Direktor Prof. Fabarius.

Witzenhausen a. d. Werra — Wilhelmshof.

10. Jahrgang 1910. **Nr. 1.**

— Jahresbezugspreis Mk. 4,00 Ausland Mk. 4.50 —

Zur Einführung.

Diese zwanglosen Hefte wollen und sollen nicht irgend „einem langgefühlten Bedürfnis abhelfen" oder in Wettstreit treten mit anderen kolonialen, geographischen und ähnlichen Blättern und Zeitschriften.

„Der Deutsche Kulturpionier" will vielmehr nichts anderes sein, als ein geistiges und doch sichtbar wirkendes Band, welches die Glieder der Deutschen Kolonialschule daheim und über'm Meer zusammenhält, er soll insonderheit sein ein deutscher Heimatsgruß an die Kameraden draußen, ein Liebesbote, der in seiner Tasche nützliche und gute, freundliche und ernste Kunde hin und her trägt und nicht zum wenigsten auch ein treuer Freund, der unseren wackeren Pionieren auf einsamen Posten manch guten Wink geben soll für Arbeit und Streben wie für Herz und Gemüt! So trete er denn hin zu jedem mit einem herzlichen deutschen: „Grüß Gott"! —

„O Deutschland, herrliches Vaterland."

Von Dr. P. Aldinger.

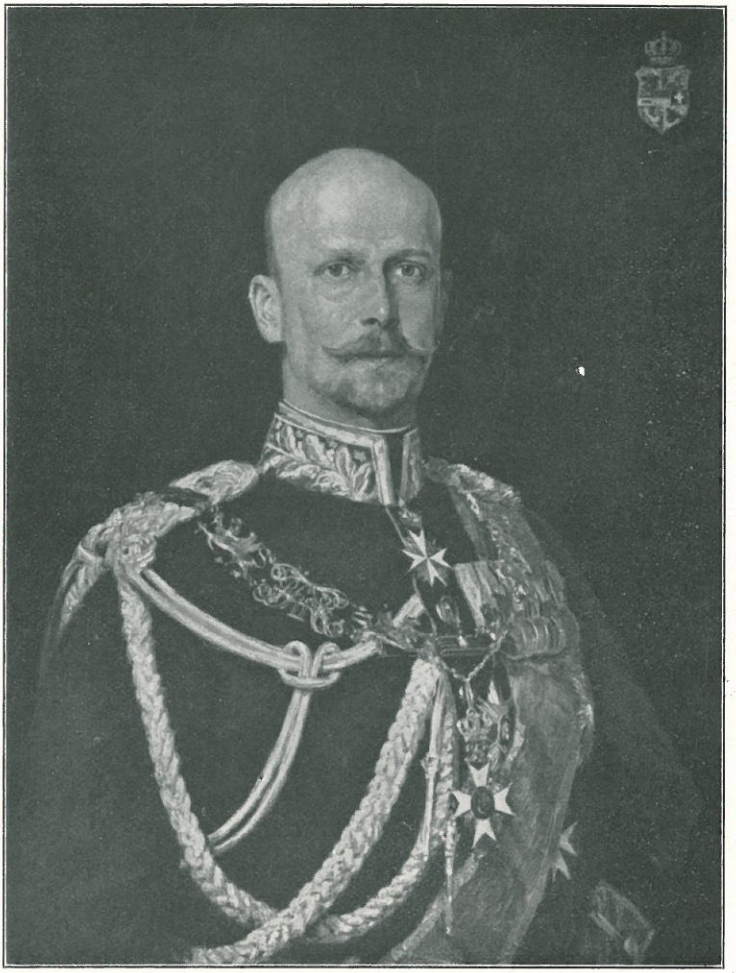
Sang der Deutschen Kolonialschule,
in Musik gesetzt von W. Weber.

O Deutschland, herrliches Vaterland
Du Land der Eichen und Linden,
Wo ist, wenn du prangest im Maiengewand,
Ein schön'res auf Erden zu finden?
Du streckst deine Glieder vom Fels zum Meer,
Dich breitend in lieblichen Auen,
Dich türmend gebirgig so hoch, so hehr,
Bald wie ein Garten zu schauen.

Du trägst ein Volk, das, in Treue echt,
In friedlichem Fleiße sich reget,
Das, wenn der Feind sich zu nahen erfrecht,
Mit blankem Schwerte ihn schläget.
Laß uns nur zieh'n in die weite Welt,
Für dich wir streben und streiten;
Wie ein Lieb dich ein jeder im Herzen behält,
In fernsten Ländern und Breiten.

Es mühen sich heiß um der Erde Gut
Die Völker in Wettstreit und Jagen,
Wir setzen ein unsere Kraft, unser Blut,
Zu siegen in mutvollem Wagen.
Wir ziehen gewappnet auf ferne Wacht,
Der deutschen Kultur Pioniere,
Im friedlichen Kampfe wir schlagen die Schlacht,
Daß Deutschland mit Ehren sich ziere.

O deutsches Volk, o du heimatlich Land,
Wir wollen vom Worte nicht weichen;
Was der Geist ersann, was erschaffen die Hand,
Soll dir nur zur Ehre gereichen.
Drum Brüder noch einmal zum Schwure die Hand
Mit Gott und für Deutschlands Ehre,
Für unsere Lieben, das Vaterland,
Daheim und fern über'm Meere!



Regent von Braunschweig,
Schutzherr der Deutschen Kolonialschule.

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Zur Einführung	3
Kolonialschullied	4
I. Rückblick und Ausblick. Vom Herausgeber.	7
II. Nachrichten aus Wilhelmshof:	15
1. Schutzherr und Kuratorium der Deutschen Kolonialschule	15
2. Lehr- und Wirtschaftskräfte	16
3. Schülerverzeichnis des Wintersemesters 1909/10	18
4. Vorlesungs- und Unterrichtsverzeichnis für das Wintersemester 1909/10	23
5. Stundenplan für das Wintersemester 1909/10	26
6. Feld, Hof, Garten und Wald	28
7. Spiel und Sport	31
8. Bücherei und Lesezimmer	32
III. Nachrichten aus dem Kameradenkreise:	40
1. Briefe von Kameraden:	40
Brief aus Cleveland	40
Brief aus Neu Guinea	41
2. Verzeichnis sämtlicher abgegangener Kolonialschüler	43
IV. Kolonialwirtschaftliches:	69
1. Deutsche Namen in Südwest	69
2. Stimmungsbild aus Britisch Nyassaland	73
3. Ueber die Hebung der Geflügelzucht in den deutschen Kolonien	75
4. Durch Ruanda zum Kivu-See	87
5. Ueber Keimzeit und Keimdauer der wichtigsten Gemüsesämereien nebst Angabe der benötigten Samenmengen usw.	102
V. Innenhof:	108
Glaubet an das Licht. Predigt über Joh. 12, 36, gehalten in der Kolonialschule von Pfarrer Grisebach	108
VI. Zur Nachricht.	114
Anzeigen	114

Schluß der Schriftleitung im Februar 1910.

Ausgegeben im März 1910.

I. Rückblick und Ausblick.

Die nationalpolitische Erziehung unseres Volkes durch die Kolonialarbeit und für die Kolonialarbeit.

Vortrag, gehalten am 17. Oktober 1909 anläßlich des 15. Weihefestes der Deutschbund-Gemeinde Gotha e. V. von Direktor Professor E. A. Fabarius.

Bei aller stolzen Freude, wozu das deutsche Volk der Besitz von Kaiser und Reich seit einem Menschenalter nunmehr schon berechtigt, können wir uns doch gerade in den heutigen Tagen der Einsicht nicht verschließen, daß uns für unser Volkstum und für unsere nationalpolitische Wirksamkeit noch erheblich viel fehlt. Gerade augenblicklich tritt beständig zu tage die mangelnde politische Begabung unseres deutschen Volkes.

Was von Anfang an in der deutschen Geschichte eine so erschreckende, verhängnisvolle Rolle gespielt hat: der zu wenig innere feste Zusammenhalt, die Zersplitterung der Stämme und Stände, die Neigung zum Particularismus, — diese echt deutsche Unart, die wir bezeichnenderweise nur in einem Fremdwort recht kennzeichnend auszudrücken vermögen — die Vorliebe für kleine und einseitige Kirchturmsinteressen, — das alles lebt in der breiten Masse des Volkes, die führenden Kreise nicht ausgenommen, noch in starker Kraft.

Wie schon das Unglück aller Zeiten des deutschen Volkes, so beruhen die jetzigen Schwierigkeiten im Volke, im Reiche, im Staate, in Gemeinden, und nicht zum wenigsten in unserer Politik nach außen im wesentlichen auf diesem unserm alten Erbfehler.

Gewiß, die neue Zeit seit der Reichsgründung zeigt allmählich eine Besserung. Schnelle, ja mitunter glänzende Aufstiege deutscher Nationalkraft und deutschen Nationalbewußtseins haben wir in den letzten Jahrzehnten mehrfach erlebt. Aber freilich, umso betrüblicher machten sich dann wieder allerlei Rückschläge des Kleinsinns bemerkbar. Dazu aber müssen wir uns stets gegenwärtig halten, daß doch sehr vermehrte Ansprüche an unser Volk gestellt werden durch die derzeitige Weltlage und die immer höher und schwieriger entwickelten Kulturverhältnisse. Denn bei dem Wohnsitz im Herzen Europas, aber mit dem Blick vornehmlich hingerichtet auf das offene Weltmeer, sind wir in doppelt und dreifacher Weise schon an und für sich hineingestellt in den scharfen Weltbewerb mit allen anderen strebenden und kämpfenden Völkern. Diese aber, und zwar nicht nur die alten europäischen Kulturvölker, sondern auch manche jenseits der Meere kräftig auf-

strebenden jungen Völker sind uns fast alle im nationalen Selbstbewußtsein sowie im politischen Verständnis oder mindestens in einem gewissen politischen Instinkte erheblich schon von Haus aus überlegen. — Es bedarf darum für uns bei der neuen Lage der Dinge und trotz der neuen Reichseinheit doch doppelt vermehrter Anstrengungen, wenn wir auch nur mit den anderen Schritt halten wollen. Ohne auf Einzelheiten, die ja jedem warmherzigen Freunde unseres Volkes bekannt und doppelt bewußt sind, einzugehen, muß man doch unfraglich das sagen: Eine der wertvollsten, wenn nicht die wertvollste und notwendigste Aufgabe unserer Tage ist vor allem zu suchen in einer besseren, tiefgründigeren nationalpolitischen Schulung unseres Volkes.

Die Fehler unserer Art geben uns aber auch den besten Fingerzeig, in welcher Richtung diese Erneuerung am sichersten zu finden. Erst wenn und soweit es uns gelingt, die Allgemeinheit unseres Volkes von den kleinlichen Sonderinteressen und engen Spießbürgerideen der Kirchturmsheimat abzulenken, das Herz ihm zu weiten, den Blick ihm zu schärfen und statt ängstlicher Leisetreterei und Gevatternrücksicht, den Fuß fest auf den Boden, mit innerlichem Selbstbewußtsein festzustellen, — dann ist uns die Stellung sicher, die uns nach den Werten unseres deutschen Idealismus wie unseres realen Könnens und Leistens gebührt. Gewiß verkennen wir nicht die kostbare Bedeutung der in unseren Tagen gerade sonderlich aufstrebenden Heimatskunde und Heimatspflege, die soll und muß die Freude an unserer Eigenart, an dem uns von den Vätern überkommenen Besitz und an der Schönheit der vaterländischen Gaue bewußt mehren und stärken. Aber wirklich innere Berechtigung und sittlichen Wert hat diese Heimatskunde doch nur, wenn sie zur Stärkung des nationalen Gesamtbewußtseins und zur Kräftigung des allgemeinen deutschen Volkstums führt, nicht aber wiederum zu weiterer Zersplitterung und particularistischer Gegensätzlichkeit.

Andererseits dürfen wir aber nicht vergessen, daß allein der Blick hinüber über die Grenzen der engeren Heimat und hinaus in die weite, weite Welt zu den anderen Ländern und über die Meere hinweg nicht genügt, um gerade bei dem Deutschen die wertvolle Rückwirkung auf sein eigenes Nationalbewußtsein und staatspolitisches Verhältnis zu zeitigen; im Gegenteil wissen wir ja leider nur zu gut, wie gerade das Fremde und Ferne den Deutschen so oft verleitet, verächtlich anzusehen das, „was nicht weit her" ist.

Ist es nicht auch bezeichnend, daß wohl kein Volk, — vielleicht das Halbkulturvolk, der Malayen, Polynesier ausgenommen — von den ersten Tagen seiner Geschichte an so sehr ein wanderndes, kolonisierendes, fremde Länder und Völker suchendes Volk gewesen ist, wie das deutsche. Das hat aber doch nicht dazu geführt, uns innerlich fester zusammenzuschweißen und zu mann-

haftem Selbstbewußtsein realpolitisch zu schulen, im Gegenteil. Diese allgemeine Fremdlandssucht ist ja im wesentlichen immer wieder gekennzeichnet durch die deutsche Ausländerei, wovon ein Sebastian Frank bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sagte: „Jene äffische Art, daß sie aller Dinge ehe Acht haben, denn ihres eigenen Dings, sie erspähen fürwitzig all Ding, aber sich selbst wissen sie nicht; immer wähnen sie, des anderen Kuh habe ein größeres Euter und besser Traidstand sei auf des Nachbarn Acker."

Aber von solch beklagenswerter Bedientenseelenart der Deutschen wissen wir ja auch heute noch manch traurig Lied zu singen. Gewichtige Erscheinungen unseres parteipolitischen Lebens im Innern des Reiches wie beschämende Erfahrungen in der Auslandspolitik bilden ja eine mitunter sehr niederdrückende Abbildung von dieser unserer Art. Und wenn man das Geschäfts- wie Privatleben der Auslandsdeutschen ansieht, wenn man die Affenmanier etwa eines Karl Meier, der sich in Südamerika Sennor Carlos Meier oder einen Paul Hintze, der sich selbst in seinen Briefen an die Heimat Paolo Hintze nennt, oder wenn man an die englischen, französischen, polnischen, tschechischen, magyarischen, ja womöglich schon slavonischen und kroatischen Warenverzeichnisse deutscher Fabrik- und Handelshäuser denkt, oder an die in schauerlichem Französisch oder Englisch geschriebenen Speisekarten deutscher Gasthöfe oder Dampferlinien, wie nicht minder auch die „Levelöselap-perie" unseres Ansichtskartenwesens, an die Nachgiebigkeit in den ausländischen Sprachenansprüchen unserer Zeitungen, ja selbst der Reichspost und der Bahnbehörden — dann muß man doch immer wieder beklagen, wie wenig die Auslandsarbeit an sich uns Deutsche gerade national festigt.

Nein, nur da, wo das Streben aus der Enge in die Weite zugleich gestellt ist auf einen festen starken Fußpunkt, wie es die heimische Zentralstelle eines kraftvollen Mutterlandes bietet, wo es getragen wird von dem festen politischen Gedanken der vaterländischen Reichsgewalt, nur wo das Vaterland ein nicht im Sinne des über uns Deutsche spottenden Engländers aus Lord Palmerston's Tagen, sondern das national stark gefestigte Vaterland ist mit seiner täglichen Predigt an jedes Volksglied: „Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft, das halte fest mit deinem ganzen Herzen", — nur da ist Uebersee- und Auslandsarbeit Förderungskraft, weil notwendige Ergänzung unserer Volksarbeit, nur da wirkt das Kolonisieren und der Auslandsverkehr kräftigend auf das heimische Kernland und die staatspolitische Arbeit im heimischen Stammgebiet unseres Volkes auf das Reich und seine Glieder.

So ist es nicht wunderbar und kein Zufall, daß erst seit Bestehen eines einigen deutschen Reiches diese befruchtenden und großen Auslandskräfte für das Gesamtleben der Nation zu voller Wirkung und günstiger Beeinflussung gekommen sind. Aber es bedurfte doch erst eines kolonialen Eigenbesitzes, um diese erziehliche Wirkung bei uns entscheidend zur Geltung zu bringen. Erst seit-

dem wir staatsrechtliche, vom Mutterlande abhängige Kolonien haben, seit es politische Reichsglieder fern den heimischen Reichsgrenzen gibt, fremde Länder und Völker uns mit Rechten, Pflichten, Schutz- und Kulturaufgaben angegliedert sind, fügt sich die überseeische Auslandstätigkeit der Deutschen in Handel und Siedlung an das gesamte Arbeiten der Nation an und in unsere Volkswirtschaft und -Politik genügend ein. Jetzt erst kommt allmählich dem einzelnen Deutschen das Verständnis dafür zum Bewußtsein, daß Arbeiten und Aufgaben des Volks nicht ihre Grenzen haben an den engeren und weiteren Schranken der bisherigen politischen und staatlichen Organisation. Jetzt erst kommt ihm zum Bewußtsein, daß es nicht lediglich Privatsache des einzelnen Kaufmannes oder Auswanderers ist, wenn er in der Ferne gewinnbringendere Geschäfte zu machen sucht und drüben über dem Wasser schnell reich werden will, zum Staunen der in der engen Heimat zurückgebliebenen Verwandschaft und Sippe, oder wenn er als Siedler im fernen Westen größeren Ellenbogenraum und anstelle der beengten heimatlichen Scholle den hundert- und tausendfachen Morgenbesitz eines freien Landherrn gewinnt, dann vielleicht doch nur als liebstes Prahllied die Spießbürgermelodie zu singen: „Ubi bene ibi patria!“

Freilich nicht minder auch von idealen Gesichtspunkten aus haben ja gerade die Deutschen wertvolle Ueberseearbeit geleistet. Die wissenschaftliche Forschung in den fremden Ländern hat vornehmlich eine starke Stütze im deutschen Volke gefunden. Und andererseits sind im Dienste der christlichen Missionen mit großem Opfermute deutsche Männer und Frauen in die fernsten und mitunter scheinbar gerade undankbarsten Gebiete gezogen. Aber bei dem doctrinären Sinne der Deutschen ist es nicht zu verwundern, daß gerade diese idealen Bestrebungen ebenso wenig wie die materiellen des Kaufmannes und Siedlers, entgegen der Art des Engländers, Franzosen usw. dazu geführt haben, den nationalpolitischen Sinn und die politische Tatkraft des Deutschtums zu fördern, im Gegenteil. Gerade daraus meint der Deutsche das Dogma herausarbeiten zu sollen, daß alle deutsche Arbeit außerhalb der engen Heimatsgrenzen vornehmlich dazu berufen sei, den Kosmopolitismus, das Weltbürgertum und die Entwickelung aller anderen Länder und Völker in selbstloser Hingebung und Opferleistung zu fördern.

Dieser Wahnidee gegenüber hat uns die reale Tatsächlichkeit eigener kolonialer Pflichten und nicht zum wenigsten kolonialer Schwierigkeiten auf den Boden fester Selbstbesinnung zurückgeführt. Der Besitz der Kolonien, ja schon der Wettbewerb anderer Völker neben uns und mit uns um solch überseeischen Besitz und noch mehr die Opfer und Kämpfe an Gut und Blut, die wollend oder nichtwollend von unserm Volke dadurch gefordert werden, — sie bilden eine wertvolle Schule auch für die breite Masse, daß sie sich an den Gedanken gewöhnen lernen, nicht bloß Spießbürger und

Glieder eines Erwerbsstandes oder Genußmenschen oder weltferne Gelehrte und Ideologen zu sein, sondern Bürger eines nationalen Gemeinwesens, das im Ringen und Streben mit anderen für seine Selbstbehauptung, sein Wachstum und seine Größe einzustehen hat. Gerade der überseeische koloniale Wettbewerb mit anderen politisch organisierten und sehr strebsamen Völkern bringt allmählich auch unserem Volke für die weitesten Kreise das nötige Selbstbewußtsein und die deutliche Empfindung für seine Eigenart gegenüber der anderer, und für seine eigenartigen Aufgaben und der eigenartigen Rechte. Bezeichnenderweise sind es gerade die mit dem kolonialen Leben verknüpften kriegerischen Aufgaben, die Tätigkeit unserer Flotte, die gelegentlichen Kolonialkriege, welche diese erziehliche Wirkung besonders fördern. Es ist ja bekannt, daß seit unserm großen südwestafrikanischen Kolonialkriege in zahllose, bis dahin unverständig und gleichgültig die Dinge der großen Politik betrachtende Familien unseres Volkes die aufleuchtende Erkenntnis getragen ist, daß es sich doch um etwas Ernstes, Großes und Wertvolles handle, wenn sie hörten von ihren Söhnen, die als Soldaten oder Offiziere die Fahrt übers Meer und die Kämpfe in dem herben afrikanischen Lande mitgemacht hatten. Die entlegensten und kleinsten Dörfer wurden so vielleicht oft durch einen einzigen Schutztruppensoldaten hineingezogen in diesen realpolitischen Ideenkreis deutschnationaler Weltarbeit.

Noch stehen wir in den Anfängen, den Kinderschuhen der kolonialen Arbeit. Denn was will bei noch so ernstem Streben, aber zugleich im Hinblick auf die menschlichen Schwächen und Irrtümer, die in solcher Neuarbeit doppelt leicht sich zeigen, die Spanne eines Vierteljahrhunderts bedeuten in geschichtlichem Leben und Wirken eines Volkes. Die Tatsache, daß überall auf dem weiten Erdenrund, in West- wie in Ostafrika, in Asien wie in der Südsee Teile unseres Reichsgebietes liegen, die auf Tod und Leben nicht nur mit dem Reichsgebiet verknüpft sind, sondern an deren Besitz und Entwickelung die Ehre von Kaiser und Reich gebunden ist. Die Weltmachtstellung Deutschlands, sein Sein oder Nichtsein als Weltnation hängt aufs engste mit seiner kolonialen Leistung und mit der Fähigkeit, sich kolonial zu behaupten, zusammen.

Bei dieser Bedeutung der Kolonialarbeit für die nationalpolitische Erkenntnis und Brauchbarkeit unseres Volkes ist es aber doch offensichtlich, daß die Pflege des kolonialen Gedankens und Verständnisses umgekehrt von besonderer erziehlicher Wirkung gerade für unser Volk sein muß. Wenn die Tatsache feststeht, daß wir bei unserer besonderen Gabe wirtschaftlicher wie idealer Art für die Ueberseearbeit doch immer auf den früheren Wegen zu wenig national gestimmt waren und blieben, ja uns nur dadurch immer mehr in die deutsche Unart des internationalen kosmopolisischen Dusels hineinführen ließen, dann ist es umso wichtiger, uns nun durch die Arbeit an und mit den Kolonien und für die Kolonien inmitten der Weltarbeit national zurechtzufinden.

All' die anderen wertvollen und mannigfaltigen Seiten unserer Kulturarbeit, sei es Kunst oder Wissenschaft, Handel oder Verkehr, Technik, Gewerbe und Landwirtschaft, sie können gepflegt werden und werden auch gepflegt im engeren Rahmen der Heimat, wo sie dann gewissermaßen als selbstverständliche Gaben, Aufgaben und Zugaben unseres alltäglichen Daseins sich zeigen, — sie zwingen nicht von sich aus, namentlich nicht die breite Masse dazu, sich stets und immer wieder die nationale Seite unseres Lebens zu vergegenwärtigen. Sie werden viel zu leicht hingenommen als die selbstverständliche Begleiterscheinung unseres Daseins, und es gehört immer erst eine besondere Ueberlegung dazu und bedarf des besonderen Hinweises darauf, daß alle diese Güter des Friedens und des Lebensgenusses nur gehütet werden durch die staatlich zusammengefaßte organisierte, durch die politische Macht des Volkes, — das Reich.

Anders steht es mit der Kolonialarbeit. Alle Seiten unseres Kulturlebens umfaßt sie und von allen wird sie berührt, befruchtet, getragen, aber bei ihr ist die politische Seite nicht die unbeachtet selbstverständliche, sondern sie kann nur bestehen, leben, gedeihen — getragen von dem politischen Gedanken. Die Politik steht auch bei der Kolonialwirtschaft und bei der Kolonialkultur stets im Vordergrunde, es lassen sich darum auch die Fragen und Betätigungen der Kolonialwirtschaft von der Kolonialpolitik überhaupt nicht trennen oder auch nur getrennt denken. Das Verständnis und die Mitarbeit an der Kolonialwirtschaft zwingt darum die daran mitarbeitenden Kreise unwillkürlich in die politischen Gedanken hinein. Es dürfen darum die kolonialen Bestrebungen bei uns nicht angesehen werden als eine Einseitigkeit oder gar Nebensächlichkeit oder unpraktische Schwärmerei, im Gegenteil, wir können unserm Volke gar keinen größeren Dienst tun, als wenn wir es recht mit dem kolonialen Gedanken erfüllen.

Daran fehlt ja freilich noch sehr viel, namentlich die führenden Schichten unseres Volkes müssen in der Tat nach der Richtung hin noch sehr viel verständnisvoller und teilnehmender werden. Es ist gewiß nicht von ungefähr, daß gerade der Engländer so außerordentlich national selbstbewußt und charaktervoll in seiner ganzen Eigenart und Leistung ist. Das ist die Jahrhunderte alte Schule der Kolonialarbeit, die sich da geltend macht, denn an und für sich hat der Angelsachse mit seiner keltischen und französischen Durchsetzung von Haus aus nicht mehr kernfeste Eigenart und Charakter als wie der Deutsche. Aber auch das kleine Volk der Holländer gibt dafür den besten Maßstab und selbst der Franzose wie der jugendliche Nordamerikaner und das aufstrebende Volk der Japaner sind uns an kolonialem Streben so auch bezeichnenderweise an nationalpolitischem überlegen.

Wir können darum gerade als Deutsche und für das Deutschtum nicht genug darin tun, das koloniale Leben zu fördern.

Neben der Tätigkeit der mancherlei Vereine und sonstigen aufklärenden Bestrebungen in unserem Volke, hat sich gerade auch die Deutsche Kolonialschule diese koloniale Erziehung unseres Volkes zum Ziel gesetzt. Voll bewußt und absichtlich wendet sie sich ganz ausgeprägt, ja ausschließlich mit dieser ihrer Aufgabe an die Gebildeten unseres Volkes. Sie geht dabei von dem Gesichtspunkt aus, daß erst dann, wenn es gelingt, die führenden Kreise zu gewinnen, die Hoffnung bestehen kann, auch die breiten Massen mit der nötigen Einsicht kolonialpolitischer wie namentlich auch nationalpolitischer Erkenntnis zu erfüllen.

Wie ich schon an anderer Stelle die Zwecke und Ziele der Deutschen Kolonialschule dargestellt habe, will sie vom Standpunkt einer allgemeinen Nationalpolitik aus allerdings in erster Linie für einen Teil der deutschen Jugend die Bahn frei machen zu selbständiger ellenbogenfreier Arbeit, auf freiem Land, als freie Männner zu wohnen und zu schaffen. Dabei will sie dahin wirken, nur solche junge Leute in diese frische, aber schwere und sittlich wie national verantwortliche Arbeit zu stellen, die, kurz gesagt, das Herz auf dem rechten Fleck haben; und sie will endlich die zukünftigen deutschen Kulturpioniere durch körperliche Stählung und Uebung auch dahin leiten, daß sie die nötige Widerstandskraft und Zähigkeit besitzen.

Auf der Grundlage dieser allgemeinen Grundsätze erstreben wir dann unsere Sonderaufgaben, die wir kurz in den Begriff „Kolonialpädagogik" zusammenfassen, — für den wir in Witzenhausen nicht nur zuerst das Wort, den Ausdruck geprägt haben, der dann schnell, in wenigen Jahren in Deutschland, ja in ganz Europa sich Heimatsrecht erworben hat, sondern den wir durch unsere Arbeit und durch die Kolonialschule zuerst und streng genommen auch allein verkörpern. Die zielbewußte Mitarbeit an der „kolonialen Erziehung unseres Volkes", um den Ausdruck des Staatssekretärs Dernburg zu gebrauchen, ist in der Tat die eigentliche Triebkraft der Kolonialschule.

Demgemäß kennzeichnete ich bereits bei der Einweihungsrede des Neubaues der Kolonialschule im Jahre 1905 den Charakter unserer Bestrebungen mit den Worten:

„Wir sind hier trotz des mittelalterlichen klösterlichen Rahmens eine ausgeprägt moderne Anstalt, herausgewachsen aus dem neuzeitlichen Bedürfnis der überseeischen Kulturarbeit und Kolonialwirtschaft Deutschlands. Vordem erwuchs unserem Volke die junge Mannschaft mit geeignetem Können und Streben für Neulandkultur und Neusiedlung in fremdem Lande gleichsam von selbst, wie Tau aus der Morgenröte, dieweil noch nicht die Ueberkultur und einseitige Abkehr der höheren und niederen Volksschichten von den einfachen, naturbedingten landwirtschaftlichen und handwerklichen Lebensverhältnissen so übermächtig geworden wie heutzutage. Zu Hunderttausenden strömte da das ver sacrum, der „geweihte Frühling" unseres Volkes hinaus in die Ferne — damals

leider noch ohne den Schutz der Reichsgewalt und ohne Nutzen für eine nationalpolitische Geltung des Deutschtums. Heute aber, wo wir mit Reichs- und Seegewalt eine politische Machtstellung in der Welt haben und noch mehr haben könnten, da versagen vielfach die Volkskräfte, die vordem in Ueberfluß über See vergeudet, vorwiegend als Kulturdünger für fremde Völker und deren politische wie wirtschaftliche Macht sich opferten.

Darum bedarf es jetzt besonderer Anspannung und Veranstaltung, um die junge Mannschaft, zumal aus den führenden Kreisen unseres Volkes, aus den Kreisen, die ohnehin durch allzu einseitige Vorliebe für die gelehrten beamteten Berufe an einer Ueberfülle der dem sogenannten „Lehrstande" zuströmenden Kräfte leiden, hineinzuleiten in die schwere, aber schöne Lebensaufgabe, Vorkämpfer des Deutschtums, Neusassen auf eigener Scholle mit breitem Ellbogenraum Kulturpioniere zu sein draußen, soweit irgend noch Platz an der Sonne für deutschen Einfluß, deutsche Arbeit, deutschen Herd und deutsche Sitte."

Doch selbstverständlich ist diese unsere kolonialpädagogische Arbeit nichts anderes, als wie nur ein kleines Glied innerhalb der großen weltumfassenden Aufgabe nach dieser Richtung hin. Auch sind wir weit davon entfernt zu meinen, daß unser Weg der allein seligmachende im Gebiete der kolonialen Erziehung und Schulung unseres Volkes sei, im Gegenteil, die Hauptsache ist und bleibt gerade bei dieser so vielseitigen und doch den innersten Kern unseres nationalen Lebens berührenden Arbeit die, daß alle Kreise des Volkstums diese Aufgabe sich angelegen sein lassen. Je mehr die deutschen Männer wie die deutschen Frauen, alt und jung, hoch und nieder, in jedem Beruf und Stand unseres Volkes lernen, weltweit und kolonial zu denken und zu streben, um so lebenskräftiger wird sich der koloniale Gedanke und ein verständnisvolles und verständiges Mitarbeiten an den Aufgaben der deutschen Nation und ihrer politisch organisierten Staatsmacht entwickeln.

II. Nachrichten aus Wilhelmshof.

1. Schutzherr und Kuratorium der Deutschen Kolonialschule.

Schutzherr: Seine Hoheit Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent von Braunschweig.

Kuratorium und Aufsichtsrat:

Kommerz.-Rat Erh. Aug. Scheidt, Fabrikbesitzer, Kettwig.
Vorsitzender des Kuratoriums.
D. Umbeck, Generalsuperintendent, Koblenz,
1. stellv. Vorsitzender.
Moritz Schanz, Chemnitz,
2. stellv. Vorsitzender.
Dr. Wilh. Arning, Stabsarzt a. D., Mitglied des Reichstages und Abgeordnetenhauses, Hannover.
Dr. Hindorf, Direktor, Charlottenburg.
A. von Osterroth, Gutsbesitzer, Koblenz.
Dr. K. Popp, Kaufmann, Koblenz.
Kammerherr von Rantzau, Hofmarschall, Braunschweig.
W. von Recklinghausen jr., Köln.
Dr. Karl Redeker, Generaloberarzt a. D., Koblenz.
G. A. Schlechtendahl, Kaufmann, Barmen.
Dr. Paul Wesenfeld, Rechtsanwalt, Barmen.
Prof. Dr. Wohltmann, Kais. Geh. Reg.-Rat, Halle.

Der Geschäftsführer:

Direktor Prof. E. A. Fabarius, Witzenhausen.

2. Lehr- und Wirtschaftskräfte.

Allgemeine Verwaltung:

Direktor und Geschäftsführer: Professor E. A. Fabarius. Kassen- und Hausverwalter: Rendant A. Ludwig. Buchführer: E. Hofmann. Lehrling: G. Sippel. Hausmeister: Dreyer.

Kanzlei: Frl. E. Kückelhahn.

1. Unterricht:

Direktor Prof. Fabarius: Docent für Kolonialwirtschaft, Völkerkunde, Kultur- u. Kolonial-Geschichte, Erdkunde u. s. w.

Dr. Hindorf-Berlin, Dr. Fröhlich-Göttingen in Vertretung des beurlaubten Prof. Dr. Fesca: Docent für tropische und heimische Landwirtschaft, Geologie, Klimalehre, u. s. w.

Dr. Peppler: Docent für Chemie, Botanik, Physik u. s. w.

Tierarzt Schröter: Docent für Tierzucht, insbesondere tropische und subtropische Tierhaltung; Demonstrationen und Exkursionen; Tierheilkunde.

Ttl. Rat Wilhelmson: Sprachlehrer für Spanisch, Portugiesisch, Suaheli, Französisch.

Cand. cam. Kucklentz: Diensttuender Lehrer, Bücherwart, Lehrer für Englisch und Planzeichnen.

Z. Zt. unbesetzt: Diensttuender Lehrer.

Pfarrer Grisebach: Auswanderer-Anwalt und Geschäftsführer des Ev. Hauptvereins für deutsche Ansiedler und Auswanderer, Lehrer für Englisch.

Amtsgerichtsrat Driessen: Rechtskunde und Holländisch.

Steuer-Inspektor Hahn: Landmessen und Kulturtechnik.

Inspektor Hunsinger: Praktische landwirtschaftliche Vorführungen.

Gartenmeister Sonnenberg: Theoretischer Gartenbau, Obstzucht, Weinbau u. s. w.

Sanitätsrat Dr. Collmann: Hausarzt und Samariterkursus.

Auswärtige Docenten und Lehrer mit Lehrauftrag:

Prof. Dr. Büsgen, Kgl. Forstakademie Münden: Botanik der tropischen und subtropischen Wälder.

Forstmeister Prof. Dr. Jentsch, Kgl. Forstakademie Münden: Forstwissenschaft.

Architekt Prof. Strehl, Kassel: Baukunde: Hoch- und Tiefbau mit Bauzeichnen.

Sanitätsrat Prof. Dr. Karl Mense, Kassel: Tropen-Gesundheitslehre.

Direktor von der Aa, Direktor der Handelsschule in Kassel: Buchführung und Handelslehre.
Wiesenbaumeister Bertelmann, Wiesbaden: Wiesenbau, Bewässerungsanlagen (im Bedarfsfalle).
Präparator Bleil, Kassel: Uebungen im Präparieren.

2. Landwirtschaft:

Inspektor: Hunsinger.
Hofmeister: Stahlhut.
Meier: Hedrich.
Oberschweizer: Gyger.

3. Gärtnerei:

Obergärtner: Müller, Gewächshäuser, Anlagen.
Obergärtner: Koepf, Gemüsebau und Treibbeete.
Obergärtner: Geipel, Baumschule, Obstgärten u. Weinberge.
Forstwart Einsiedel, Waldwirtschaft, Obstpflanzungen.

4 Werkstätten:

Sattlerlehrmeister: Jäger.
Hofmaurer: Amthauer.
Hofstellmacher: Eisfeld.
Hofschreiner: Krätter.
Hofschmied: Langnese.

5. Hauswirtschaft:

Hausverwalter: Rendant Ludwig.
Wirtschafterin u. Beschließerin: Frau Kelly.
Stubenfrauen: Frau Witzel; Frau Heise;
Frau Lepper.
Kutscher: de Groote.
Hausdiener: Gries; Leib; Steiner; Jatho.
Nachtwächter: Ebeling.



Schloß Berlepsch.

3. Schülerverzeichnis des Wintersemesters 1909/10.

(Zweites Vierteljahr.)

a. Name. b. Geburtsort und -tag. c. Heimat. d. Bekenntnis. e. Stand des Vaters. f. Bildungsgang. g. Eintritt.

1. a. Arnhardt, Erich, b. Schmalkalden 20./4. 91. c. Schmalkalden, d. evang., e. Fabrikant, f. Oberrealschule, g. 29./4. 08.
2. a. Bach, Arnim, b. Zeulenroda Reuß ä. L., 26./11. 90, c. Zeulenroda Reuß ä. L., d. evang., e. Kaufmann †, f. Real-Gymnasium, g. 17./10. 08.
3. a. Bach, Hanns, b. Naundorf b./Kötzschenbroda i. Sa. 30./11. 89, c. Kötzschenbroda i. Sa., d. evang., e. Gärtnereibesitzer, f. Realgymnasium, g. 17./10. 08.
4. a. Bayha, Hermann, b. Zaug i. Wttbg., 16./8. 88, c. Bissingen a. Enz Wttbg., d. evang., e. Pfarrer, f. Realschule, landw. Winterschule, landw. Eleve, g. 17./10. 08.
5. Bergstraesser, Ernst, b. Dresden 30./8. 89, c. Dresden, d. evang., e. Fabrikant, f. Realschule, g. 17./10. 08. Ausgeschieden.
6. a. Bernsau, Kurt, b. Ruhrort Rh. 22./11. 91, c. Ruhrort Rh., d evang., e. Fabrikbesitzer und Kaufmann, f. Real-Gymnasium., landw. Eleve, g. 17./10. 08.
7. a. Bertling, Friedrich, b. Rautheim in Braunschweig, 26./10. 89, c. Braunschweig, d. evang., e. Blechwarenfabrikant, f. Realschule, g. 19./10. 09. Praktikant.
8. a. Bokelmann, Hans—Herbert, b. Kiel 16./8. 91, c. Kiel, d. evang., e. Justizrat, f. Gymnasium, Reform-Realgymnasium, Erziehungsanstalt Keilhau, g. 28./4. 09. Praktikant.
9. a. Bossart, Gustav, b, Lichte b. Wallendorf 14./6. 91, c. Wallendorf i. Thür., d. evang., e. Arzt, f. Gymnasium, g. 19./10. 09. Praktikant.
10. a. Breiting, Alfred, b. Wilchwitz S. A. 3./10. 88, c. Oetzsch-Gautzsch b. Leipzig, d. evang., e. Oberamtmann †, f. Realschule, g. 17./4. 07.
11. a. Buneß, Karl, b. Seehausen i. Altmark 8./6. 90, c. Seehausen i. Altmark, d. evang., e. Kaufmann †, f. Gymnasium, g. 19./10. 09.
12. a. Dilthey, Siegfried, b. Weimar 27./7. 90, c. Weimar, d. evang., e. Hof- und Garnisonprediger, f. Gymnasium, Schlosser, g, 19./10. 09. Praktikant.
13. a. Dörfer, Karl, b Werdau 16./1. 92, c. Werdau, d. evang., e. Arzt, f. Realschule, g. 19./10, 09. Praktikant.
14. a. Erbkam, Heinrich, b. Münster i. W. 12./2. 90, c. Groß-Lichterfelde, d. evang., e. Kgl. Baurat, f. Ober-Realschule, g. 17./10. 08.

15. a. Eskuchen, Hans, b. Altenhundem, Kr. Olpe, 21./7. 84, c. Osnabrück, d. evang., e Hüttendirektor, f. Gymnasium, Technischer Volontär, Königl. höhere Maschinenbauschule, g. 19./10. 09.
16. a. Fechter, Albrecht, b. Calw, Wttbg. 16./3. 91, c. Calw, d. evang, e. Oberamtspfleger, f Realgymnasium, g. 19./10. 09.
17. a. Flick, Bernhard, b. Waldbroel 18./1. 92, c. Bad Kreuznach, d. evang., e. Amtsgerichtsrat †, f. Rektoratschule, Gymnasium, g. 28./4. 09. Praktikant.
18. a. v. Forckenbeck, Oskar, b) Frimmersdorf Bez. Düsseldorf 15./1. 89, c. Charlottenburg, d. kathol., e. Offizier a. D., f. Schule in New-York, landw. Eleve, g. 17./10. 08.
19. a. Friedrich, Arno, b. Chemnitz 22./2. 88, c. Chemnitz, d. evang., e. Färbereibesitzer †, f. Realgymnasium, Gefreiter d. Ref., g. 28./4. 09.
20. a. Froning, Alexander, b. Frankfurt a. M. 20./10, 90, c. Frankfurt a. M., d. evang., e. Professor, Dr., f. Gymnasium, g. 28./4. 08.
21. a. Fuchs, Heinrich, b. Mainz 13./11. 88, c. Mainz, d. evang., e. Revisionskontrolleur †, f. Realschule, g. 1./5. 07.
22. a. Gärtner, Kurt, b. Turn b. Teplitz-Schönau 12./5. 87, c. Teplitz-Schönau, d. evang., e. Reg.-Rat und Eisenbahndirektor a. D. †, f. Untergymnas., Deutsche Landes-Mittelschule, 2 Sem. Halle, 1 Jahr Landw., g, 28./4. 09.
23. a. Gaulke, Erich, b. Berlin 20./4. 91, c. Berlin, d. evang., e. Techniker †, f. Realgymnasium, g. 19./10. 09. Praktikant.
24. a. Gericke, Hans, b. Linden b. Hannover 8./7. 91, c. Hannover, d. evang, e. Stadtkämmerei-Direktor, f. Reform-Gymnasium, Ober-Realschule, g. 28./4. 09. Praktikant.
25. a. Grosch, Alfred, b. Frankfurt/M. 17./8. 91, c. Lüneburg, d. evang., e. Direktor der Lüneburger Wachsbleiche †, f. Realgymnasium, g 28./4. 09. Praktikant.
26. a. Frhr. Grote, Gernand, b. Schauen a/Harz 3./10. 88, c. Schauen a/H., d. evang., e. Rittergutsbesitzer, f. Realschule, g. 28./4. 08.
27. a. Frhr. Grote, Hilmar, b. Schauen/Harz 7./3. 90, c. Schauen/Harz, d. evang., e. Rittergutsbesitzer, f. Kadettenanstalt, g. 17./10. 08.
28. a. Haase, Georg, b. Frankfurt/M. 17./5. 92, c. Frankfurt a. M, d. evang., e. Gymnasiallehrer a. D., f. Gymnasium, Realgymnasium, g. 28./4. 09. Praktikant.
29. a. Hagens, Henry, b. Chicago 13./10. 89, c. Grasdorf bei Hann., d. evang., e. Kaufmann †, f. Gymnasium, g.19./10. 07.
30. a. Hartig, Walther, b. Friedberg in Hessen 22./6. 89, c. Aachen, d. evang., e. Direktor der Königl. Baugewerkschule, f. Realschule, Techniker, g. 17./4. 07.
31. a. Henop, Waldemar, b. Altona 29./6. 89, c. Altona, d. evang., e. Sanitätsrat, f. Realschule, Landwirt, g. 19./10. 07.

32. a. v. d. Heyde, Gustav, b. Breslau 6./4. 91, c. Münster i. Westf., d. evang., e. Beamter d. Landesversf. Anstalt Münster i. W., f. Ecole industrielle, Landeserziehungsheim, Kaufm. Kurse, g. 28./4. 09.
33. a. Hild, Arthur, b. Radevormwald b/Lennep, 12./6. 91, c. Düsseldorf, d. evang., e. Baugewerkmeister, f. Ober-Realschule, g. 17./10. 08.
34. a. Hilgenfeldt, Wilhelm, b. Berlin 23./2. 90, c. Charlottenburg, d. evang., e. Architekt, f. Gymnasium, Oberrealschule, g. 27./4. 09.
35. a. Hjuler, Hans, b. Glücksburg, i/Holst. 18./4. 88, c. Glücksburg, d. evang., e. Landwirt, f. Ober-Realschule, Landwirt, g. 17./10. 08.
36. a. Hoerdt, Nicolai, b. Ibraim-Kowad, 30./9. 90, c. Simferopol, Krim, d. evang., e. Ansiedler †, f. Russisches Gymnasium, g. 19./10. 09. Praktikant.
37. a. Homann, Fritz, b. Borgfeld b. Bremen 19./4. 91, c. Bremen, d. evang., e. Pastor, f. Gymnasium, Erziehungsanstalt Keilhau, Realschule, g. 19./10. 09. Praktikant.
38. a. Hubrig, Gerhard, b. Canton-China 8./5. 89, c. Goslar, d. evang., e. Missionar †, f. Gymnas., 1½ Jahr Landw. und ½ Jahr Schlosserei, Tischlerei, g. 28./4. 09.
39. a. Hüter, Wilhelm, b. Barmen, 25./8. 87, c. Barmen, d. evang., e. Arzt, f. Realgymnasium, g. 28./4. 08.
40. a. Jakoby, Walther, b. Düsseldorf 21./7. 91, c. Bonn, d. kath., e. Fabrikdirektor †, f. Gymnasium, g. 19./10. 09. Praktikant. (Ausgeschieden).
41. a. Kaempffer, Eduard, b. Deutz-Köln 12./11. 88, c. Breslau, d. evang., e. Prof. Maler, Lehrer a. d. Kgl. Kunstschule Breslau, f. Realgymnas., Gymnas., Unteroffizier d. Res., Offizieraspirant, g. 28./4. 09.
42. a. Knoth, Wilhelm, b. Gronau i. W. 20./5. 92, c. Gronau i. W., d. evang., e. Großkaufmann, f. Rektoratschule, Realschule, g. 28./4. 09. Praktikant.
43. a. Knoth Willy, b. Neukirchen i. Erzgebirge 28./3. 92, c. Neukirchen i. Erzgeb., d. evang., e. Fabrikant, f. Realgymnasium, Landwirt, Kaufmann, g. 28./4. 09.
44. a. Kubierschky, Frithjof, b. Aschersleben 12./7. 90, c. Eisenach, d. evang., e. Generaldirektor, Dr. phil. Chemiker, f. Gymnasium, Oberrealschule, Realschule, g. 28./4. 09. Praktikant.
45. a. Kümmich, Otto, b. Freudenstadt, Wttbg. 7./5. 89, c. Metzingen, Wttbg, d. evang., e. Elementarlehrer, f. Realschule, Handelsschule, landw. Eleve, g. 17./10. 08.
46. a. Kunau, Walter, b. Oebisfelde 4./2. 91, c. Oebisfelde d. evang., e. Justizrat, f. Gymnasium, g. 28./4. 09. Praktikant.
47. a. Kurth Walter, b. Dresden 25./6. 91, c. Dresden, d. evang., e. Kaufmann, f. Handelsschule, Militär-Vorbereitungsanstalt, g. 19./10. 09. Praktikant.

48. a. Landgrebe, Carl, b. Stettin 13./3. 82, c. Cassel, d. evang. e. Ober-Reg.-Rat a. D., f. Gymnasium, Techn. Hochschule, g. 9./11. 08.
49. a. Lessing, Ernst, b. Oberlahnstein 20./7. 90, c. Oberlahnstein, d. evang., e. Kom.-Rat, f. Gymnasium, g. 3./5. 09. Praktikant.
50. a. Liebhardt, Alfred, b. Eßlingen, Wttbg., 13./8. 89, c. Eßlingen, d. evang., e. Hofphotograph, f. Realschule, Fortbildungsschule, Gärtner, g. 19./10. 09.
51. a. v. Lüttichau, Hannibal, b. Schloß Bärenstein b. Dresden 7./6. 89, c. Schloß Bärenstein b. Dresden, d. evang., e. Rittergutsbesitzer †, f. Kadettenkorps, landw. Eleve, g. 19./10. 09.
52. a. Meeser, Friedrich, b. Heidelberg 6./3. 86, c. Heidelberg, d. kath., e. Rentier †, f. Gymnasium, Realgymnasium, stud med., landw. Eleve, g. 19./10. 09.
53. a. Mitzschke, Artur, b. Dingelstedt 4./7. 91, c. Zeitz. d. evang., e. Amtsgerichtsrat †, f. Oberrealschule, g. 19./10, 09. Praktikant.
54. a. Moeller, Friedrich, b. Pankow b. Berlin 22./6. 92., c. Wittenberge b. Potsdam, d. evang., e. Königl. Gewerbeinspektor Dr. phil., f. Gymnasium, g. 2./7. 09. Praktikant.
55. a. Moosmayer, Walter, b. Winzingen b/Gmünd Wttbg. 24./12. 89, c. Winzingen, d. kath., e Forstmeister, f. Realgymnasium, g. 17./10. 08.
56. a. Plümacher, Harry, b. Singapore, Indien 15./12. 91, c. Berlin-Friedenau, d. evang., e. Kaufm. Direktor, f. Oberrealschule, g. 19./10. 09. Praktikant.
57. a. Ratcliffe, Alexander, b. München 17./8. 90, c. Forbach in Lothr., d. evang., e. Oberingenieur, f. Realschule, g. 19./10. 06.
58. a. Reuter, Friedrich, b. Lissa 30./10. 87, c. Burgsteinfurt, d. evang., e. Postdirektor, f. Gymnasium, g. 19./10. 07.
59. a. Schmaltz, Werner, b. Chemnitz 6./8. 91, c. Chemnitz, d. evang., e. Kaufmann, f. Gymnas., Erziehungsanstalt Niesky. Realschule, g. 28./4. 09. Praktikant.
60. a. Schmidt, Gottfried, b. Frankfurt/M. 17./5. 90, c. Griesheim/M., d. evang., e. Eisenbahndirektor †, f. Realgymnasium, Schulschiff des Nordd. Lloyd 1 Jahr, Gärtnerei 1 Jahr, g. 28./4. 09.
61. Schombardt, Karl, b. Bonn 3./5. 91, c. Cöln, d. evang., e. Hotelbesitzer u. Kaufmann †, f. Real-Progymnasium, Realgymnasium, g. 19./10. 09. Praktikant.
62. a. Schröder, Hans, b. Gadebusch, Schwerin 19./7. 88, c. Dresden, d. evang., e. Oberamtsrichter a. D., f. Realgymnasium, landw. Eleve, g. 19./10. 09. (Ausgeschieden).

63. a. Graf v. d. Schulenburg, Edo, b. Cassel 15./2. 92, c. Cassel, d. evang., e. Geh. Reg.- u. Forstrat, f. Gymnasium, g. 28./4. 09. Praktikant.
64. a. Seeger, Karl, b. Coblenz 4./1. 89, c. Coblenz, d. evang., e. Pfarrer, f. Gymnasium, g. 17./4. 07.
65. a. Stampe, Fritz, b. Magdeburg 25./1. 92, c. Magdeburg, d. evang., e. Kaufmann †. f. Gymnasium, g. 28./4. 09. Praktikant.
66. a. Ströfer, Walter, b. Halle a. Saale 26./7. 90, c. Halle a. Saale, d. evang., e. Kaufmann, f. Gymnasium, g. 17./10. 08.
67. a. Stromberg, Paul, b. Altena i. W., 16./5. 89 c. Altena i. W., d. evang., e. Fabrikant, f. Realgymnasium Pädagogium, Volontär i. Maschinenfabrik, g. 19./10. 09.
68. a. Süßmilch, Artur, b. Leipzig 25./4. 84, c. Leipzig, d. evang., e. Hofkunsthändler †, f. Privatschule, Gymnasium, Kaufmann, g. 19./10. 09.
69. a. Voigt, Rolf, b. Lüneburg 16./2. 89, c. Sondershausen, d. evang., e. Hauptmann a. D. †, f. Gymnasium, g. 19./10. 07.
70. a. Voßwinckel, Georg, b. Gut Voßwinckel 4./3. 91, c. Cöln-Lindenthal, d. evang., e. Gutsbesitzer, f. Gymnasium Wissenschaftl. Lehranstalt, g. 19./10. 09. Praktikant.
71. a. Wagner, Johannes, b. Altenburg 25./7. 90, c. Berlin, d. evang., e. Kgl. Kaserneninspektor, f. Realgymnasium., g. 28./4. 09.
72. a. Weber, Johannes, b. Dresden 24./2. 82, c. Dresden, d. evang., e. Baumeister, f. Realschule, Architekt, g. 19./10. 09.
73. a. Wedel, Hans, b. Frankfurt/M. 22./6. 90, c. Görlitz, d. kath., e. Kgl. Gewerberat, f. Gymnasium, Lehrfreiwilliger i. Fabrik f. landw. Maschinen, g. 28./4. 09.
74. a. Winkel, Ernst, b. Bangalore, Britisch-Indien 14./8. 91 c. Elberfeld, d. evang., e. Missionar †, f. St. Petri Schule in Petersburg, Gymnasium, landw. u. gärtn. Eleve, g. 19./10 09. Praktikant.
75. a. Winker, Reinhard, b. Naensen, Krs. Gandersheim 14./12. 88, c. Schöningen, d. evang., e. Superintendent, f. Gymnasium, g. 28./4. 08.
76. a. Winzer, Robert, b. Chemnitz 8./8. 91, c. Chemnitz, d. evang., e. Kaufmann f. Gymnasium, g. 28./4. 08.
77. a. Sanpasin, Mom Radjawongs Chai, b. Bangkok, Siam 20./7. 85, c. Wismar, d. Buddhist, e. Königl. Leibarzt Mom Chai Pleng, f. Königl. Kollegium zu Bangkok, stud. ing. landw. Eleve, g. 19./10. 09. Hospitant.

4. Vorlesungs- und Unterrichtsverzeichnis für das Wintersemester 1909|10.

Drittes Semester.

I. Allgemeinbildende Lehrfächer:

a) Kulturwissenschaften:

1. Völkerkunde, zweiter Teil.
2. Religionsgeschichte (die Religion der Natur und Kulturvölker, besonders Buddhismus, Christentum und Islam).
3. Kolonialpolitik.

b) Naturwissenschaften:

1. Ernährungslehre der Pflanzen.
2. Organische Chemie.
3. Physik.
4. Landwirtschaftliche Nebengewerbe, zweiter Teil (Technologie).
5. Pflanzenphysiologie.
6. Allgemeine Zoologie.
7. Fischzucht und Teichwirtschaft.
8. Praktische Uebungen im Laboratorium.
9. Techn. Lehrausflüge.

c) Sonstiges:

1. Tropengesundheitslehre: Hausbau. Kleidung und Körperpflege. Die Ernährung in den Tropen Die Tropenkrankheiten und ihre Entstehung. Malaria.
2. Rechtskunde.
3. Samariterkursus.
4. Sprachen: Englisch, Spanisch, Suaheli, Portugiesisch, Holländisch, Französisch.
5. Praktische Uebungen im Präparieren.

II. Wirtschaftliche Lehrfächer:

a) Landwirtschaft:

1. Allgemeiner Pflanzenbau mit besonderer Berücksichtigung der tropischen und subtropischen Verhältnisse: Pflanzenzüchtung und Düngerlehre. 2. Koloniale Betriebseinrichtung. 3. Abriß der Betriebslehre, Anlage und Betrieb von Pflanzungen.

b) Tierzucht und Tierheilkunde.

1. Tierische Ernährungslehre.
2. Spezielle heimische und koloniale Tierzucht, I. Teil (Rindviehzucht, Schafzucht, Ziegenzucht, Schweinezucht); Zuchtbuchführung und Züchtereivereinigungswesen, Uebersee-Transport von landwirtschaftlichen Nutztieren.
3. Beschlag gesunder und kranker Hufe mit praktischen Uebungen.
4. Demonstrationen; Sektionen; Pharmaceutische Uebungen, Anatomische Uebungen, Uebungen in der Fleischbeschau und Trichinenschau.
5. Seminaristische Uebungen und Repetitorium.

c) Gärtnerei:

Weinbau und Landschaftsgärtnerei mit praktischen Unterweisungen.

d) Forstwirtschaft:

1. Forstbenutzung und Forsteinrichtung.

e) Kaufmännisches:

Doppelte Buchführung, italienische und amerikanische, Zins- und Kontokorrentrechnen.

f) Praktische Landwirtschaft:

Uebungen in sämtlichen Arbeiten des Ackerbaues, Futter- und Wiesenbaues, Viehwirtschaft und Gespanndienst, sowie Molkerei.

g) Praktische Gärtnerei:

Baumschulbetrieb, Gemüsebau, Gewächshaus, Weinbau, Obstpflanzungen.

h) Praktische Forstwirtschaft:

Arbeiten im Aufforsten und Holzhauen.

III. Technische Lehrfächer:

a) Baufach:

Hochbau (Vorletztes Semester), Tiefbau (Letztes Semester).

b) Kulturtechnik:

1. Feldmeßkunde.
2. Be- und Entwässerung.
3. Praktische Uebungen im Wiesenbau, Bewässerungsanlagen und Wegebau.
4. Planzeichnen.

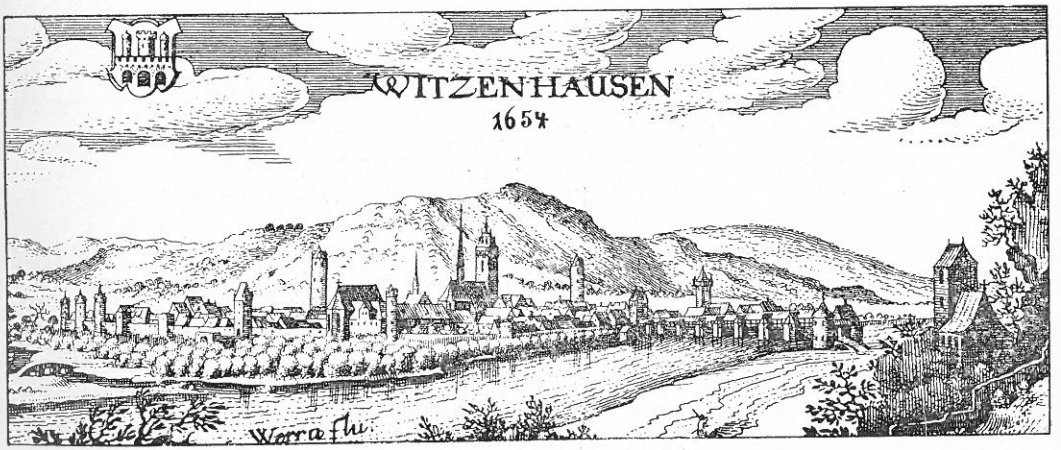
c) Handwerke:

Schmiede, Tischlerei, Sattlerei, Stellmacherei, Maurerei, Zimmerei, Schuhmacherei.

IV. Leibesübungen.

1. Turnen.
2. Reiten.
3. Fechten.

Es wird besonderes Gewicht auf die praktische Ausbildung und auf tüchtige Arbeitsübung gelegt, sodaß naturgemäß auch die Hörsaalschüler in den Sommerhalbjahren sich der praktischen Arbeit mehr als in den Winterhalbjahren widmen müssen.



5. Stundenplan für das Wintersemester 1909/10.

Vormittagsdienst.

Uhr	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7—3/4 8	Dr. Peppler	Dr. Peppler	Dr. Peppler	Dr. Peppler	Dr. Peppler	Dr. Peppler
8—3/4 9	Sprachunterricht	Sanitätsrat Prof. Dr. Mense	Tierarzt Schröter	Direktor Prof. Fabarius	Direktor Prof. Fabarius	Direktor Prof. Fabarius
9—3/4 10	9—3/4 11 Dr. Fröhlich	Tierarzt Schröter	Forstmeister Prof. Dr. Jentsch.	Tierarzt Schröter	Tierarzt Schröter	Tierarzt Schröter

10—1/2 12, Sprachunterricht: Ttl. Rat Wilhelmson: (Spanisch, Portugiesisch, Suaheli, Französisch), Cand. cam. Kucklentz und Pfarrer Grisebach (Englisch), Amtsger.-Rat Driessen (Holländisch).

An den Uebungen in theoretischer Landwirtschaft, Laboratorium, Tierzucht und Tierheilkunde, Feldmessen, Baukonstruktion und Buchführung nehmen nur die Kolonialschüler des letzten und vorletzten Semesters (Gruppe I und II) teil.

1. Seminarist. Uebungen in den wissenschaftlichen Lehrfächern
2. Baukonstruktion und Konstruktionszeichnen (Prof. Strehl.) } wird nachmittags gruppenweise unterrichtet.
3. Buchführung u. Handelskunde (Direktor von der Aa.)
4. Bürgerliche Rechtskunde (Amtsgerichtsrat Driessen).
5. Samariterkursus (Sanitätsrat Dr. Collmann) (nur je im 1. Wintersemester) } in den Abendstunden von 6—7 Uhr.
6. Planzeichnen (Cand. cam. Kucklentz).
7. Landwirtschaftliche Unterweisungen und Uebungen (Inspektor Hunsinger.) } wird nachmittags gruppenweise unterrichtet.
8. Gartenbauvorlesung mit Uebungen (Gartenmeister Sonnenberg).
9. Uebungen im Präparieren (Präparator Bleil).
10. Schuhmacherei.

Nachmittagsdienst.

Gruppe	Montag 1–7	Dienstag 1—7	Mittwoch 1—7	Donnerstag 1—7	Freitag 1--7	Sonnabend 1—7
I	(letztes und vorletztes Semester) Nachmittagsdienst und Lehrausflüge nach besonderem Stundenplan.					
II				Buchführung Baukonstruktion		
A*	Landwirtschaft mit besonderen Unterweisungen	Landwirtschaft	Landwirtschaft oder Handwerke	Landwirtschaft	Landwirtschaft oder Handwerke	Planzeichnen
B	Gärtnerei oder Handwerke	Gartenbau Vorlesung mit prakt. Uebungen	Gärtnerei oder Handwerke	Gärtnerei oder Handwerke	Gärtnerei oder Handwerke	Gärtnerei oder Handwerke
C	Handwerke und Studierzeit	Handwerke und Studierzeit	Handwerke und Studierzeit 6—7 Uhr Turnen	Handwerke und Studierzeit	Handwerke und Studierzeit	Handwerke und Studierzeit 6—7 Uhr Turnen

Studierzeit: Der Regel nach von 5—7 und 8—10 Uhr, je nach Bedarf und nach Schluß des praktischen Dienstes.

Praktischer Dienst: Vorm. 7—11½ Uhr und Nachm. 1—7 Uhr; 8½—9 Uhr Frühstückspause, 4½—5 Vesperpause. Abendessen 7½ Uhr.

Die Praktikanten werden im zweiten Halbjahr beschäftigt: je 4 Wochen in der Landwirtschaft, gesondert in unserer Gutswirtschaft „Gelsterhof" je 3 Wochen in der Molkerei und
je 2 Wochen im Kuhstalldienst, Schreinerei und Stellmacherei, sowie
je 1 Woche im Gewächshaus-, Gemüsebau-, Waldarbeits-, Pferdestall- und zeitweis auch Schäferei-Dienst.

*) Die Gruppen A—C wechseln von Woche zu Woche in 4 wöchentlicher Wiederholung.

6. Feld, Hof, Garten und Wald.

Wie die Natur und alles pflanzliche Leben jetzt ruhen, so auch die Arbeiten des Pfluges, denn es ist Winter und die Tätigkeit des Landwirts erstreckt sich mehr auf die Innenwirtschaft, wie Dreschen, Düngerfahren sowie im besonderen auch auf die Viehpflege.

Zeit genug verbleibt uns, um täglich durch die Ställe zu gehen dort verweilend und jedes einzelne Tier beobachtend, sowie im großen und ganzen die Entwickelung, Ernährung und das Wohlbefinden unserer Nutztiere zu überwachen und zu fördern.

Auf einer solchen Wanderung befinden wir uns auch heute und Nachstehendes soll von dem, was wir gesehen haben, berichten.

Mit vollen Beständen haben wir es gewagt, trotz der geringen Winterfuttervorräte in den Winter zu gehen und, wie sich heute gut übersehen läßt, werden wir nicht nur „durchkommen", wie der Bauer oft sagt, sondern auch unsere Tiere im guten Nährzustand und mit dem entsprechenden Nutzen überwintern. Freilich heißt es „einteilen" und von Anfang an sparen, wie ein alter Landwirt einst sagte: Man muß sparen, so lange man „hat." So hat man wieder wie früher die Häckselmaschine in Gang gesetzt und den größten Teil des Rauhfutters kurz geschnitten, um damit haushälterischer umzugehen als bei Langfütterung.

An Stelle von Heu und Klee usw. kommt natürlich viel Stroh zur Verfütterung, auch Spreu, Kaff, Rapsschoten selbst Gersten- und Roggenspreu. Da die letztgenannten Abfälle sehr rauh und wenig schmackhaft sind, so wird eben durch das Schneiden und Vermengen mit dem wenigen Heu ein immerhin schmackhaftes, begehrtes Futter gewonnen, davon sich das Vieh wenigstens sättigt. Die reichlich zur Verfügung stehenden Futterrüben erleichtern und begünstigen das Aufnehmen der rauhen Futterstoffe und ein angemessenes, für jegliche Viehgattung besonders ausgewähltes Kraftfutter ergänzt das Gesamtfutter in Bezug auf Nährwert und stellt das nötige Nährstoffverhältnis her.

Sämtliches Vieh ist gut genährt und gedeiht vorzüglich, auch mit dem wenigen Heu; wohl aber sind alle anderen Ergänzungsfuttermittel auf das sorgfältigste ausgesucht, wie sehr schönes Haferstroh, trockene und geruchfreie Spreu, gesunde saftige Rüben, bekömmliches Kraftfutter usw. sichern und begünstigen den Erfolg.

Hoffentlich bleiben wir wie bisher auch fernerhin vor Krankheiten und Seuchen bewahrt und der kommende Sommer bringt eine reichliche Futterernte, so daß wir mit weniger Sorge als diesen Winter, aber auch mit weniger Aufwand für zugekauftes Futter unsere Tiere recht gut und ausreichend füttern können. H.

Im Gewächshaus hat sich wenig verändert. Die Reife der Kaffeefrüchte läßt recht lange auf sich warten. Zur Kontrolle der Bodentemperatur im Tropenhause sind zwei Bodenthermometer angeschafft von 30 und 100 cm Tiefe. Ob starke Fröste Einfluß haben auf die Erdwärme im Innern des Hauses, läßt sich in diesem Winter nicht feststellen, da der eine kältere Tag im November nur —13° C. hatte und gleich darauf wieder Tauwetter eintrat.

Für die Arbeiten in den Anlagen muß etwas trockene Witterung abgewartet werden. Neue Anlagen sind nicht gemacht worden, die alten sollen nur besser ausgestattet werden. M.

Gemüsebau. Nach der Zeit, in welcher es kalendermäßig Winter sein sollte, geht es jetzt wieder rasch dem Frühling entgegen. Wenig Schnee und Eis, dafür mehr Nässe und Schmutz war die Parole dieses Winters. Wenn er uns auch damit vor den Hochwasserschäden, die uns im vergangenen Jahre um diese Zeit heimsuchten, bewahrte und durch seine Milde die im freien Lande überwinterten Gemüse bezw. Pflanzen bis jetzt verschonte, so hat

er doch wieder in mancher Hinsicht viel geschadet. Erstens käme der Schaden für die Bodenbearbeitung in Betracht, da durch den mangelnden Frost der Boden nicht genügend durchlüftet und das Ungeziefer und die Schädlinge nicht oder nur zum kleineren Teile vernichtet wurden, was auch bei den verschiedenen Unkrautsorten und Arten der Fall sein wird.

Zweitens hat sich das im Frühbeet und im Freien eingeschlagene Gemüse in der feuchten Witterung schlecht gehalten und geht daher rasch in Fäulnis über, zudem leidet es stark unter Mäusefraß. (Mäuse scheint es in diesem Jahre leider wieder einmal in Menge zu geben.) Drittens macht sich der Schaden des nassen Winters auch noch bei der Anlage der Frühbeete bemerkbar, da die Frühbeeterde nicht genügend durchlüftet und trocken ist, der Pferdedünger jedoch zu stark abgelaugt und daher nicht im Besitze der nötigen Wärme.

Hoffen wir, daß nicht noch ein strenger Nachwinter die Milde des eigentlichen Winters auszugleichen versucht, es würde sonst ein unberechenbarer Schaden entstehen; da die meisten Gewächse schon stark im Trieb und durch den milden Winter etwas zu verweichlicht, einem anhaltend, strengen Frostwetter unbedingt zum Opfer fallen würden.

Im neuen Treibhause sind schon eine Menge junger, kräftiger Gemüsepflänzchen verschiedener Arten pickiert und harren zum Teil bereits des Auspflanzens in die Frühbeete, was aber bei der jetzigen Jahreszeit immerhin noch sehr gewagt ist. Bis jetzt wurde nur ein Frühbeet mit Blumenkohl angepflanzt und ein solches zur Aufnahme von frühen Kohlpflanzen hergerichtet. Die übrigen müssen zum Teil erst noch von dem darin enthaltenen Wintergemüse geräumt und später nach Bedarf frisch angelegt werden.

Die für die nächste Zeit in Angriff zu nehmenden Arbeiten sind die Fertigstellung der Strohdecken, das Verbringen der noch im Freien und den Frühbeeten eingeschlagenen Gemüse in die Keller und das schon angeführte Anlegen der Frühbeete, dem sich dann später die eigentlichen Gartenarbeiten anschließen werden.

K.

Baumschule, Obst- und Weinbau. Wie in dem letzten Bericht erwähnt, findet im kommenden Frühjahre der weitere Ausbau der Musterobstpflanzung statt. Es sei darum an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, was in der Hauptsache bei der Anlage einer Obstpflanzung zu beachten ist.

Bei der Anlage einer Obstpflanzung sind in erster Linie die Lage. Klima- und Bodenverhältnisse zu berücksichtigen. Schon mancher Obstzüchter hat die Nichtbeachtung dieser Gesichtspunkte bitter empfinden müssen. Seine oft mit großem Kostenaufwande hergestellte Pflanzung ging trotz sorgfältigster Pflege allmählich mehr und mehr zurück und erwies sich mit der Zeit als eine verfehlte Anlage.

Nicht nur im Groß-, sondern ebenso sehr auch im Kleinbetriebe wird auf Klima, Lage und Bodenbeschaffenheit gar nicht die erforderliche Rücksicht genommen. Denn von den jeweiligen Klima- und Lageverhältnissen einer Gegend, seien dieselben Höhen- oder Tallagen, frei oder geschützt liegend, hängt sowohl der verschiedenartige Eintritt der Vegetation, als auch eine mehr oder weniger starke Beeinflussung des Eintritts der Ernte ab.

Desgleichen üben aber auch die Bodenverhältnisse naturgemäß einen wichtigen Einfluß auf das gute Wachstum und auf das Reifen der Früchte aus. Je zeitiger sich der Boden erwärmt, je mehr Wärme er aufzunehmen und zu halten vermag, um so früher wird das Wachstum angeregt und um so schnellere Fortschritte macht dasselbe. Daß auf mehr leichtem, sandigen Boden die Früchte derselben Sorte früher reifen und wohlschmeckender werden, als auf schwerem, kalten Boden, trotzdem dieselben klimatischen Verhältnisse vorliegen können, findet hierin seine richtige Erklärung.

Nach eingehender Prüfung der Klima-, Lage- und Bodenverhältnisse hat man dann noch sein besonderes Augenmerk zu richten auf die geeigneten Obstarten, nebst der jeweiligen Sortenwahl.

In der Baumschule und auf den verschiedenen Obstbaugrundstücken findet neben den üblichen laufenden Arbeiten, wie Graben, Pflanzen usw., in der Hauptsache Schnitt und Pflege und teilweis Veredlung der Bäume sowie Pflanzung verschiedener Obstarten statt. — Große Schwierigkeiten verursacht der Weinberg II durch Wiederherstellung bezw. Aufrichten der Terrassenmauern, die durch den regenreichen Winter zum Einsturz gelangten. Auch das Nachpflanzen der einzelnen Terrassen mit veredelten Reben muß jetzt vorgenommen werden. G.

Waldbau. Daß das außergewöhnliche trockene Wetter im Frühjahr und Sommer des vergangenen Jahres auf das Wachstum unserer Fichtenschonungen, auf dem der Mittagssonne zu sehr ausgesetzten Schmachteberg nicht ohne schädlichen Einfluß war, ist an den schwachen Jahrestrieben deutlich zu sehen. Die mit starkem Graswuchs bestandenen Schonungen, bei welchen eine Austrocknung nicht so leicht stattfinden kann, sowie ganz besonders die schon ältere Lärchenschonung auf dem Talkopf zeigen dagegen ein freudiges Gedeihen; kann man doch bei einzelnen Lärchen (Larix europaea) Jahrestriebe bis zu 95 cm beobachten.

Die Aufforstungsarbeiten an der Südseite des Talkopfes, welche im vergangenen Frühjahr wegen Trockenheit eingestellt werden mußten, wurden im Herbst zu Ende geführt. Weiter wurden noch die in Folge der Trockenheit eingegangenen oder die im Laufe des Sommers durch Wildverbiß beschädigten Pflanzen auf dem hinteren Teil des Schmachtebergs durch Fichten und Lärchen ersetzt. Um unsere Schonungen vor einem abermaligen starken Wildverbiß, wie er im Winter 1908/09 stattgefunden hat, zu schützen, wurden der größte Teil des Schmachtebergs, sowie die an die Staatswaldungen angrenzenden Teile beteert.

Mit den Arbeiten zur Schaffung einer Vogelschutzanlage nach System Berlepsch wurde bereits begonnen und sollen dieselben in diesem Frühjahr vollendet werden.

Mit Holzfällen wurde in diesem Semester erst nach den Weihnachtsferien begonnen und ist man z. Zt. mit Abholzen von abgängigen Obstbäumen in den Wartebergen beschäftigt. E.



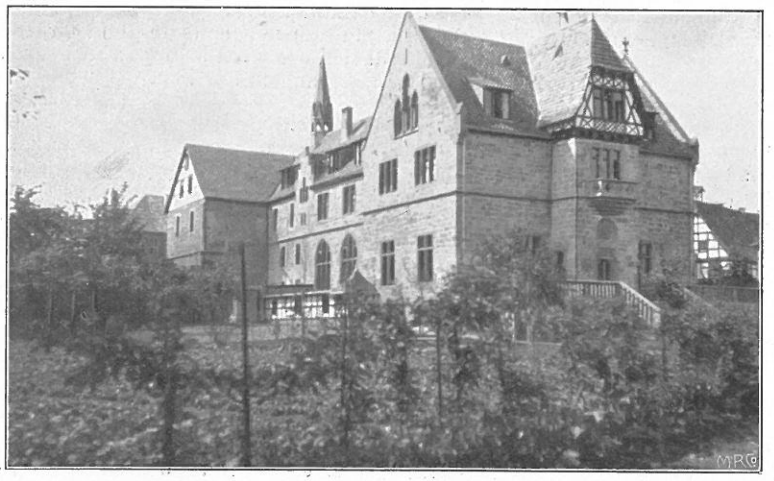
7. Spiel und Sport.

Eine besonders große Zahl deklamatorisch begabter Kameraden gab uns in diesem Semester die Möglichkeit eine Theatergruppe zu bilden, die am 18. Januar im Löwensaale unter frdl. Mitwirkung der Damen der Kolonial-Frauenschule eine Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten kolonial-nationaler Zwecke veranstaltete. Es wurde der Kolonialschwank „Talolo," der in Samoa spielt, aufgeführt, und großer Beifall neben reichem klingenden Erfolg bewiesen, daß unsere Bemühungen nicht umsonst waren. Der Ertrag wurde für das Elisabethhaus in Windhuk, das Keetmanshooper Mädchenheim und für die Armen Witzenhausens bestimmt.

Auch in diesem Jahre feierten wir den 27. Januar als Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers in der üblichen festlichen Weise durch Festgottesdienst mit anschließender Wappenverleihung, Festessen und einer Kaiserfeier am Abend, zu welcher wir zahlreiche Gäste in unseren festlich geschmückten Räumen sahen. Doch war der Kreis der geladenen Gäste diesmal gegen sonst erheblich beschränkt, da wir wegen der voraufgegangenen Theateraufführung besondere Veranstaltungen den Gästen nicht bieten konnten. Der erste Teil brachte nach dem Kaiserhoch und der Nationalhymne ein reiches Programm an deklamatorischen wie musikalischen Vorträgen einzelner Kameraden sowie des Chores. Der anschließende Ball hielt uns noch bis in die frühesten Morgenstunden zusammen und als man sich endlich trennte, geschah es mit dem Bewußtsein, Kaisers Geburtstag in würdiger und fröhlicher Weise gefeiert zu haben.

Ueber die Ausübung des Sportes in diesem Semester läßt sich nicht allzuviel berichten. Zwar wurde der Schießstand fleißig besucht und an den allwöchentlichen Kegelabenden sah unsere gemütliche Bahn, die von einigen dem Fechtsport Huldigenden auch als Fechtboden benutzt wird, eine stattliche Anzahl von eifrig Kegelnden, auch wurde die Turnhalle sowohl als Reitbahn, wie auch zum Turnen an den wöchentlich zweimal stattfindenden Turnstunden fleißig benutzt, aber zur Ausübung des richtigen Wintersports ließ es die Ungunst oder —„Gunst" der Witterung bis jetzt noch nicht kommen. Nur einen Tag lang hatten wir Rodelbahn, dann setzte sofort wieder Tauwetter ein.

R.



Neubau (Nordost.)

8. Bücherei und Lesezimmer.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften:

Transhimalaja. Entdeckungen und Abenteuer in Tibet von Sven Hedin. Mit ungefähr 400 einfarbigen und bunten Abbildungen nach photographischen Aufnahmen, Zeichnungen und Aquarellen des Verfassers und zehn Karten. Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis Mk. 20.—.

Ein eigenartiges Buch wie der Mann selbst, der uns darin seine kühne unerschrockene und erfolgreiche neueste Forschungsreise aus dem innersten Asien vorführt.

Beim Lesen jedes neuen Kapitels, ja fast bei jeder neuen Seite ist man von neuem erstaunt und wird aufs lebhafteste angeregt von der wechselvollen Fülle der Ereignisse dieser bedeutsamen Reise und ihrer Darstellung. Als ein Schilderer ausgezeichneter Art tritt uns gerade auch aus diesem „Transhimalaja" Sven Hedin entgegen; dabei handelt es sich doch oft um eine erschreckend ernste und todesmutige Unternehmung. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: das zähe Aushalten des geistig und gemütlich so hochstehenden Kulturmenschen in den unendlichen Schwierigkeiten und Kämpfen oder die fast kindliche Sorge und Liebe, womit Sven Hedin jedes einzelne Glied seiner Karawane umfängt und in den größesten Nöten wie bei den größesten Erfolgen den Blick von sich wegleitet auf diese anderen. Was sich in der glänzenden Darstellung so behaglich liest und in seinen spannendsten Momenten nur ein angenehmes Gruseln erregt, das ist doch in der Tat furchtbar ernst gewesen. Wie er es fertig brachte, den Argwohn und die Wachsamkeit der englischen, indischen, chinesischen und tibetischen Regierung zu täuschen, so lange zu verschwinden und allen Verfolgern zu entgehen, das lesen wir mit höchstem Interesse und fieberhafter Spannung in seinem neuen Buch. Und er erzählt meisterhaft, der tapfere Schwede! Seine Bedeutung als Forscher stand fest, sein Mut, sein Glück, seine wissenschaftliche Arbeitsweise, und, was heute besonders hervorgehoben werden muß, seine über allen Zweifel erhabene Zuverlässigkeit, war bekannt. Daß er aber auch ein Schriftsteller ersten Ranges, ein hinreißender Erzähler werden würde, das ist eine weitere Ueberraschung seines „Transhimalaja." Welche Fülle von Szenen, welcher Reichtum an Eindrücken, an packenden Situationen, an charakteristischen Persönlichkeiten, — alles Farbe und Bild, plastisch und handgreiflich dargestellt; von Seite zu Seite wachsend in unerschöpflicher Fülle! Sogar den größten Teil der Illustrationen hat Hedins Künstlerhand mit Stift und Pinsel hervorgezaubert.

Die Entdeckung des ungeheuren innerasiatischen Hochgebirges mit seinen Gipfeln bis zu 7000 Metern und einer Längserstreckung von etwa der Entfernung zwischen dem Nordkap und Algier ist daneben eine geographisch-wissenschaftliche Errungenschaft von einer solchen Bedeutung, wie man sie heutzutage bei aller bereits erreichten Erschließung des Erdballes kaum noch erwarten sollte.

Wir können das Werk wirklich nur auf das wärmste empfehlen; vorzüglich eignet es sich auch ungeachtet seines hohen wissenschaftlichen Wertes dazu, im Familienkreise vorgelesen zu werden, wo es bei jedem neuen Leseabend erneute Spannung hervorruft.

Fab.

Illustrierte Völkerkunde. Unter Mitwirkung von Dr. A. Byhan (Nord-, Mittel-, Westasien und Europa), W. Krickeberg (Amerika) Dr. L. Lasch (Einführung) Prof. Dr. Felix von Luschan (Afrika) Prof. Dr. W Volz (Süd- und Ostasien) herausgegeben von Dr. Georg Buschan. Mit 17 Tafeln und 194 Textabbildungen. Verlag von Strecker u. Schröder, Stuttgart. Preis Mk. 3.50.

Auf so engem Raum zusammengedrängt einen Ueberblick über die gesamte Völkerkunde geben zu wollen, bedeutet für den Verfasser und seine Mitarbeiter

unfraglich ein Wagnis. Wir müssen aber gestehen, daß wir diesen Versuch für durchaus gelungen halten. Es ist natürlich, daß bei der Darstellung der einzelnen Teile des Stoffes eine völlige Gleichmäßigkeit nicht erreicht worden ist. Die verhältnismäßig große Zahl der Mitarbeiter und die dadurch bedingte persönliche verschiedenartige Auffassung erklärt das ja auch, aber inhaltlich hat dadurch das Werk nicht verloren, sondern nur an Bedeutung und Eigenart gewonnen. Es bietet eine Fülle von Anregungen, sowohl in seiner Einleitung (Einführung in die Völkerkunde) wie in dem Abschnitt: Spezielle Völkerkunde. Dieser behandelt die Völker Amerikas, Australiens, Asiens, Europas und Afrikas. Der letzte Abschnitt, von Prof. Luschan, auf 65 Seiten, erscheint uns als ein Meisterstück kurzer zusammenfassender Darstellung des afrikanischen Volkslebens. — Die Textabbildungen und die Bildertafeln erhöhen den Wert des Werkes und machen es ebenso wie die schriftliche Darstellung zu einem guten Handbuch der Völkerkunde für das deutsche Volk.

Fab.

„Die wirtschaftliche Bedeutung unserer Kolonien." Sechs Vorlesungen für Kaufleute. Broschiert Mk. 2.—, gebunden Mk. 3.—. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin.

Nirgends hat in den letzten Jahren das Interesse für unsere Kolonien mehr zugenommen, als in den Kreisen der Kaufleute und der Industrie.

Es war daher ein naheliegender Gedanke des Leiters der Berliner Fachschule des „Vereins der Bankbeamten in Berlin," an dieser Schule einen Zyklus von Vorlesungen zu halten, der unseren jungen Kaufleuten ein Bild von der Bedeutung der deutschen Kolonien für die heimische Volkswirtschaft geben sollte.

In dem vorliegenden Buch sind diese Vorlesungen gesammelt und so der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Es ist ohne Zweifel, daß die Vorträge auch in weiteren Kreisen besonders der Kaufleute und Bankbeamten großem Interesse begegnen werden. Jeder Gebildete sollte heute das Bedürfnis fühlen, sich über die Kolonien zu unterrichten, und für die genannten Berufskreise ist in diesem Buche alles da, was ihren Interessen entspricht und was ihnen bei einer größeren Auffassung ihres Berufes unentbehrlich ist, von einem Fachmann klar und übersichtlich gesagt. Unsere Zeit verlangt einen Kaufmann, der über die enge Mauer seines eigenen Handwerks hinausschaut und der seine Blicke richtet auf das erstehende überseeische Deutschland mit seinen neuen, reichen Möglichkeiten. Als Führer in dies wirtschaftliche Neuland ist Jöhlingers Schrift ein zuverlässiger Wegweiser.

Einige zahlenmäßige Zusammenstellungen, die größeren Zeitraum umfassen, sind wertvoll für die Uebersicht über unsere kolonialwirtschaftliche Arbeit.

„Deutsch-Südwestafrika." Amtlicher Ratgeber für Auswanderer. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 160 Seiten Text mit 41 ganz- und halbseitigen Bildern und 2 farbigen Karten. Preis Mk. 1.—. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin SW. 48.

Auch die neue verbesserte Ausgabe ist im Reichs-Kolonialamt und im Gouvernement in Windhuk bearbeitet und enthält praktische Winke und Aufschlüsse über die natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes. Der Umfang der neuen Ausgabe hat sich gegenüber der früheren um fast 1/3 vermehrt. Alle Angaben des Buches sind auf den neuesten Stand gebracht; insbesondere ist das Kapitel über Viehzucht sowohl textlich wie auch durch die Aufnahme vieler neuer, Zuchtresultate darstellender Illustrationen aus der letzten amtlichen Denkschrift erweitert worden. Das Kapitel über die Schutzgebiets-Verwaltung enthält gleichfalls bedeutende Zusätze über Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverhältnisse, über Abgaben und die Schürfgebühren sowie den neuen Zolltarif. Der Anhang hat gleichfalls eine wesentliche Vermehrung erfahren; insbesondere sind hier die drei Verordnungen betreffend den Handel und Verkehr mit Roh-Diamanten und deren Gewinnung im Schutzgebiet zu nennen. Der neuen Ausgabe ist eine Uebersichts-Karte von Deutsch-Südwestafrika im Maßstabe von 1 : 500 000 mit Darstellung der Gerichtsbe-

zirke beigegeben, sowie eine im gleichen Maßstabe gezeichnete Karte mit Angabe des Landbesitzes und der Minen-Gerechtsame. Das Buch ist in seiner neuen Gestalt wertvoll für jeden, der nach Deutsch-Südwestafrika überzusiedeln gedenkt, sowie für alle Personen in der Heimat, die sich über dieses Schutzgebiet unterrichten wollen. Es beantwortet sämtliche Fragen, die in diesem Zusammenhange überhaupt gestellt werden können, auf Grund amtlichen Materials sachlich und erschöpfend.

Großer Deutscher Kolonial-Atlas. Ergänzungslieferung 2. Bearbeitet von Paul Sprigade und Max Moisel. Herausgegeben vom Reichskolonialamt. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) Berlin.

Die beiden Blätter, Residentur der deutschen Tschadsee-Länder und Residentur Adamaua (Ngaumdere) sind neben ihrer vorzüglichen geographischen Darstellung wichtig, weil sie die neuesten Ergebnisse der englischen und französisch-deutschen Grenzregelung zur Anschauung bringen. Fab.

Der Tropenwirt. Landwirtschaftlicher Kalender für die Tropen. Herausgegeben von Dr. S. Soskin. 1910. Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung, Wismar. Preis Mk. 3.—.

Der zweite Jahrgang verdient schon um seiner Bereicherung und Verbesserungen willen gleich dem vorjährigen unsere Anerkennung. Unter den wertvollen Aufsätzen heben wir namentlich hervor „Der Tropenwirt als Baumeister," der die sachkundige Hand unseres Docenten Herrn Prof. Strehl als Mitarbeiter verrät. Sehr wertvoll sind auch die kurzen übersichtlichen Ausführungen über Bodenuntersuchungen von Herrn Geheimrat Wohltmann. Für den unmittelbaren praktischen Gebrauch des Pflanzers draußen weisen wir besonders hin auf die Zusammenstellung über Bezug von Samen und Pflanzen, Beschaffung von Zuchttieren, Bezug landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, auf die Winke für die Aufstellung von Voranschlägen, Bekämpfung der Pflanzenschädlinge. Aus der Fülle des sonstigen Stoffes heben wir noch hervor „Beruf des Tropenlandwirtes" „Beruf und Laufbahn des Tropenlandwirtes," Ratschläge usw. Der Absicht gemäß bietet dieser landwirtschaftliche Kalender für die Tropen ein sehr brauchbares Taschenbuch für den täglichen Gebrauch. Fab.

H. Fonck, Hauptmann in der Kaiserl. Schutztruppe, Deutsch-Ostafrika, Teil V Wirtschaftliche Verhältnisse. Mit einem Titelbilde und 18 in den Text gedruckten Abbildungen. Vossische Buchhandlung, Berlin 1910.

Die schon früher mehrfach gerühmten Vorzüge dieser Schilderungen treten im neuen Heft auch wieder erfreulich hervor. Dies Vorliegende ist ja um so wichtiger, da es mit seiner Schilderung der wirtschaftlichen Verhältnisse gerade zur Zeit besonderes Interesse beanspruchen kann. Wir heben namentlich den 5. Teil hervor mit seinem 3. Kapitel über einige ostafrikanische Probleme der Gegenwart. Fab.

Der Mensch und die Erde. 6. Band. Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Hans Kraemer. Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Preis Mk. 18.—.

Wie bei jedem neuen Band, so auch bei diesem 6. staunt man über die Reichhaltigkeit der Darstellung und die vorzügliche bildliche Ausstattung dieses Werkes. Wichtige Stücke der Kunstgeschichte, der Geschichte, Technik werden uns hier vorgeführt unter dem Gesichtspunkt „Der Mensch und die Mineralien." Vieles aber, was man in Kunstgeschichte usw. nicht verzeichnet findet oder sich sonst mühsam in einzelnen Sonderdarstellungen zusammensuchen müßte, ist hier vereint. Besonders hervorgehoben sei u. a. die teilweis wertvolle Wiedergabe von bedeutenden Bauwerken und berühmten Bildern aus den verschiedensten Zeiten und Ländern, während andererseits die Bildertafeln, z. B. über die Pilze oder über Waffen oder vom Betriebe großer industrieller Werke in den besten neuesten Konversations-Lexiken nicht vortrefflicher zu finden sind, hier aber doch ergänzt durch eingehende, auf den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft beruhenden Darstellung ein Sammelwerk ersten Ranges bieten. Fab.

„Die Zukunft des Belgischen Kongo," eine kritische Untersuchung der Vorschläge der Belgischen Regierung zur Kongo-Reform von E. D. Morel. Autorisierte Deutsche Uebersetzung von Curt Abel-Musgrave. Preis Mk. 1.—. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin SW. 48.

Dies kleine Schrift halten wir für besonders wertvoll; der darin gegebene Nachweis, daß die belgische Regierung sichtlich bemüht ist, die Mißstände der kongostaatlichen Verwaltung soweit wie irgend möglich im fiskalischen Interesse aufrecht zu erhalten, durch weitgehende Schonung der sogenannten Konzessionsgesellschaften, bestätigt völlig den auch von allen anderen Seiten sich aufdrängenden Eindruck von der sogenannten Neuordnung des belgischen Kongo. Die Renkinschen Reformvorschläge haben eine verzweifelte Aehnlichkeit mit „Sand im Auge". Die Kongo-Verhältnisse drohen auch in Zukunft ein kolonialpolitischer und kolonialwirtschaftlicher Skandal zu bleiben, der für uns Deutsche um so betrübender ist, als mit der Gründung dieses famosen Staates gerade der deutsche Name und der Bismarcks aufs engste verknüpft ist. Die idealen Ziele, welche für das Eingreifen Deutschlands damals in der Berliner Konferenz maßgebend waren, sind jedenfalls nicht erreicht. Dafür sind aber doch die europäischen Kulturstaaten nicht da, um mit ihrer Autorität und ihren Machtmitteln eine derartig einseitige Monopolwirtschaft und ein solches System der Ausbeutung und des Raubbaues moralisch und tatsächlich zu stützen. Der Kongo sollte ein Gebiet der weltwirtschaftlichen und Kulturtätigkeit sein für sämtliche Kulturvölker. Es ist das Gegenteil geworden und obendrein bereitet es sogar uns Deutschen in unserer Kulturarbeit direkte Schädigung im Norden, Osten und Süden seiner Grenzen. Wann endlich wird die Eifersucht und Langmut der europäischen Staaten dem Zustande ein Ende machen?

Unter ähnlichen Gesichtspunkten weisen wir auf die beiden nachfolgend benannten Schriften hin:

Das Congo-Verbrechen von A. Conan Doyle, Preis Mk. 1.— und **Deutschlands Rechte und Pflichten gegenüber dem Belgischen Congo** von Dr. W. W. Doerpinghaus. Beide ebenfalls im Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) Berlin erschienen. Fab.

Die Rechtsverhältnisse im Pomona-Gebiet in Südwestafrika. Ein Gutachten von Prof. Dr. Fr. André-Marburg. Mit drei Karten. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin, Preis Mk. 2.—.

Gestützt auf eingehende Sach- und Rechtskunde gibt der Verfasser eine sehr wertvolle Darstellung, die gerade in der jetzigen Zeit des Streites um die Diamantenausbeute höchst willkommen ist. Der Arbeit sind drei Karten beigefügt, von denen die Paff'sche Kartenskize in Faksimiledruck und eine neue, gute Aufnahme des Pomonagebietes von Dr. Reuning zum Vergleich mit der vorgenannten hervorragendes Interesse beanspruchen dürften. Fab.

Mit deutschen Kolonistenjungens durch den brasilianischen Urwald. Eine Reise nach und durch Südbrasilien mit seinen deutschvölkischen Kolonien. Von Dr. K. A. Wettstein. Mit 22 Abbildungen, 19 Tafeln und einer Karte. Verlag von Friedrich Engelmann, Leipzig. Preis Mk. 3.—

So sehr die Schilderung mancherlei recht Anregendes bietet, fürchten wir doch, daß die eigentliche Absicht des Verfassers, eine koloniale Jugendschrift zu schreiben, nicht erreicht worden ist. Ein Ersatz für frühere Indianergeschichten oder auch für die mannigfachen afrikanischen Schilderungen für die deutsche Jugend, sei es etwa die von Stanley, Prinz, König und Sklave oder die von Voerhofer: Pitter Marr, der Burensohn usw. usw. dürfte mit dieser Schilderung des brasilianischen Urwaldes nicht gegeben sein. Dazu vertieft sie sich häufig zu sehr in wirtschaftliche Gesichtspunkte und Einzelheiten. Aber andererseits ist das Buch für jeden anregend und nützlich zu lesen, der sich überhaupt mit den Verhältnissen der brasilianischen Siedelungsgebiete, namentlich der deutschen Siedlungen beschäftigen will. Wettstein gibt in dieser Schrift einen leicht leslichen erzählenden Auszug aus seinem, an dieser Stelle schon besprochenen rein wirtschaftlichen Werke über Brasilien. Fab.

Dichten und Denken der Dschagga-Neger. Beiträge zur ostafrikanischen Volkskunde von Bruno Gutmann. Mit 12 Abbildungen. Verlag der Evang.-Luth. Mission, Leipzig. Preis Mk. 2.50. Diese auf sorgsamem Studium beruhende und mit sichtlich auf grund persönlich liebevoller Beobachtung und Erfahrung in engstem Umgang mit den Bewohnern des Kilimandscharo geschriebene Einzeldarstellung gibt ein anregungsreiches Bild von Art, Leben, Sitten und Anschauung dieses an sich tüchtigen Bauernvolkes in seinem Wohnsitz auf den Hängen des Kilimandscharo. Einige Abschnitte wie „Kindererziehung auf einem Daschaggahofe", „Arbeit und Mühe", „Heirat", „Ein Blick in die dunkelste Tiefe der Dschaggaseele" bieten eine besonders anziehende Schilderung. Fab.

Karte von Deutsch-Südwestafrika. Maßstab 1 : 2 000 000. Bearbeitet von Paul Sprigade und Max Moisel. Mit ausführlichem Namenverzeichnis. In Umschlag, Karte gefalzt Mk. 5.—, in Umschlag, Karte aufgezogen auf Leinwand in Taschenformat Mk. 6.50. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin SW.

Allgemein ist seit Beendigung des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika das Bedürfnis nach einer handlichen und doch genügend detaillierten Uebersichtskarte des Schutzgebietes vorhanden, die den völlig veränderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung trägt. Die vorstehend angezeigte Karte hilft dem mit ihrer vortrefflichen genauen Darstellung ab.

Dadurch wird die Brauchbarkeit ganz wesentlich erhöht. Der praktische Wert der Karte gewinnt ferner dadurch ganz außerordentlich, daß ein Namenverzeichnis beigegeben wird, wodurch das schnelle Auffinden jedes Namens wesentlich erleichtert wird. Obendrein sind sämtliche fertigen und projektierten Eisenbahnen, die wichtigsten Verkehrswege, die Post- und Telegraphen-Anstalten, die Einteilung der Verwaltungs- und Gerichtsbezirke nach dem neuesten Standpunkt verzeichnet. Kurzum die Karte dient sehr einem dringenden praktischen Bedürfnis, zumal sie auch handlich ist. Fab.

Deutsche Kolonialsprachen. Band I. Die Sprache der Herero in Deutsch-Südwestafrika bearbeitet von Carl Meinhof. Verlag Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) Berlin. Preis Mk. 4.—.

Mission und Kolonisation in ihrem gegenseitigen Verhältnis von D. von Schwartz. Preis 20 Pfg. Verlag der Evang. Luth. Mission, Leipzig.

Grundriß der Naturgeschichte des Mineralreiches. Bearbeitet von Prof. Dr. Gränzer. Mit 164 Abbildungen im Texte, davon 58 in Farbendruck. Verlag von Alfred Hölder, Hof- und Universitätsbuchhändler, Wien und Leipzig. Preis Mk. 1.70.

Dieses Buch empfehlen wir allen, die sich einen schnellen und dabei doch sehr guten Ueberblick über die Mineralogie verschaffen wollen. Die sachliche Darstellung verdient ebenso wie die bildlichen Beigaben wegen ihrer klaren Uebersichtlichkeit entschieden Anerkennung. Die bunten Farbendrucke sind als meist besonders gut gelungen hervorzuheben. Der Preis ist im Hinblick auf das Gebotene sehr gering. Fab.

Von Nazareth nach Golgatha. Von Dr. Max Maurenbrecher. Buchverlag der „Hilfe" Berlin-Schöneberg. Preis Mk. 4.—. In vielen Stücken mutet das Werk so an, als ob man die Darstellungen vergangener Jahrzehnte von Strauß usw. läse. Aber eine gewisse Eigenart der Auffassung und Darstellung tritt in dieser Schilderung des Lebens und Wirkens Jesu von Nazareth doch zu Tage. Der sozialistische oder vielmehr sozialdemokratische Standpunkt des Verfassers und seine auch bei anderer Gelegenheit bewiesene eigentümliche Geschichtsauffassung zeigt sichtlich vielfach den Wunsch, eine bestimmte Lösung zu finden als Vater des dargestellten Gedankens. Immerhin leuchtet doch aus dem Werke das erfreuliche Bestreben nach einer vollen Würdigung der großen Persönlichkeit Jesu. Wird auch sichtlich die geschichtliche Bedeutung dieser Persönlichkeit in ihren Nachwirkungen zurückgedrängt in der Absicht, das Christentum als eine dogmatisch-hierarchische und mit dem historischen Christus

wenig vereinbare Schöpfung des Paulus glaubhaft zu machen, so ist es doch immerhin bezeichnend und erfreulich, daß man auch von jener Seite her wieder lernt, der Frage nach der Persönlichkeit Jesu und damit nach der religiösen Grundlage unserer modernen Kultur ernste Beachtung zu schenken.
Fab.

Bilder aus dem Missionsspital. Von Oberlehrer J. Kammerer. Verlag der Basler Missionsbuchhandlung, Basel. Preis 20 Pfg.

Deutschlands Obstsorten. Bearbeitet von Müller-Diemitz, Grau-Pörbelitz, Bißmann-Gotha, unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner. Preis des ganzen Jahrganges, bestehend aus drei Heften mit je 4 farbenprächtigen Tafeln und 4 Vollbildern in einer Farbe mit begleitendem Text Mk. 5.50. Verlag Eckstein & Stähle, Königliche Hofkunstanstalt, Stuttgart.

Die richtige Lebensweise von Med. Dr. F. Schürer v. Waldheim. Mit 8 Tafeln, 12 Abbildungen enthaltend, 10 Bogen Gr. Oktav geh. 3 K. = 2.50 Mk., geb. 4 K. 20 H. = 3.50 Mk. A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Im Gegensatze zu den vielen, im Laufe der letzten dreißig Jahre erschienenen Büchern über Gesundheitspflege, welche entweder aus dem Lager der Schulmedizin oder der Naturheilkunde stammen, geht der Verfasser auf Grund selbständiger Beobachtungen und Studien durchaus seine eigenen Wege, hier von der Medizin, dort von der Naturheilkunde nehmend, was ihm wertvoll erscheint, und sich nicht scheuend, manche der heute üblichen Lehren der medizinischen Wissenschaft als verhängnisvolle Irrtümer zu bezeichnen. So bezüglich der Hautausscheidungen und der Trockenkost, welchen der Autor eine ungeheure Bedeutung beimißt.

Neu ist die Berücksichtigung der Urgeschichte des Menschen, aus welcher wichtige Lebensregeln erschlossen werden. Diese sowie die Lehren der Physiologie und die Erfahrungen des täglichen Lebens bilden die Grundlage zur Feststellung einer wahrhaft naturgemäßen Lebensweise des Menschen. „Kulturtorheiten und ihre Vermeidung" ist ein Abschnitt betitelt, in welchem u. a. die Trinksitten, der Genuß von Alkohol, Tabak und Kaffee, die heutige Schule, sowie das moderne Nachtleben heftig bekämpft werden. Im 3. Abschnitt wird die richtige Lebensweise für die verschiedenen Lebensalter in knappen Umrissen geschildert, im 4. Abschnitt auf eine Reihe von Reformen der menschlichen Einrichtungen hingewiesen, welche zum Heile der Menschheit dringend notwendig erscheinen.

Literarischer Ratgeber für die Katholiken Deutschlands. VIII. Jahrgang 1909. Herausgeber Dr. Max Ettlinger, München. 192 Seiten. Preis M. 1.—. (Verlag Jos. Kösel, Kempten und München.)

Den alten Grundsätzen getreu und auf die stetig wachsende Zahl bewährter Freunde rechnend, bietet der Ratgeber auch in diesem Jahre die Frucht mühevoller Arbeit den gebildeten Katholiken Deutschlands zu recht eifrigem Gebrauche dar. Fast alle bisherigen Mitarbeiter haben sich wieder eingefunden, die wenigen neuen im gleichen Geiste angeschlossen. Da auch die äußere Anordnung im wesentlichen die gleiche geblieben ist, — nur die bisher in eigenem Referat behandelte hagiographische Literatur verteilt sich diesmal auf die Berichte über Kirchengeschichte und über religiöse und apologetische Literatur — sind nur einige Hinweise für den Gebrauch des Ratgebers an dieser Stelle angebracht.

Die evangelische Mission in den deutschen Kolonien. Ein Leitfaden für Missionsstudien-Kränzchen. Verlag des christlichen Vereins junger Männer zu Berlin. 43 Seiten. Preis 30 Pfg.

Patria! Jahrbücher für Kultur und Freiheit, 10. Band 1910. Buchverlag der „Hilfe", Berlin-Schöneberg, fein gebunden und mit einer Landkarte 4 Mark.

Dieses Buchunternehmen hat eine feste und jährlich wachsende Zahl treuer Freunde um sich gesammelt, die ihm immer mit Freude und Spannung entgegensehen. Es handelt sich um kein eigentliches Jahrbuch, denn die Auf-

sätze, die der schöne vorteilhaft geschmückte Band enthält, sind ohne Bezug auf eine bestimmte Zeit, sondern durchweg Arbeiten von bleibendem Werte. Eine Reihe von hervorragenden Schriftstellern, die alle in gleicher Grundart verbunden sind, treten zusammen, um in knappen, geschlossenen Artikeln ein Stück aus ihrem Arbeitsfeld hinzustellen. Aus dem diesjährigen Band heben wir namentlich den Aufsatz des Kolonialpolitikers P. Rohrbach, eine weltgeschichtliche Studie über den Kampf „um den Stillen Ozean" bis zu seiner jetzigen Ausprägung in dem Gegensatz von Japan und Nordamerika hervor, während Haußmanns Rückblick auf den Blockversuch Bülows und Naumanns Aufsatz über „Staat und Kirche" mit den Tatsachen und Schwierigkeiten der realpolitischen Verhältnisse unserer deutschen Gegenwart und Zukunft nicht genügend im Einklang zu stehen scheint.

Moderne Zeichenvorlagen. Für Volks- und Bürgerschulen und die untersten Klassen der Mittelschulen und Mädchenlyceen, 66 Bilder. Gezeichnet von Prof. A. Kapacek. Verlag von B. Koci in Prag. Preis Mk. 1.30.

„Koloniale Rundschau," Monatsschrift für die Interessen unserer Schutzgebiete und ihrer Bewohner. Herausgeber: Ernst Vohsen, Schriftleitung: D. Westermann. Jährlich 12 Hefte. Preis Mk. 10.—. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin SW. 48.

Inhalt des 2. Heftes, Jahrgang 1910: Deutschland und die Kongoreformen. Französisch. Guinea und Kamerun von Regierungsarzt Dr. Külz. (Fortsetzung). Der Markt der Kolonialwerte von Otto Jöhlinger, Berlin. Berichte über die Schlafkrankheit in Deutsch-Ostafrika II. Vom Reichskolonialamt zur Verfügung gestellt. Zur rechtlichen Beurteilung der Mischehen nach deutschem Kolonialrecht von Landgerichtsrat und Privatdocent Dr. Friedrich, Gießen. Rundschau: Die Produktion unserer Kolonien im Jahre 1908/09. I. — Deutsch-Ostafrika. — Sansibar. — Von der Kap-Kairo Bahn. — Bücherbesprechungen. Neue Bücher.

Deutsche Erde. Zeitschrift für Deutschkunde. Herausgegeben von Prof. Paul Langhans. Verlag von Justus Perthes in Gotha. Jährlich 8 Hefte. Preis Mk. 12.—. Inhalt des 8. Heftes 1909:

Staatsrat Bernhard Hollander in Riga. Von Stadtbibliothekar Nikolaus Busch. Die baltischen Geschichtsvereine. Von Staatsrat Friedrich von Peußler. — Das Deutschtum im österreichischen Küstenland. Von Prof. Dr. Martin Wutte. — Deutsche Ethnogeographie und ihre Ergebnisse. Ein Beitrag zur deutschen Ethnologie. Von Dr. Willi Preßler. Noch einmal die Namen der ostmärkischen Ansiedlungen. Von Reg.-Rat Dr. Max Loesener. — Die deutsch-amerikanische Literatur. Von Friedr. Kleemeier. — Deutschkunde im schöngeistigen Schrifttum. — Die deutsche Volkskunde in Böhmen. Von Leopold Ricek. — Das Deutschtum in Ofenpest. Berichte über neuere Arbeiten zur Deutschkunde. — Neuerscheinungen auf deutschkundlichem Gebiete. — Aus allen Erdteilen 29. — Kunstblatt: Konrad Nies, der größte deutsch-amerikanische Dichter der Gegenwart. — Farbige Karte: Vergleichende ethno-geographische Karte der Deutschen in Mitteleuropa. Von Dr. Willi Peßler.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauft. XXXII. Jahrgang 1909/1910. (A. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 M. 15 Pf. = 13 M. 50 Pf. Das soeben erschienene 5. Heft des XXXII. Jahrganges hat folgenden Inhalt:

Gab es früher in Mitteleuropa Zwerge? Von W. Henz in Hamburg. — Das deutsche Ovamboland. Von Hans Fischer in Pankow bei Berlin. (Mit 5 Abb.) — Australien als Hirtenland. Von Dr. J. Wiese in Berlin. — Sven Hedins „Transhimalaja". Von Max Funke in Leipzig. (Mit 2 Abb.) — Das Färben der Zähne bei den Bewohnern Mittel-Neupommerns. Von P. E. Schaal in Chemnitz. — Astronomische und physikalische Geographie. Große Wirbel in der Sonnenatmosphäre. Die Insel Celebes. (Mit einer Karte.) —

Politische Geographie und Statistik. Panamakanal und Weltwirtschaft. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. R. Parkinson. (Mit Porträt.) — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. — Eingegangene Bücher. Karten 2c. — Kartenbeilage: Celebes. Maßstab 1 : 5,000.000. Das Latimodjong-Gebirge (Zentral-Celebes). Maßstab 1 : 400.000.

Dr. A. Petermanns Mitteilungen aus Justus Perthes Geographischer Anstalt. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. A. Supan. Herausgegeben von Prof Paul Langhans. 56. Band 1910. Jährlich 12 Hefte. Preis 24 Mk.

Inhalt des 2. Heftes: Verbreitung der Pflanzen und Tiere. Von Dr. H. B. Guppy. — Beiträge zur Klimatographie der oberen Waldgrenze in den Ostalpen. Von Prof. Dr. R. Marek. — Zur tektonischen Entwicklungsgeschichte des armenischen Hochlandes (Fortsetzung). Von Dr. F. Oswald. -- Vorläufiger Bericht über meine zweite mittelasiatische Reise 1909. Von Dr. G. Prinz. — Geologische Expedition in das Torricelli-Gebirge (Kaiser-Wilhelms-Land). Von P. J. Reiber und P. St. Richarz. — Kleinere Mitteilungen. — Geographischer Monatsbericht. Von H. Wichmann und Dr. O. Quelle. — Kartograph. Monatsbericht. Von Dr. H. Haack.. -- Geographischer Literaturbericht. — Beilage: Militärgeographie. — Karten und Bilder.

Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik, bildende und angewandte Künste. Herausgegeben von Ferdinand Avenarius. Verlag von G. Callwey, München. 23. Jahrgang. Jährlich 24 Hefte. Vierteljährlich Mk. 3.—.

Inhalt des zweiten Februarheftes: Vom religiösen Volksleben. Von Karl Spieß-Bottenborn. Lose Blätter: „Aus Krauewitters-Andre Hofer" „Hofers Sterbelied." — Sprechsaal: Von Ideal und Volk. Von Jmm. Ernst Anders und Hermann Allmann. — Rundschau: Disziplin und Kultur (Fr. Kuntze). — Vom Superlativ (O. M. Fontana). — Jux-Poesie (Avenarius). — Berliner Theater (Fr. Düsel), — Pfitzners „Armer Heinrich" (Fr. Brandes). Berliner Musik (L. Schmidt) Faschingskultur (Bathka) Die Stätte des Kunstwerks (Th. v. Scheffer) Von „würdigen" Denkmälern (Avenarius). Der Wohnhausbau (P. Klopfer) Heimatschutz in der Kleinstadt (K. Lange) Nützlicher und schädlicher Luxus (A. Elster-Jena) „Die Dorfkirche". Sachverständige. (W. Mayer-München) Zeitungsleute und Orden (Avenarius) Verkäuferinnen (J. Wäscher) Zum Streit um die Methode (E. Weber-München) Der Mensch im Staat (E. M. Arndt). Bilder und Noten: Hugo Lederer, Büste Hans Pfitzners; Eduard Zimmermann, Eva; Albin Egger-Lienz, Gebet nach der Schlacht am Berg Isel; fünf Abbildungen zu dem Beitrag: Der Wohnhausbau (eine davon im Text): im Text ferner: Hofers Grabstein. W. A. Mozart, Caro mio.

III. Nachrichten aus dem Kameradenkreise.

1. Briefe von Kameraden.

Cleveland Ohio U. S. A., den 15. Oktober 1909.

Sehr geehrter Herr Direktor.

Nach langem Schweigen will ich wieder einmal zur Feder greifen, um Ihnen und Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin meine besten und verbindlichsten Grüße zu senden. Anfang April trat ich meine Reise durch ganz Canada an. Als Begleiter hatte ich einen guten alten Freund, Fch. von P. Wir gingen von Hamburg nach New-York, hielten uns hier einige Tage auf und dann weiter über Buffalo, Niagara-Falls, nach Toronto, wo wir wieder kurze Rast machten. Toronto ist eine wunderhübsche am Lake Ontario gelegene, ganz neue, kanadische Stadt. Von hier gings nun zum „Wilden Westen". Der Kanadian Pucipio Expreß, den wir zu der 5tägigen Fahrt benutzten, brachte uns über Montreal, Ambec nach Winnipeg, der Metropole West-Canadas. Wir kamen hier am 24 April an und hatten hier noch eine Temperatur von 18° R unter Null. Auch in Winnipeg blieben wir einige Tage, teils um uns von den Strapazen der sehr wenig schönen Bahnfahrt auszuruhen, teils um unsere Ausrüstung noch in vielen Teilen zu vervollkommnen, vor allem uns jeder einen Pelzmantel zu kaufen. Am 30. gings weiter durch Manitoba und Assiniboa nach Sackatchewan, wo wir in Verigin ausstiegen, um einen deutschen Farmer, v. B., dem im Winter die Nase abgefroren war, aufzusuchen. Kälter wie es hier war, konnte es bei Cook's Nordpolentdeckung nicht gewesen sein! Erinnern Sie sich noch, als ich vor 4 Jahren auf Herrn Professor Fescas Costümfest, den Nordpol entdeckte.?

Auf der Farm unseres deutschen Gastfreundes gingen wir ausschließlich auf Jagd und hatten nach 8 Tagen eine recht nette Jagdbeute, — darunter 4 starke Präriewölfe.

Von hier setzten wir unsere Expedition nach dem Westen weiter fort und fuhren über Calgary (Alberta) nach Banff (Britisch Columbien). Hier war es wunderbar warm, sodaß die Kirschbäume schon zu blühen begannen. Unsere Versuche, eine passende Obstfarm hier zu finden, scheiterten an den zu hohen Preisen und der Krankheit meines Freundes. Nach seiner Genesung machten wir die letzten Meilen westwärts — nach Victoria, der Hauptstadt Br. Cs. und Seattle, wo wir die enorme Weltausstellung besuchten.

Herr v. P. ging von hier weiter nach Norden ca. 4000 Meilen; nach Klondike (Alaska) wo sein Onkel Direktor und Teilhaber einer sehr großen Goldmine ist. Ich wollte aber nicht mit, weil ich ja doch zu farmen beabsichtigte und nicht mehr viel Zeit versäumen durfte. Ich ging deshalb wieder ostwärts, auf Suche nach einer Farm, fand aber nichts, was mir gepaßt hätte und entschloß mich, in Verigin bei meinem Freund zu bleiben und ihm bei der Bewirtschaftung seiner Farm zu helfen. Nach einigen Wochen bekam ich ein Angebot als Manager auf einen Riesenfarmbetrieb von Mc Taoih südlich von Winnipeg, was ich sofort annahm. Gehalt und alles großartig gut! Etwa nach 20 Tagen aber, wurde ich Pechvogel infolge Genusses schlechten Wassers so krank, daß ich nach Winnipeg zurück mußte, wo ich 6 Wochen sehr viel zu leiden hatte. Hier in W. machte ich die Bekanntschaft eines Herrn Wolff von B. der vorher Oberleutnant beim 4. Garderegiment war und der mich bat, ihn auf seiner Expedition nach dem Norduser des Winnipeg Sees zu begleiten. Ich beteiligte mich selbstredend und hatte während der 6 Wochen kolossale Jagderfolge. Ein Artikel von mir, der in einer der nächsten Nummern in der „Ill. Landw." Berlin erscheinen wird, in dem ich von dieser Expedition erzähle, wird Sie vielleicht interessieren. Ich hatte den Gedanken, wieder auf eine Farm zu gehen, aufgegeben, weil ich mich gesundheitlich nicht stark genug fühlte, den Winter zu überstehen und deshalb ging ich auf kurze Zeit nach Minneapolis und St. Paul und von dort nach Chicago und schließlich nach Cleveland. Ich habe hier eine sehr gute Stelle und verdiene viel Geld. Im nächsten Frühjahr gehe ich nach St. Francisco und im Jahr darauf über Japan, China und Rußland auf ½ Jahr nach Deutschland. Für heute muß ich schließen.

In der Hoffnung, bald etwas von Ihnen und der Schule zu hören, verbleibe ich mit den besten Empfehlungen an Ihre, von mir hochverehrte Frau Gemahlin

Ihr ergebener

Hans E. von Schuecking.

Friedrich Wilhelmshafen, den 29. Oktober 1909.

Hochverehrter Herr Direktor!

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und glückliches neues Jahr, das ist mein innigster Wunsch für Sie hochverehrter Herr Professor, für Ihre Frau Gemahlin und nicht zuletzt auch für die Kolonialschule. Hoffentlich bringt das Jahr 1910 Ihnen und dem lieben alten Wilhelmshof weniger Unfrieden als das dahingehende Jahr

Was sich im Sommer in W eigentlich ereignet hat, und welche Folgen jene Geschichten gehabt haben, ist mir bis heute noch unbekannt, denn auch Haeberlin, der hier durchkam, wußte nichts näheres. Es ist mir unbegreiflich, wie es die vernünftigen Leute in der Kameradschaft soweit kommen lassen konnten, wo sie sich doch sagen mußten, wie sehr sie damit nicht allein der Kolonialschule, sondern auch sich selbst schadeten. Denn unser Ruf leidet hier draußen durch derartige Vorkommnisse ganz ungemein. Wir alten Kameraden hier draußen jedenfalls lassen uns unser liebes Wilhelmshof, in dem wohl viele mit die schönsten Stunden ihres Lebens verlebt haben, nicht verekeln. Noch dreimal Weihnachten hier in Neu-Guinea, dann komme auch ich mal wieder ins Werratal und hoffentlich ist dann noch das alte Wilhelmshof da, so wie wir es damals verlassen haben.

Was nun meine Tätigkeit hier angeht, so bin ich immer noch Kautschukonkel für Fr. W.-Hafen. Eine Abwechslung brachte mir im September eine Anwerbetour in das Hinterland. Ich habe großes Glück gehabt und 40 Leute gebracht. Die Märsche waren zwar anstrengend, aber doch unendlich schön. Ich ziehe das Buschleben trotz der großen Strapazen bei weitem dem Dienst in der Pflanzung vor. Ich hoffe in 14 Tagen bereits eine Expedition ausgerüstet zu haben, um dann den Gogol noch weiter hinauf zu gehen. Die Gogol-Wurebene ist, wie ich gesehen habe, reich bevölkert und daher für die Landanwerbung eine äußerst günstiges Gebiet. Da die Anwerbung über See heute unsern Arbeiterbedarf kaum noch decken kann, so wird man wohl mehr und mehr zur Landanwerbung greifen müssen.

Augenblicklich redet man hier nur von der Ermordung des alten Dammköhler im Huongolf. Ob an der Goldgeschichte wirklich etwas ist, weiß man noch nicht. Ich halte nicht viel davon. Von den übrigen Kameraden höre ich wenig, da die ja alle im Archipel sitzen. Mit nächster Post folgt auch mein noch rückständiger Beitrag für den alten Herren-Verband und für den Kulturpionier, für dessen Zusendung ich noch bestens danke.

Doch nun leben Sie wohl, verehrter Herr Direktor. Mit den besten Weihnachtswünschen für Sie und Ihr ganzes Haus und Wilhelmshof bin ich

Ihr Ihnen stets dankbarer Schüler

Max Richter.

2. Verzeichnis sämtlicher abgegangener Schüler,

sowie Aufenthalt und Tätigkeit derjenigen, welche mit uns noch in Verbindung stehen.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthaltes	Bek.	Anschrift
			Sommersemester 1899.			
1. Bachmann, Hermann	Hersfeld	Farmer und Kaufmann	24. 5. 75.	2 Sem. 99/00	Ev.	del Dr. Thomas Matto, Asuncion, Calle, Palmas (Paraguay).
2. Bicker-Caarten, Thomas	Hamburg	Pflanzer †	7. 3. 79.	2 „ 99/00	„	
3. v. Briesen, Hans	Berlin	Kolonialen Beruf aufgegeben.	23. 3. 80.	2 „ 99/00	„	
4. Chappius, Alphons	Bern	Amerik. Beamter auf den Philippinen, jetzt Musikdirektor	3. 2. 78	2 „ 99/00	„	Hot Springs, Arkansas. U. S. A.
5. Franck, Eugen	Ebingen		16. 9. 80.	3 „ 99/00	„	
6. Frhr. v. Gersdorf, Günther	Düsseldorf	Kaufmann	8. 4. 79.	5 „ 99/01	„	Hannover.
7. Hamel, Paul	Goßfelden	Farmer u. Kaufm.	1. 10. 80.	3 „ 99/00	„	Bethuli (Kapland).
8. Hollstein, Arthur	Königsberg i. Pr.	Landwirt	7. 10. 78.	2 „ 99/00	„	Deutschland.
9. Kretzschmar, Wilhelm	Dresden	Kaufmann	22. 1. 77.	1½ „ 99/00	„	Frankfurt a. M.
10. Linder, Fritz	Ungstein	Pflanzer	30. 12. 74.	3 „ 99/00	„	Mikindani, D. O. A.
11. Randel, Wilhelm	Antwerpen	Kaufmann	14. 6. 74.	2 „ 99/00	„	Miraflores b. Lima, Peru.
12. Schön, Walther	Breslau		18. 6. 82.	2 „ 99/00	„	Neu Berlin, Santa-Catharina, Südbrasilien.
13. Smend, Friedrich	Dudenrode b. Cassel		9. 9. 77.	1 „ 99	„	

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
14. Spemann, Adolf	Karlsruhe	Pflanzer	8. 10. 78.	1½ Sem. 99	ev.	Alisa bei Apia, Samoa.
15. Stock, Julius	Wiesbaden	„	4. 3. 81.	2 „ 99/00	„	Pflanzung Sunga, Post Tanga, D. O. A.
16. Stoll, Conrad	Breitenholz	Ansiedler	18. 6. 78.	5 „ 99/01	„	St. Catharina, Brasilien.
17. Weise, Paul	Berlin		8. 3. 77.	2½ „ 99/00	„	
18. Wentzel, Ernst	Lengenfeld i. V.	Farmer u. Steinbruchsbesitzer	15. 7. 80.	4 „ 99/01	„	Villa Rica, Paraguay.
19. Wöhrle, Eugen	Baden-Baden	Kaufmann	17. 7. 82.	4 „ 99/01	„	Rio de Janeiro. Laranjeiras rua conselheiro, Pereira da Silva 68.
Wintersemester 1899/1900.						
20. Achilles, Franz	Hastedt		4. 10. 77.	1.—27. 2. 1900	ev.	
21. Behn, Ernst	Frankfurt a. M.		28. 10. 73.	1 Sem. 99/00	„	
22. v. Bilfinger, Hermann	Ludwigsburg	†	24. 12. 72.	½ „ 99/00	„	In Witzenhausen verstorben.
23. Bode, Walther	Liegnitz		28. 7. 81.	½ „ 1899	„	
24. Consten, Hermann	Aachen		14. 3. 78.	2 „ 99/00	kath.	
25. Cramer, Ulrich	Stralsund	Kaufmann	28. 12. 81.	5 „ 99/02	ev.	Rojas Cannada Ipané, Paraguay.
26. Funke, Alwin	Potsdam	Pflanzer	4. 12. 81.	4 „ 99/01	„	Kibognoto, Bez. Moschi Kilimandscharo.
27. Frhr. v. Girardi, Kuno	Rastatt	†	15. 12. 75.	3./2.—2./3. 1900	kath.	In der Heimat verstorben.
28. Habenicht, Hermann	Leipzig	Landwirt	4. 9. 80.	1 Sem. 1900	ev.	Harzburg.
29. Hartmann, Hans	Hamburg	Farmer	22. 1. 81.	4 „ 99/01	„	Deutsch-Südwestafrika.
30. Hörkner, Georg	Zwickau		29. 8. 75.	3 „ 99/01	„	

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
31. König, Fritz	Wunsiedel	Pflanzer	29. 11. 81.	4 Sem. 99/01	ev.	Boloti b. Moschi D. O. A.
32. Krempien, Waldemar	Haschendorf		8. 8. 74.	13./10.-25./10. 99	„	
33. Meyer, Johann Wilh.	Frankfurt a. M.	Pflanzer	30. 8. 74.	2 Sem. 99/00	„	Apia, Samoa.
34. Petschelt, Conrad	Seckerwitz		9. 4. 74.	7./10.-17./12. 99	„	
35. Thomas, Henri	Haag i. Holland	Kaufmann	2. 8. 80.	2 Sem. 99/00	„	Haag i. H.
36. Uhl, Carl	Frankfurt a. M.	Pflanzer	12. 9. 76.	2 „ 99/00	„	Kolonie Elisa bei Asuncion, Paraguay.
37. Willy, Robert	Bern	„	5. 10. 76.	2 „ 99/00	„	Bulle, Avenue de la gare 2, Schweiz.
Sommersemester 1900.						
38. Bode, Wilh.	Hintersteinau	Pflanzungsleiter	24. 2. 75.	2½ Sem. 00/01	ev.	Kilwa (Deutsch-Ostafrika).
39. v. Bodeker, Walther	Gemirren	Pflanzer †	10. 12. 81.	4 „ 00/02	„	In Mexiko verstorben.
40. Buchholtz, Georg	Bremen	Pflanzer	19. 11. 80.	5 „ 00/02	„	Honokaa, Hamakua auf Hawai.
41. Buchmann, Hans	Ludwigsdorf	Gärtnereibesitzer	28. 10. 80.	4 „ 00/02	„	Tsinanfu, Schantung, China.
42. Calow, Richard	Hohenlimburg	Pflanzer	30. 4. 83.	4 „ 00/02	„	Tafie, Post Agome-Palime, Togo.
43. Curitz, Walter	Frankfurt a. M.		5. 1. 78.	1½ „ 1900	„	
44. Hartkopf, Friedrich	Bergedorf		6. 4. 79.	3 „ 00/01	„	
45. Hartmann, Albrecht	Oldendorf	†	2. 5. 81.	27./4.-12./6. 00	„	In Witzenhausen verstorben.
46. Hartwig, Hermann	Frankfurt a. M.	Farmer	22. 3. 81.	3 Sem. 00/01	„	Woodland, Kalifornien.
47. Hengstenberg, Hermann	Solingen	Landwirt	1. 5. 81.	4 „ 00/02	„	Deutschland.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
48. Lindenberg, Emanuel	Lübeck	Pflanzer	2. 12. 80.	4 „ 00/02	„	Herbertshöhe, Neu-Guinea.
49. Meißner, Arnold	Schwedt a.d. Oder		1. 1. 75.	1 „ 1900	„	
50. Osman, Hans	Dresden	Pflanzer	7. 8. 81.	2 „ 00/01	„	z. Zt. Gollnow i. Pommern.
51. v. Scheltinga, Daniel	Paramaribo	Farmer	8. 5. 84.	5 „ 00/02	„	Pokehasset, Central-Alberta, Canada.
52. Schneider, Ludwig	Rinteln	Landwirt	2. 9. 81.	1 „ 1900	„	
53. v. Schoenermarck, Harry	Berlin	Farmer	8. 4. 81.	4 „ 00/02	„	Farm Kainachas, Post Gibeon, D. S. W. A.
54. Stachelhausen, Friedr.	Barmen	Farmer †	21. 10. 80.	5 „ 00/02	„	In Kamerun verstorben.
55. Thomas, Johann Peter	Ngawi (Java)		19. 3. 79.	½ „ 1900	„	
Wintersemester 1900/1901.						
56. Feubel, Karl	Wiesbaden	Pflanzer	8. 9. 81	4 Sem. 00/02	ev.	Agupflanzung b. Lome (Togo).
57. Heck, Adolf	Schlüchtern	„	6. 3. 76.	1 „ 00/01	„	Atakpame (Togo).
58. Hoffmann, Robert	Lauban (Schlesien)	Dom.-Inspektor	16. 9. 77.	3 „ 00/02	„	Domäne Kottlischowitz, Kreis Gleiwitz (Schlesien).
59. Holverscheit, Wilhelm	Hannover	Pflanzer	7. 7. 82.	4 „ 00/03	„	Nyangbo, Togo, W. A.
60. Köster, Hans	Hamburg		31. 12. 79.	1./11.-23./11. 1900	„	
61. Seher, Emil	Herne	Farmer	26. 12. 81.	2 Sem. 00/01	„	Tanga, D. O. A.
62. v. Seherr-Thoß, Johannes	Kleinburg	Majoratsherr	30. 9. 74.	2 „ 01/02	„	Wiesenthal, Bez. Liegnitz.
63. Weißenbruch, Arthur	Cassel	Lehrer u. Ansiedler	10. 1. 83.	2 „ 01/02	„	z. Zt. Heimat.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
64. Werner, Walther	Cassel	Pflanzer	23. 3. 84.	4 „ 00/02	„	Westafrikanische Pflanzungs-Gesellschaft „Bibundi", Isongo, Kamerun.
65. Wolff, Harry		Farmer	31 8. 79.	1 „ 00/01	„	Farm Coanus, Post Hohewarte, D. S. W. A.
66. Zipplitt, Walther	Rostock	†	6. 2. 77.	4 „ 00/02	„	
Sommersemester 1901.						
67. Bindel, Theodor	Osnabrück	Pflanzer	22. 8. 79.	4 Sem. 01/03	ev.	Peterhafen, Witu-Inseln (Deutsch-Neu-Guinea).
68. Bötcher, Siegfried	Barfelde	Farmer	11. 12. 80.	4 „ 01/03	„	Farm Hohenhorst, Post Haris, Bez. Windhuk D. S. W. A.
69. Buchfink, Friedrich	Trier	Kaufmann	5. 10. 81.	2 „ 01/02	„	Tanganjika-See, D. O. A.
70. Döll, Emilio	Valparaiso (Chile)	„	23. 5. 81.	1½ „ 01	kath.	
71. Ernst, Hermann	Cassel		26. 11. 81.	2 „ 01/02	ev.	
72. Eubell, Franz	Hildesheim		17. 10. 83.	1½ „ 01	„	
73. Gütschow, Friedrich	Hamburg	Gärtner	6. 3. 84.	1½ „ 01	„	Dahlem b. Steglitz.
74. Hüttenhain, Heinrich	Bonn	Farmer	27. 8. 81.	4 „ 01/03	„	Farm Hüttenhain, Otjiamangombe, Distrikt Okahandja.
75. Klimowitz, Paul	Zoppot	Gouv. Landwirt	26. 7. 84.	4 „ 01/03	„	Militärstation Dschang, Kamerun.
76. Laue, Hans	Eberswalde	Pflanzer	25. 6. 84.	4 „ 01/03	„	Hacienda de Pateo, Estado Michoracan, Mexiko.
77. Lynen, Gustav	Stolberg	Farmer	24. 4. 81.	3½ „ 01/02	„	Algarrobo, F. C. Sud. Argentinien

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
78. Meißner, Rudolf	Hamburg	Farmer	2. 10. 80.	4 Sem. 01/03	ev.	Deutsch-Südwestafrika.
79. Michaelis, Eduard	Berlin	„	4. 1. 84.	4 „ 01/03	„	Samoa.
80. Quantz, Ernst	Dransfeld	stud. med.	16. 12. 80.	4 „ 01/03	„	Erlangen.
81. Sarnow, Richard	Berlin	Farmer	9. 2. 82.	3½ „ 01/02	„	Waterberg, D. S. W. A.
82. Sartig, Georg	Meiningen	Steward	8. 11. 80.	½ „ 01	„	
83. v. Scheltinga, Hermann	Paramaribo	Farmer	21. 10. 82.	4 „ 01/03	„	Pokehasset Central-Alberta, Canada.
84. Seitz, Rudolf	Cassel	„	18. 5. 78.	4 „ 01/03	„	Segoma b. Tanga, D. O. A.
85. Valck, Wilhelm	Valdivia (Chile)		30. 12. 84.	1½ „ 01	„	
Wintersemester 1901/02.						
86. Blome, Wilhelm	Lennep		27. 6. 78.	1½ Sem. 01/02	ev.	
87. von Borcke, Alexander	Weißenthurn	Steward	12. 4. 77.	3½ „ 02/03	„	
88. Burkhardt, Nicolai	Braunfels	Kaufmann	18. 12. 79.	4½ „ 02/04	„	Brasilien.
89. Findeisen, Rudolf	Rohr b. Suhl	Pflanzer	25. 7. 84.	4 Sem. 01/03	„	Tanga, D. O. A.
90. v. Geldern-Crispendorf, Walter	Magdeburg	Pflanzer	5. 8. 80.	4 „ 01/03	„	Wiederau bei Uebigau, Prov. Sachsen.
91. v. Heynitz, Georg Eberh.	Groß-Radisch	Gouv.-Beamter	8. 12. 75.	3 „ 01/03	„	Angaur, Palau-Inseln, Südsee.
92. Katzer, Martin	Zwickau	Gouv.-Beamter	7. 4. 80.	4 „ 01/03	„	Herbertshöhe, D. Neu-Guinea.
93. Kracke, Richard	Wildemann	Missionskaufmann	5. 2. 79.	3 „ 01/03	„	Mwakaleli, Schumewald, D. O. A.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
94. Krankenhagen, Wilhelm	Hannover	Redakteur	5. 3. 85.	3½ Sem. 01/03	ev.	Edmonton-Alta, Canada.
95. Lohse, Hans	Dresden	Farmer	24. 12. 80.	4 „ 01/03	„	Ombujokaheke b. Okahandja, D. S. W. A.
96. Mecke, Hans	Goslar	„	16. 10. 84.	2½ „ 02/03	„	Ledue Alta b. Edmonton, Canada.
97. Otto, Armin	Reichenbach	„	28. 2. 80.	3½ „ 02/03	„	Jolo Jolo Co., Kalifornien.
98. Schüren, Otto	Herne		17. 2. 83.	2 „ 1902	kath.	
99. Völker, Ernst	Hannover	Pflanzer u. Kaufm.	31. 5. 83.	4 „ 01/03	ev.	Las Bareras b. S. Cruz de la Sierra, Bolivien.
Sommersemester 1902.						
100. Baumbach, Rudolf	Duisburg	Pflanzer	26. 2. 84.	4 Sem. 02/04	ev.	Teapa, Tabasco (Mexiko).
101. Bergstedt, Friedr.	Dresden	Farmer	14. 6. 80.	4½ „ 02/04	„	Farm Otjihaenena, Post Seeis Bez. Windhuk. D. S. W. A.
102. Bothe, Willy	Veytaux (Schweiz)		2. 12. 83.	3 „ 02/03	„	
103. Fette, Hubert	Braunschweig		19. 8. 82.	2 „ 02/03	„	
104. Grohmann, Johannes	Osmarsleben		23. 11. 80.	15./4.-1./5. 02	„	
105. Hager, Albert	Leipzig	Kolonialeleve	25. 10. 82.	4 Sem. 02/04	„	Neulangenburg. D. O. A.
106. Jobst, Walther	Berlin	Pflanzer	31. 5. 85.	5½ „ 02/05	„	Phaeton-Krakjààn, Java.
107. Kemmerich, Hans	Hamm	†	8. 3. 82.	4 „ 02/04	„	In der Heimat verstorben.
108. Frhr. v. Ketelhodt, Joachim	Gotha	Landwirt	16. 7. 84.	4 „ 02/04	„	Deutschland.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
109. Kettner, Walther	Dresden	Pflanzer	14. 2. 84.	4 Sem. 02/04	ev.	Westafrikanische Pflanzungs-Gesellschaft „Bibundi", Kamerun.
110. Kleiner, Wolfgang	Breslau	Farmer	16. 5. 77.	4 „ 02/04	„	Villa Rica, Paraguay.
111. Knab, Ludwig	Nieder-Moos	Pflanzer	29. 11. 83.	4 „ 02/04	„	Bruchenbrücken b. Friedberg, Hessen.
112. Kopp, Karl	Alsenz		21. 6. 82.	14./6. 02—31./7. 02	„	
113. Löser, Julius	Drusel	Landwirt	22. 2. 84.	4 „ 02/04	„	Drusel b. Cassel.
114. Luis, Hans	Cassel	Pflanzer	10. 9. 83.	4 „ 02/04	kath.	Weru-Weruni, Bez. Moschi D.O.A.
115. Frhr. v. Nordeck zur Rabenau, Hermann	Gießen	Landwirt	12. 11. 79.	3½ „ 02/03	„	Hirschberg (Saale) Kammergut.
116. Plüddemann, Harald	Breslau	„	20. 3. 82.	15./4.—13./12. 02 1./6. 03 – 16./3. 04	ev.	Hr. Oberamtmann Siegroth Leubel b. Gr. Bergen (Schlesien).
117. Pockels, Walther	Räpke b. Frellstedt	Pflanzer	20. 12. 85.	6 Sem. 02/05	„	Raniolo, Post Herbertshöhe, D.-Neu-Guinea.
118. Rost, Willibald	Dresden	Kaufmann	18. 4. 85.	4 „ 02/04	„	i. H. P. Bauer & Co. Casilla 151, Buenos Aires.
119. Teßmann, Günther	Lübeck	Forscher	2. 4. 84.	4 „ 02/04	„	Süd-Kamerun.
120. Wackermann, Hermann	Hanau	Pflanzer	5. 10. 83.	4 „ 02/04	„	Moliwe-Pflanzung, Kamerun.,
Wintersemester 1902/03.						
121. Bernoully, Franz	Berlin	Pflanzer	2. 4. 81	4 Sem. 02/04	ev.	z. Zt. Woltersdorf, Zernichow b. Glöwen.
122. Bissinger, Karl	Landau	Landwirt	30. 12. 83	4 „ 02/04	„	Deutschland.
123. Fahrig, Ernst	Gemünden a. d. Wohra	Farmer	26. 12. 83	6 „ 02/05	„	Deutsch-Südwestafrika.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
124. Feldmann, Walther	Herrnhut	Pflanzungsleiter	17. 12. 79	4 Sem. 02/04	„	Plantage Beakhuczen, Suriname, Südamerika.
125. Gerth, Oskar	Crimmitschau	Wirtschaftsinspektor	7. 9. 82	4 „ 02/04	„	Mohorro, D. O. A.
126. Frhr. vom Holtz, Franz	Alfdorf b. Stuttgart	Farmer	5. 11. 33	4 „ 02/04	„	Villa Mercedes, Estancia, „La Suevia", Prov. St. Louis, Argentinien.
127. Koerner, Reinhold	Dresden	Pflanzer	28. 1. 82	3 „ 02/04	„	Lindi. (D. O. A.)
128. v. Kügelgen, Hermann	Ottenküll (Estland)	Farmer	3. 10. 83	6 „ 02/05	„	Kalanga, Bez. Wilhelmsthal D. O. A.
129. Luckhardt, Karl	Allenstein	Pflanzer	15. 2. 84	4 „ 02/04	„	Plantage Oechelhausen b. Victoria (Kamerun).
130. Meinert, Karl	Dresden	Farmer	16. 3. 80	3 „ 02/04	„	Itapé-Pueblo in Paraguay.
131. Poeppel, Alexander	Dessau	Farmer	5. 10. 86	3 „ 02/04	„	Limpio b. Asuncion, Paraguay.
132. Reiniger, Erwin	München	Farmer u. Kaufm.	20. 10. 83	4 „ 02/04	„	Tacuaral, Cabana, Ipacarai, Paraguay.
133. Stieffel, Georg	Markirch	Pflanzer	7. 2. 84	3 „ 02/04	„	Amerika.
134. Trau, Karl	Karlsruhe	Pflanzer	27. 2. 77.	3 „ 02/04	„	Herbertshöhe, D.-Neu-Guinea.
135. Woerner, Adolf	Stuttgart		2. 4. 85.	12./1.-11./2. 03	„	
Sommersemester 1903.						
136. Graf Beißel von Gymnich, Karl	Schloß Frens b. Köln	Farmer	26. 12. 79	2½ Sem. 03/04	kath.	Argentinien.
137. Bernhardi, Hermann	Melsungen	Offizier	27. 9. 82	1 Sem. 1903	ev.	Leipzig.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
138. Bolbrügge, Karl	Lübeck		8. 2. 84	1 „ 1903	ev.	
139. Fischer, Alfred	Schudereiten	Landwirt	15. 11. 83	4 „ 03/05	„	Schippenbeil (Ostpreußen).
140. Glaß, Werner	Reichenbach	Farmer	14. 3. 85	6 „ 03/06	„	Johannesbank, Bez. Omaruru, D. S. W. A.
141. Goebel, Walther	Leipzig	Pflanzer	24. 9. 86	2 „ 03/04	„	Vaipapa-Alisa, Samoa,
142. Großarth, Georg	Odernheim (Pfalz)	Farmer	27. 1. 85	3 „ 03/04	„	Okakuyo, Distr. Okahandja, D. S. W. A., z. Zt. Heimat.
143. Grün, Ernst	Deißel	„	1. 12. 79	3 „ 03/04	„	Kanada.
144. Hallbauer, Justus	Chemnitz		21. 5. 82	4 „ 03/05	„	Manashe b. Fagamalo, Savaii (Samoa).
145. Hecker, Albert	Sangerhausen	Pflanzer	18. 6. 85	6 „ 03/06	„	Liwale b. Kilwa. D. O. A.
146. Katenkamp, Herm.	Stellingen	Kaufmann	23. 8. 83	3 „ 03/04	„	San Franzisko, Kalifornien.
147. Oehring, Ernst	Meiningen	Farmer	6. 11. 84	4 „ 03/05	„	Oas, D. S. W. A.
148. Pagel, Paul	Kruckenbeck	Pflanzer	2. 9. 86	6 „ 03/06	„	Pflanzung Mitwero, Bez. Lindi, D. O. A.
149. Schmid, Hans	Gersfeld	„	13. 2. 85	6 „ 03/06	„	Tobera b. Herbertshöhe, D.-Neu-Guinea.
150. Schultes, Wilhelm	Köln-Ehrenfeld		29. 3. 82	1½ „ 1903	kath.	
151. Vogelsang, Gustav	Hamburg	Farmer	26. 2. 77	2 „ 03/04	ev.	Estancia Juanita, Estacion La Penea, Argentinien.
152. Wachner, Friedrich	Bistritz	„	24. 11. 83	3 „ 03/04	„	Sa. Trinidad, poste restante, Paraguay.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
153. Weber, Karl	Kirchheim=Teck	Cand. jur. et. cam.	15. 7. 78	2½ Sem. 03/04	ev.	Heidelberg.
154. Zemke, Herbert	Lauenburg	Beamter	2. 5. 85	4 „ 03/05	„	D. S. W. A.
155. Zirzow, Rudolf	Detmold	Farmer	8. 8. 85	6 „ 03/06	„	Okakango b. Okahandja.
		Wintersemester 1903/04.				
156. Bail, Walther	Görlitz		8. 4. 82	1½ Sem. 03/04	ev.	
157. Behn, Walther	Lübeck	Landwirt	22. 11. 81	3½ „ 03/05	„	Deutschland.
158. Boenisch, Rudolf	Karf		26. 10. 82	20./10.-16./12.03	„	
159. v. Corswant, Walther	Jena	Pflanzer	14. 4. 86	6 Sem. 03/06	„	Herbertshöhe, D.=Neu=Guinea.
160. Geneſt, Karl	Lautenthal		27. 8. 78	1½ „ 03/04	„	
161. Grunert, Paul	Heidelberg		3. 2. 81	2 „ 04	„	
162. Hausbrand, Erich	Hamburg		2. 1. 86	1½ „ 04	„	
163. Hellwig, Ernst	Berlin=Wilmersdorf	Landwirt	19. 8. 78	3 „ 03/05	„	Gr. Maraunen b. Wartenburg, Ostpreußen.
164. Hoffmann, Albert	Lützow	Pflanzer	26. 10. 83	3½ „ 03/05	„	D. O. A.
165. v. Kaltenborn=Stachau, Ernst	Weimar		16. 3. 86	2½ „ 03/04	„	
166. Magdeburg, Wilhelm	Langfuhr (Danzig)	Pflanzer †	17. 3. 84.	4 „ 03/05	„	In Ostafrika verstorben.
167. Müller, Otto	Hamburg		19. 7. 80	20./10.-20./12.03	„	
168. Quantz, Karl	Dransfeld		15. 4. 82	1 Sem. 03/04	„	Hildesheim.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
169. Reynier, Wilhelm	Burghausen		3. 2. 83	2 Sem. 03/04	ev.	
170. Schroeter, Paul	Hannover	†	27. 8. 81	1½ „ 03/04	„	
171. Stephani, Johannes	Frankfurt a. M.		18. 11. 85	3 „ 03/05	„	
172. aus'm Weerth, Hans	Dortmund		7. 7. 82	2 „ 03/04	„	
173. Wilde, Siegfried	Wilmersdorf-Berlin		3. 16. 85	2½ „ 03/04	„	
174. Wildt, Lothar	Posen	Farmer	12. 11. 83	3 „ 04/05	„	Farm Okatjongeama, Distrikt Okahandja, D. S. W. A.
Sommersemester 1904.						
175. Andreas, Adolf	Tjepper (Java)	Farmer	1. 4. 86	5½ Sem. 04/07	ev.	Bei Richard Hiller, Calle, Bart Mitre 544, 35. (BuenosAires.)
176. Arnold, Karl	Herford i. W.	†	9. 4. 87	6 „ 04/07	„	In der Heimat verstorben.
177. Berg, Johannes	Stendal	†	24. 6. 84	4 „ 04/06	„	In der Heimat verstorben.
178. Frhr. v. Berswordt-Wallrabe, Ludwig	Darmstadt		17. 5. 79	1 „ 1904	„	
179. Döhler, Paul	Lengenfeld i. V.	Farmer	5. 9. 87	6 „ 04/06	„	Farm Omatupa, Post Waterberg, D. S. W. A.
180. Graf v. Finckenstein, Ernst	Jäskendorf		5. 10. 84	2 „ 04/05	„	
181. Grünewald, Paul	Greiz i. V.	Farmer	2. 9. 86	6 „ 04/07	„	Oserikare b. Okahandja, D.S.W.A.
182. Köhler, Otto	Hamburg	„	29. 3. 88	6 „ 04/07	„	Argentinien.
183. Lehmann, Felix	Elberfeld	„	25. 9. 86	6 „ 04/07	„	Deutsch-Südwestafrika, Okawitumbika, Bez. Omaruru.
184. Maus, Robert	Bonn	„	14. 11. 86	5 „ 04/06	„	Windhuk, postlagernd, D.S.W.A

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
185. Middendorf, Hermann	Emden	Farmer	17. 3. 86	4 Sem. 04/06	ev.	Farm Okatjise, Post Waterberg, Distr. Okahandja. D. S. W. A.
186. Mitzschke, Wolf	Weimar		23. 1. 86	1 „ 04	„	
187. Noll, Otto	Dillenburg	Farmer	17. 7. 87	6 „ 04/07	„	Dabis-Kohos, Post Bethanien, D. S. W. A.
188. Oehlmann, Franz	Wülfel	„	11. 1. 85	5 „ 04/06	„	Farm Otjundaura, Distr. Okahandja. D. S. W. A.
189. Oehlmann, Karl	Wülfel		12. 6. 87	6 „ 04/07	„	
190. von Oertzen, Wolfgang	Dresden		12. 8. 86	2 „ 04/05	„	Argentinien.
191. Orth, Karl	Schlüchtern	Kolonialeleve	2. 10. 83	4 „ 04/06	„	Revalla D. O. A.
192. Puttfarcken, Paul	Hamburg	Pflanzer	1. 11. 83	4 „ 04/06	„	Vaitele b. Apia. Samoa.
193. Richards, Paul	Göttingen	Farmer	27. 3. 79	4 „ 04/06	„	Rio Huemul, Rio Pico Territorium Argentinien.
194. Schmidt-Bornagius, Walther	Hannover	Lehrer	7. 4. 86	4 „ 04/06	„	Pinheiros, Correio: S. Joâs do Reserva via Pelotas, Rio Grande do Sul, Brasilien.
195. Frhr. v. Seld, Fritz	Quadan b. Magdeb.	Kaufmann	16. 7. 83	4 „ 04/06	„	Bielefeld.
196. v. Tschirschky Bögendorff Günther	Erfurt	stud. agr.	25. 10. 83	5 „ 04/06	„	Halle S.
197. Watermann, Paul	Palmnicken (Ostpr.)		29. 5. 84	2 „ 04/05	„	
198. Wiederhold, Kurt	Wilhelmshöhe bei Cassel.		8. 3. 87	4 „ 04/06	„	Cassel.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
			Wintersemester 1904/05.			
199. Arnold, Eduard	Herford i. W.	Farmer	7. 10. 82	4 Sem. 04/06	ev.	Farm Otjundaura, Distrikt Okahandja. (D. S. W. A.)
200. Brandt, Alfred	Stolberg (Rhld.)	„	7. 1. 87	5 „ 04/07	„	Okatjise, Distrikt Okahandja. (D. S. W. A.)
201. Conradi, Heinrich	Bremen		8. 4. 82	2 „ 04/05	„	
202. von Döhren, Herbert	Lübeck		25. 2. 89	20./10.-17./12.04	„	
203. Freytag, Karl	Karlshof	Pflanzer	1. 7. 80	4 Sem. 04/06	„	Tafie, Togo.
204. Haeberlin, Heinrich	Potsdam	„	17. 8. 86	6 „ 04/07	„	Herbertshöhe Deutsch-Neu-Guinea.
205. Kienitz, Harry	Charlottenburg		3. 2. 85	21./10.-17./12.04	„	
206. Klein, Roland	Waldhof b. Mannh.	cand. agr.	7. 7. 85	4 Sem. 04/06	„	Halle (Saale).
207. Petzholtz, Wilhelm	Potsdam	Pflanzer	8. 1. 87	6 „ 04/07	„	Karanga b. Moschi. D. O. A.
208. Plazikowski, Max	Liegnitz		17. 10. 82	1½ „ 05	„	
209. Preußer, Armin	Dresden	Farmer	16. 7. 83	4 „ 04/06	„	z. Zt. Dresden.
210. Preußer, Wolfgang	Dresden	„	16. 5. 85	5 „ 04/07	„	Argentinien.
211. Schneider, Hermann	Köln		26. 11. 78	21./10.-17./12.04	„	
212. v. Schüching, Hans Emil	Düsseldorf		19. 2. 87	4 Sem. 04/06	kath.	Cleveland Ohio N. S. A. 2408 W. 14 Street.
213. Schulte, Walther	Siegen	Farmer	17. 6. 86	4 „ 04/06	ev.	Farm Omatupa, Post Waterberg, D. S. W. A.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
214. Stein, Arthur	Tilsit	Farmer	4. 9. 79	4 Sem. 04/06	ev.	Waldau, D. S. W. A.
215. Steinbach, Johann	Berlin	„	13. 9. 82	1 „ 04/05	„	D. S. W. A.
216. Wolff, Richard	Schlochau	„	19. 7. 86	6 „ 04/07	„	Okatjongeama b. Okahandja, D. S. W. A.
		Sommersemester 1905.				
217. Barthel, Rich.	Dresden		15. 7. 87	6 Sem. 05/08	ev.	Dresden.
218. Birnbaum, Magnus	Mühlhausen i. E.	Pflanzer	27. 11. 84	2 „ 05/06	„	Ceylon.
219. Dehnhardt, Willibald	Frankfurt a. M.		7. 12. 87	3 „ 05/06	„	Galvestone, Texas.
220. Diether, Ernst	Neuwied a. Rh.	Landwirt	17. 1. 87	4½ „ 05/07	„	Adl. Gut Maasleben, Post Holzdorf (Schleswig).
221. von Flotow, Wilhelm	Staven	Farmer	22. 5. 85	2 „ 05/06	„	Okamaja, Distr. Okahandja (D. S, W. A.)
222. Hackländer, Fritz	Cassel	Farmer	2. 1. 86	3 „ 05/06	„	D. S. W. A. (Arnold).
223. von Heinz, Gerhard	Liegnitz	Landwirt	13. 9. 84	4 „ 05/07	„	Liegnitz.
224. Jochen, Willy	Greiz	Farmer	19. 10. 86	6 „ 05/08	„	Okakango b. Okahandja D. S. W. A.
225. Kahler, Wilhelm	Markoldendorf	Farmer	9. 5. 84	3 „ 05/06	„	Edmonton, Alberta=Canada.
226. Krekel, Eberhardt	Wiesbaden	„	31. 10. 87	6 „ 05/08	„	Wiesbaden.
227. Lichtenberger, Jakob	Alsenz	Pflanzer	21. 9. 86	4 „ 05/08	„	Deutsche Handels=Plantagen=Gesellschaft Apia, Samoa.
228. Payne, Friedrich	Darmstadt		4. 10. 88	6 „ 05/08	„	Deutsch=Südwestafrika.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
229. Peelen, Karl	Oberlahnstein	Pflanzer	14. 7. 87	6 Sem. 05/08	ev.	Landbouw Maatschappy „Getas" Salatiga, Java.
230. Penserot, Eberhardt	Kirn	Farmer	29. 6. 87	6 „ 05/08	„	Farm Dornfeld, Post Okahandja.
231. Remmers, Albert	Minden i. W.		4. 1. 88	6 „ 05/08	„	Minden.
232. Ritter, Paul, Hospitant	Oppurg	Farmer	3. 8. 87	1 „ 05	„	Okakango b. Okahandja, D.S.W.A.
233. Sager, Wilhelm	Wiesbaden		2. 6. 89	5 „ 05/07	„	
234. Schafft, Walther	Hersfeld	Farmer	22. 12. 87	6 „ 05/08	„	Johannesbank, Bez. Omaruru, D. S. W. A.
235. Tietze, Arthur	Cassel	Kaufmann	25. 1. 86	1½ „ 05	„	New-York, City 333 East 28. Str.
236. Wetzel, Herbert	Liegnitz		26. 2. 85	2 „ 05/06	„	
		Wintersemester 1905/06.				
237, Bernhardt, Kasimir	Langfuhr-Danzig	Pflanzer	5. 6. 88	2 Sem. 05/06	ev.	Kilwa, D. O. A.
238. Böhlen, Fritz	Seesen	Landwirt	21. 12. 82	2 „ 05/06	kath.	Seesen.
239 v. Boetticher, Wolfgang	Dresden	Einj.-Freiw.	18. 12. 85	6 „ 05/08	ev.	Outjo, D. S. W. A.
240. v. Dulong, Boso	Bückeburg	Pflanzer	6. 4. 85	1 „ 05/16	„	Marigold, Matturatta (Ceylon).
241. Godeffroy, Adolf	Stuttgart	Landwirt	13. 7. 82	2 „ 05/07	„	Hamburg.
242. Hansen, Alfred	Wiesbaden		17. 9. 89	3 „ 06/07	„	Estancia: La Rhenania, Argentinien.
243. Karlowa, Otto	Voßloch b. Elmshorn	Farmer	5. 1. 87	6 „ 05/08	„	siehe Hüttenhain.
244. Kinzelbach, Karl	Fulda	Pflanzer	27. 4. 87	4 „ 05/07	„	Amani i. Ost-Usambara, D.O.A.

	Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
245.	Frhr. v. Knobelsdorff, Karl Georg	Unkel a. Rh.		29. 12. 86	1½ Sem. 05/06	ev.	
246.	Koch, Karl	Bremen	Kaufmann	12. 7. 82	2 „ 05/06	„	Montevideo, Maldonado 290.
247.	Müller, Ernst	Alsenz		9. 1. 85	2 „ 05/06	„	
248.	Pauli, Wilhelm	Würzburg		2. 10. 87	1 „ 05/06	„	New-York.
249.	Rieger, Kurt	Lübeck		7. 5. 84	2½ „ 05/06	„	
250.	Roth, Gerhard	Glogau	stud. agr.	14. 11. 86	6 „ 05/085	„	Halle S.
251.	Schelske, Kurt	Wilmersdorf-Berlin		10. 8. 85	19./10.-19./12.0	„	
252.	v. Scherbening, Otto	Magdeburg	Pflanzer	27. 2. 84	4 Sem. 05/07	„	Lindi. D. O. A.
253.	Schilling, Hans Martin	Lübeck	†	26. 8. 86	3 „ 05/07	„	In der Heimat verstorben.
254.	Stoboy, Paul	Ornassau		28. 8. 83	1 „ 05/06	„	
255.	Weddige, Ludwig	Münster i. W.		22. 4. 83	2½ Sem. 06/07	kath.	
			Sommersemester 1906.				
256.	Barry, Otto	Bommern (Ruhr)	Pflanzer	8. 8. 87.	1½ Sem. 06	ev.	Pflzg. Westpare, Makanja, Bez. Wilhelmsthal. D. O. A.
257.	Biese, Oskar,	Neuwied a. Rh.	Farmer	12. 12. 89	5 Sem. 06/08	„	Kalifornien, siehe Hartwig.
258.	Boland, Johann	Wesel	Pflanzer	25. 12. 82	2 „ 06/07	„	
259.	Clason, Kurt	Bonn	Landwirt	10. 2. 89	3 „ 06/07	„	Deutschland.
260.	Gärtner, Otto	Stuttgart	Einj.-Freiw.	15. 9. 87	6 „ 06/09	„	Stuttgart.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthaltes	Bek.	Anschrift.
261. Gröschke, Bruno	Forst		9. 9. 86	1 Sem. 06	ev.	
262. Haupt, Hilfrid	Eutin	Kulturtechniker †	2. 12. 80	4 „ 06/08	„	In Ostafrika verstorben.
263. Hermes, Wilhelm	London		19. 9. 86	28./4.-27./6. 06	„	
264. Krämer, Friedrich	Uffenheim		23. 7. 88	3 Sem. 06/07	„	Argentinien.
265. Leistikow, Fritz	Frankfurt a. M.		24. 3. 88	4 „ 06/08	„	Argentinien.
266. Lindemann, Siegfried	Handewitt	Farmer	23. 4. 85	2 „ 06/07	„	Okawitumbika, Bez. Omaruru, D. S. W. A.
267. Minte, Bernhard	Los Riseos		24. 7. 89	2 „ 07/07	„	
268. Müller, Hugo	Bonn	Einj.-Freiw.	4. 10. 87	6 „ 06/09	„	Bonn.
269. Müller, Otto	Winningen	Pflanzer	22. 3. 86	3 „ 06/07	„	Kigombe bei Tanga, D. O. A.
270. Müller, Wilhelm	Winningen	„	22. 3. 86	3 „ 06/07	„	Pongwe „ „ „ „ „
271. Peres, Ernst	Solingen	Einj.-Freiw.	11. 11. 88	6 „ 06/09	„	Cassel.
272. Reichardt, Herman	Dessau	Farmer	17. 5. 89	6 „ 06/09	„	Australien.
273. Röhnert, Hellmuth	Lehrte	„	21. 4. 88	2 „ 06/07	„	Argentinien.
274. Schick, Adolf	Gültlingen		24. 9. 83	3 „ 06/07	„	Gamans b. Windhuk, D. S. W. A.
275. Schubert, Hermann	Königsberg (Pr.)	Pflanzer	25. 8. 86	3 „ 06/07	„	Pflanzung Amboni b. Tanga, D. O. A.
276. Steinmeister, Otto	Bünde i. W.	Einj.-Freiw.	14. 7. 87	4 „ 06/98	„	Outjo D. S. W. A.
277. Streetz, Waldemar	Liegnitz		8. 6. 83	4 „ 06/08	„	Barmen.
278. Taube, Erich	Leipzig	Pflanzer	3. 5. 87	1½ „ 06/07	„	Pflzg. Westpare, Mankanja, Bez. Wilhelmsthal. D. O. A.
279. Trommershausen, Fr.	Meisenheim	Einj.-Freiw.	25. 12. 87	6 „ 06/09	„	Cassel.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
			Wintersemester 1906/07			
280. Buntebardt, Friedrich	Wiesbaden	Einj.-Freiw.	21. 3. 88	4 Sem. 06/08	ev.	Outjo. D. S. W. A.
281. Finchel, Julius	Zuffenhausen	Farmer	21. 3. 88	3½ „ 06/08	„	Okatjise, Bezirk Omaruru, D. S. W. A.
282. Friederici, Eduard	Leipzig		26. 4. 87	4 „ 06/08	„	Gautzsch—Leipzig.
283. Kempf, Hermann	Malsfeld	stud. agr.	20. 6. 84	4 „ 06/08	„	Halle a. S.
284. Krempel, Wilhelm	Bonn		12. 8. 87	5 „ 06/09	„	Bonn.
285. Kübel, Karl	Stuttgart-Cannstatt		16. 9. 89	6 „ 06/09	„	Wereagalla, Yatiyantota, Ceylon.
286. Lange, Drietrich	Groß-Lichterfelde	Farmer	25. 10. 88	5 „ 06/09	„	Keetmanshoop, D. S. W. A.
287. Lau, Wilhelm	Danzig		17. 11. 81	1 „ 06/07	„	
288. Lossow, Max	Dresden	„	5. 12. 84	4 „ 06/08	„	Blockfontain, Okahandja postl. D. S. W. A.
289. Meummann, Walther	München	Pflanzer	22. 9. 84	1 „ 06/07	„	Ceylon.
290. Mikulicz, Alfred	Czernowitz	„	24. 8. 80	1 „ 06/07	„	Pflanzung Erima, Deutsch-Neu-Guinea.
291. Ost, Christoph	Kreuznach		15. 1. 88	3 „ 06/08	„	Kreuznach.
292. Pätz, Wilhelm	Leipzig		7. 12. 88	3½ „ 06/08	„	
293. Paustian, Gustav	Kiel		11. 2. 87	4 „ 06/08	„	Kiel.
294. Richter, Max	Friedenau-Berlin	Pflanzer	8. 7. 83	4 „ 06/08	„	Friedrich-Wilhelmshafen, Deutsch-Neu-Guinea.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
295. Schellhorn, Friedrich	Kaufbeuren		21. 4. 89	2 Sem. 06/07	ev.	
296. Schumacher, Ludwig	Arolsen		5. 8. 87	3 „ 07/08	„	
297. Stein, Max	Sonderburg	Pflanzer	22. 12. 87	4 „ 06/08	„	Pflanzung Segoma bei Tanga, D. O. A.
298. Stenger, Fritz	Frankfurt a. M.	Farmer	11. 9. 87	4 „ 06/08	„	Tsumis b. Rehoboth, Deutsch-Südwestafrika.
		Sommersemester 1907.				
299. Altschul, Franz	Frankfurt a. M.		4. 5. 90	1 Sem. 07	kath.	
300. Blech, Kurt	Pr. Mark b. Danzig		19. 7. 88	4 Sem. 07/09	ev.	p. Ad. Sennor E. Bodatz, Fuerte, General Roca Estancion, Rio Negro, E. C. S. Argentinien.
301. Böhmker, Werner	Eutin	Einj.-Freiw.	18. 12. 88	3 „ 07/08	„	Okanjande, D. S. W. A.
302. Fischer, Eduard	Magdeburg	Farmer	7. 12. 88	3 „ 07/08	„	S. Salvador, Mittelamerika.
303. Franken, Gotthold	Jena		13. 9. 84	1 „ 07	„	
304. Hamel, Willy	Chemnitz	Farmer	23. 3. 90	3½ „ 07/08	„	Leónes F. C. C. A. Prov. Córdoba Argentinien.
305. Hebel, Hermann	Cassel	Einj.-Freiw.	6. 8. 87	4 „ 07/09	„	Cassel.
306. Hercher, Kurt	Klotzsche b. Dresden	„	24. 2. 90	4 „ 07/09	„	Klotzsche b. Dresden.
307. Hünlich, Albert	Neusalza		9. 12. 87	17./4.-7./5. 07	„	
308. Jäger, Walther	Ludwigsburg		3. 4. 90	2½ Sem. 07/08	„	

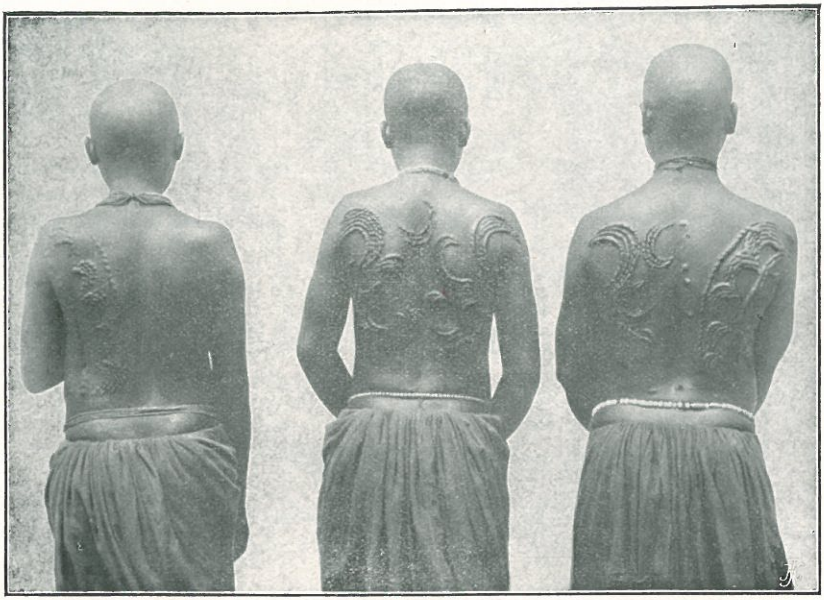
Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
309. Kürzel, Hans	Dresden		4. 10. 87	1 Sem. 07	ev.	
310. Lins-Morstadt. Otto	Hildesheim		28. 5. 89	3 „ 07/08	„	Asuncion, Calle, Oliva 209, Paraguay.
311. March, Otto	Charlottenburg		12. 9. 87	5 „ 07/09	„	Pulham, England.
312. Moldzio, Hans Dietrich	Dietrichswalde v. Gallingen	Einj.-Freiw.	8. 7. 89	3 „ 07/08	„	Outjo, D. S. W. A.
313. Müller, Miki	Cham (Schweiz)		25. 5. 90	4 „ 07/09	kath.	Tonga Tabu, Südsee.
314. Pereira Leal de Sá, Henrique	Bahia (Brasilien)		30. 8. 86	1 „ 07	„	
315. Piltz, Walther	Vienenburg		18. 11. 83	1 „ 07	ev.	
316. Pohle, Otto	Dresden	Pflanzer	15. 2. 87	3 „ 07/08	„	Guatemala.
317. Reinsch, Bernhard	Weimar		9. 10. 88	4 „ 07/09	„	
318. Rothfuchs, Erich	Leipzig-Plagwitz	Landwirt	11. 9. 88	1 „ 07	„	Abelischken, Ostpreußen.
319. Schlieder, Kurt	Leipzig-Gohlis		16. 2. 89	1 „ 07	„	
320. Schmidtmann, Erich	Meiningen	Kaufmann	5. 11. 85	2 „ 07/08	„	Rio Grande do Sul, Brasilien.
321. v. Schrader, Berthold	Celle	stud. agr.	29. 8. 87	2 „ 07/08	„	
322. Sievers, Friedrich	Wolfenbüttel		30. 3. 89	1 „ 07	„	Halle S.
323. Strobell, Hans Harry	Alfeld (Leine)		14. 3. 89	3½ „ 07/09	„	Outjo, D. S. W. A.
324. Wedde, Max	Braunschweig	Einj.-Freiw.	20 4. 88	5 „ 07/09	„	Dresden.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
			Wintersemester 1907/08.			
325. Arras, Arthur	Leipzig-Lindenau	Pflanzer	17. 9. 87	4 Sem. 07/09	ev.	Kissanke bei Sadani D. O. A.
326. Aschenborn, Hans Anton	Kiel		1. 2. 88	2 „ 07/08	„	
327. v. Davidson, Max	Horchheim b. Coblenz	Farmer	12. 11. 88	3 „ 07/09	„	Estancia: La Rhenania, Argentin.
328. Deussing, Franz	Ruhla	Pflanzer	23. 8. 86	4 „ 07/09	„	Sunga, Post Wilhelmsthal, DOA.
329. Geisler, Max	Gnesen		31. 12. 89	4 „ 07/09	kath.	Gnesen.
330. Gutsch, Walther	Karlsruhe	Kol.-Institut	1. 8. 87	4 „ 07/09	ev.	Hamburg.
331. Hagenbeck, Paul	Lichtenberg-Berlin	Farmer	18. 5. 89	4 „ 07/08	„	Farm Hüttenhain Otjiamangombe Distr. Okahandja, D. S. W. A.
332. Heber, Arnold	Elvershausen		21. 10. 89	1 „ 07/08	„	
333. v. Heimann, Reinhard	Riga		14. 10. 89	2 „ 07/08	„	Buenos Aires.
334. Heintzel, Kurt	Lüneburg	Einj.-Freiw.	9. 8. 89	4 „ 07/09	„	Dresden.
335. Irmer, Leopold	Sydney		29. 9. 87	4 „ 07/09	„	Australien.
336. Köhler, Gustav	Berncastel		2. 11. 87	19./10. 07-22./2. 08	„	
337. Lehmann, Günther	Berlin-Wilmersdorf		1. 2. 87	4 Sem. 07/08	„	
338. Marcard, Kurt	Frankfurt a. M.		11. 7. 89	1 „ 07/08	„	
339. Martienßen, Alfred	Niederlößnitz-Dresden		25. 5. 89	4 „ 07/09	„	Niederlößnitz bei Dresden.
340. Memmler, Hans	Wernigerode	Gärtner	25. 6. 89	2 „ 07/08	„	Dahlem b. Steglitz, Kgl. Gärtnerlehranstalt.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
341. Philipp, Heinrich	Freiberg	†	23. 11 87	3½ Sem. 07/09	ev.	Minden in Westf.
342. Salomon, Paul	Gitter a. Salzgitter	Einj.-Freiw.	16. 7. 89	4 „ 07/09	„	
343. Schmidtmann, Otto	Meiningen	Landwirt	8. 3. 88	2 „ 07/08	„	Untermaßfeld b. Meiningen.
344. Baerst, Lothar	Essen		21. 2. 89	4 „ 07/09	„	
345. Bermehren, Erich	Lübeck		23. 8. 87	19./10. 07-13./2. 07	„	
346. Frhr. v. Wangenheim, Wilhelm	Auerbach		13. 12. 88	19./10. 07-22./2. 08	„	Outjo, D. S. W. A.
347. Wenke, Wilhelm	Bremen		11. 1. 91	1 Sem. 07/08	„	
Sommersemester 1908.						
348. von Behr, Kurt	München		1. 3. 90	2½ Sem. 08/09	ev.	
349. Graf Bernstorff, Christ.	Ueberlingen am Bodensee		16. 11. 89	2½ „ 08/09	„	
350. Brucker, Fritz	Plauen		24. 3. 87	2½ „ 08/09	„	
351. Burckas, Gerhard	Leipzig		11. 1. 91	1 Sem. 08	„	
352. Dittrich, Waldemar	Dresden		6. 1. 87	2 „ 08/09	„	Argentinien.
353. Elmenhorst, Wilhelm	Dockenhuden b. Blankenese	stud. agr.	6. 5. 90	2½ „ 08/09	„	Leipzig.
354. Ficker, Erhard	Dresden		11. 2. 91	2 „ 08/09	„	D. O. A.
355. v. Frenckell, Waldemar	Hannover	Landwirt	19. 7. 88	3 „ 08/09	„	Rißbacka, Finland.
356. Gromsch, Werner	Danzig		3. 11. 88	1 „ 08	„	Argentinien.

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
357. Hennig, Horst	Lunzenau Mulde		22. 8. 88	3 Sem. 08/09	ev.	
358. Kaufmann, Reinhard	Hann.-Münden		17. 2. 90	2 „ 08/09	„	Teufelsbach, D. S. W. A.
359. Kisker, Rudolf	Bielefeld		9. 11. 89	2 „ 08/09	„	
360. Klein, Hellmuth	Barmen		23. 11. 89	2 „ 08/09	„	
361. Meier, Ulrich	Braunschweig		4. 10. 89	3 „ 08/09	„	
362. Müller, Harry	Neugruna b. Dresden		13. 3. 90	3 „ 08/09	„	D. S. W. A.
363. Rocholl, Edgar	Cassel	Einj.-Freiw.	11. 10. 89	3 „ 08/09	„	Cassel.
364. Schulz, Karl	Neidenburg		1. 8. 89	2½ „ 08/09	„	
365. Seele, Hans	Braunschweig	Einj.-Freiw.	10. 9. 88	3 „ 08/09	„	
366. Siebeck, Helmuth	Jena		20. 4. 91	3 „ 08/09	„	Goslar, Harz.
367. von Zadow, Reinhold	Alt-Wuhrow / Pom.	stud. agr.	9. 9. 86	3 „ 08/09	„	Halle S.
368. von Zernichow, Peter	Christiania	Pflanzer	16. 7. 84	2 „ 08/09	„	Malay-Halbinsel.
Wintersemester 1908/09.						
369. Becherer, Rudolf	Mühlhausen i. Th.		26. 6. 90	2 Sem. 08/09	ev.	
370. Egelhaaf, Ruprecht	Tübingen		6. 5. 91	2 „ 08/09	„	
371. Justrow, Paul	Zoppot		29. 11. 87	17./10. 08-22./2. 09	„	
372. Kanoldt, Kurt	Groß-Lichterfelde		23. 6. 87	1 Sem. 08/09	„	

Name	Heimat	Stand	Geburtstag	Dauer des hies. Aufenthalts	Bek.	Anschrift
373. Klein, Friedrich	Godesberg	Einj.-Freiw.	18. 8. 89	2 Sem. 08/09	ev.	
374. Koch, Hans	Hildesheim	Kol.-Akademie	12. 10. 90	1/2 „ 08	„	Deutsch-Ostafrika.
375. Krück, Max	Hanau a. M.		30. 12. 90	17./10. 09-25./2. 09	kath.	Kmamhanja, Post Muhesa, D. O. A.
376. Möbus, Theodor	Charlottenburg		24. 3. 90	1 Sem. 08/09	ev.	
377. Schammer, Gottfried	Schneidemühl	Kol.-Akademie	6. 3. 84	2 „ 08/09	„	Halle (Saale).
378. Sedlmayr, Anton	München		29. 5. 86	2 „ 08/09	kath.	
379. Zierold, Werner	Charlottenburg		18. 11. 89	2 „ 08/09	ev.	
380. Labbies, Hans	Wersmeningken		20. 1. 89	2 „ 08/09	„	D. S. W. A.
Sommersemester 1909.						
381. Alberti, Helmut	Berlin-Wilmersdorf		14. 1. 95	1 Sem. 09	ev.	
382. Freund, Gerhard	Pankow-Berlin		4. 8. 90	1 „ 09	„	
383 Hartsch, Kurt	Berlin		30. 5. 89	1 „ 09	„	
Wintersemester 1909/10.						
384. Jakoby, Walther	Bonn		23. 7. 91	19./10. 09-20./1. 10	kath.	Jakobwillesheim, Post Fettweis.
385. Schröder, Hans	Dresden		19. 7. 88	19./10. 09-28./1. 10	ev.	Algier, Nord-Afrika.



Ziernarben der Wakondjo am Albert Eduard-See.



Anfertigung von Rindenstoff bei den Wahaia.

IV. Kolonialwirtschaftliches.

1. Deutsche Namen in Südwest.

Von Siegfried Bötcher, Hohenhorst (D. S. W.)

In den letzten Monaten las man vielfach in der kolonialen Presse davon, daß wir deutsche Orts- und Farmnamen in Südwest einführen sollten; angeregt wurde die Frage durch eine Resolution der Ortsgruppe Idar der D. K.-G., die es sich zur Aufgabe gemacht hat, in diesem Sinne zu wirken. In Nr. 39 1909 der ‚D.-SW.-A. Ztg.' begann ein Aufruf derselben „an die deutschen Landsleute in Südwest" mit den Worten: „Wer eine Karte von dieser unserer Kolonie zur Hand nimmt, kann aus den Orts-, Fluß- und Bergnamen unmöglich herauslesen, daß das Land seit 25 Jahren deutscher Besitz ist." Freilich, das herauszulesen, soll wohl schwer halten, denn Südwest ist ja garnicht seit so lange deutscher Besitz, sondern nur ein deutsches Schutzgebiet. Zum mindesten war das eine viel umstrittene Frage, viel umstrittener noch in den schweren Kämpfen der Jahre 1904—06. Erst nach Beendigung der beiden Kriege wurde das Land deutscher Besitz. Doch das ist wohl nur ein unglücklicher, unrichtiger Ausdruck, man wollte wohl etwa sagen, „daß seit 25 Jahren deutsche Soldaten und Einwanderer dort leben, arbeiten und das Land erobern."

Ich meine aber, wer diesen Einfluß nicht aus der Karte ersehen hat, der hat entweder eine ganz uralte Karte von vor 1884 benutzt, (wenn es überhaupt solche gibt), oder er hat eben die Karte überhaupt nicht ordentlich angesehen. Auf jeder Karte stehen die beiden Eingangstore in das Land: Swakopmund und Lüderitzbucht, (ersteres könnte nach deutschem Sprachgebrauch auch „S.münde" heißen.) Ist damit nicht schon dokumentiert, daß das dahinter liegende Land deutsch sein muß, wenigstens unter deutschem Einfluß steht? Natürlich mußte dann zunächst die Karte voll Herero- und Hottentotten-Namen stehen, denn man war ja froh, daß man überhaupt was auf den bisher weißen Fleck der Karte malen und schreiben konnte. Wenn man nun aber unter der Fülle dieser eingeborenen Namen nur einige findet wie Warmbad, Fischfluß, Kaiser Wilhelm Berg, Bismarckkuppe, weißer und schwarzer Nasob, Zwiebelhochebene, Elefantenfluß, so möchte ich wirklich wissen, ob dies nicht genug ist, um zu zeigen, daß hier Deutsche hausen und wirken. Und findet man alsdann auf einer genaueren Karte die seit langen Jahren bestehenden Farmnamen Ludwigslust, Paulinenhof, Hohewarte, Frauenstein, Elisenheim, Lichtenstein, Klaratal, womit nur ein kleiner Kranz rings um Windhuk herausgegriffen ist, so muß man sich doch wundern, wie die K.-G. in

Idar zu solcher Auffassung kommen kann.

Und zähle ich alsdann sämtliche von Weißen bewohnte Plätze auf: Kupferberg, Lichtenstein, Haris, Klaratal, Tilsen, Hohenhorst, Vaalgras, Friedrichsruh, Hoffnungsfelde, so ist dabei ein einziger namagun. Name „Haris", der aber recht gut klingt und für jeden Menschen leicht auszusprechen und zu behalten ist, und ein burischer Name, der jedoch fast deutsch ist: Vaalgras=Blaßgraß; der Gründer und Besitzer der Farm „Hoffnungsfelde" ist noch dazu ein vor fast 60 Jahren hier im Lande geborener Engländer. Ist das noch nicht deutsch genug?

Damit dürfte wohl der erste harte und ungerechte Vorwurf jener Resolution entkräftet sein.

Weiterhin jedoch ist das Verlangen durchaus begreiflich und gerecht, ja nötig, denn im dicht besiedelten Hererolande findet man auch heute noch recht wenig deutsche Farmnamen, fast ohne Ausnahme haben die Besitzer die alten Hereronamen behalten und es ist geradezu beängstigend, was für Wortungetüme sich darunter finden. Alles fängt mit O, Ok, Otj usw. an, die Vokale a, o und u purzeln und wimmeln nur so durcheinander, dutzendweise klingen die Namen so ähnlich, daß sie kaum zu unterscheiden, geschweige dann zu behalten sind, wenn man nicht etwas Hererosprache versteht; und bei wie viel von Hundert Interessenten ist dies der Fall? zumal bei all den neuen Einwanderern der letzten Jahre? Mit vieler Mühe und Not haben sie sich allmählich diese halsbrecherischen Namen eingeübt, genau wie es auf der Schule mit den unregelmäßigen Verben gemacht wird. Will aber ein nicht so Sprachkundiger diese Namen lesen oder gar schreiben, so muß er dies langsam Buchstabe für Buchstabe tun, dann einigemale probieren, bis ers gleich einem Fiebelschützen fertig bringt.

Welchen Grund mögen die Deutschen haben, diese entsetzlichen, meist vielsilbigen Namen zu behalten?

Die ‚D.=Sw.=A. Ztg' möchte gern die bekannten alten, historisch bedeutsam gewordenen Namen behalten, da an ihnen ein Stück Landesgeschichte klebt. Das ist gewiß verständlich, trifft aber nur bei einer ganz kleinen Anzahl von Ortsnamen zu. Voraussetzung muß aber auch hierbei sein, daß ein Normalmensch nicht Zunge und Genick bei den Namen riskiert. Sie fragt „wer wird sich des bedeutenden Gefechts bei Otjihinamaparero erinnern, wenn der Ortsname in „Fernort" übersetzt wird?" Die Antwort auf diese retorische Frage ist gar nicht so selbstverständlich. Heute können nur die allerwenigsten Menschen den Namen aussprechen und behalten, deshalb wird man den Ort und das Gefecht eher vergessen, als wenn der Name etwas mundgerechter gemacht wird, dann kann ihn jeder mit Leichtigkeit sich einprägen.

Die treffliche Zeitschrift „Kolonie und Heimat" spricht sich in demselben Sinne aus als Antwort auf eine Verteidigung der alten Hereronamen. Auch wird (Nr. 26, II) ein solch fürchterlicher Name als schön und erhaltenswert angeführt: Okowakoatschiri;

ich muß wahrhaftig Buchstabenweise beide Namen abschreiben, obwohl ich auch schon mehrere Jahre die Hereroſprache höre. Welch unglaubliche Namen sind das! 15 Buchstaben! also 2 Buchstaben über die erlaubte Länge der Depeschenwörter. Und da soll „Kalkfeld“ für Okowakoatschiri (gottlob, daß ich wieder durch bin!) nicht tausendmal besser, wohlklingender und praktischer sein?

Mögen den ganz alten Südwestern diese Namen altvertraut und lieb sein und mögen sie sie für sich behalten, aber die neuen Einwanderer haben doch nicht den allergeringsten Grund, sie sich auch anzuquälen! Freilich habe ich selber einen solchen deutschen jungen Farmer gesehen, der ganz stolz war, wenn er wieder ein Dutzend solcher Namen „binnen“ hatte und sie hintereinander aussprechen konnte ohne zu verunglücken. Es ist wirklich zum großen Teil beschämende, alberne Nachäfferei des Ausländischen, die viele Menschen dazu veranlaßt, die dann auf ihre Sprachkenntnis und Zungenfertigkeit stolz sind. Welch ein Gestöhn ging seiner Zeit durch die deutschen Zeitungen über den Namen Owikokoreo, der mit einmal soviel genannt werden mußte; mußten die Hereros auch gerade bei solch einem verflixten Ort den großen Ueberfall machen! Schließlich hat man den Namen denn doch gelernt, aber nur diesen einen, alsdann noch Hamakari dazu kam, aber das war ja schon ein ganz menschlicher Name! In der Tat sind doch auch die Kolonien nicht nur für ihre Bewohner da, sondern man will und soll in der Heimat Anteil haben und nehmen; das wird aber durch unaussprechliche Namen nur erschwert.

Die ‚Swakopmunder Ztg.‘ spricht von Konfusion, die entstehen würde bei Neubenennung der Orte; hat sie denn nicht die geradezu grenzenlose Konfusion in heimischen Zeitungen gesehen, die dort mit den Ortsnamen während des Krieges fortgesetzt gemacht wurde, gemacht werden mußte bei der Aehnlichkeit solcher Namen. Brauchbare Ortsnamen wie Kalkfeld, Fernort, Wilhelmshöhe, Karlstal oder dergl. hätten solche Entstellungen und Verwechselungen nicht vorkommen lassen. Und wenn mit langsam fortschreitender Besiedlung ein deutscher Name nach dem andern an Stelle der alten Eingeborenen-Bezeichnungen rückt, so kann da außerdem keine Konfusion entstehen.

Wie die Ortsgruppe Idar mit ihrem Weheschrei nach der einen Seite hin übertreibt, so verfällt der Swakopmunder Schreiber ins entgegengesetzte Extrem. Natürlich wird man einen Platz nicht nach dem dort gefallenen Kämpfer etwa „Reiter Schulze“ nennen, aber warum nicht etwa „Schulzengruft“ oder „Meiersgrab“ statt „Reiter Meier“ oder „Eggersruh“ statt „Leutnant Eggers“, wobei natürlich die Namen Schulze und Meier just die allerungünstigsten sind. Haben wir doch schon seit Jahren Ortsnamen der Art, „Sendlingsgrab“ und „Friedrichsruh“, und klingen diese nicht schön und sind sie nicht außerdem praktisch?

Eine Zeit lang genehmigte die Regierung nicht neue Farm-Namen, die nach dem des Besitzers gebildet waren, sondern sie ver-

langte, daß der neue Farmname „ein landschaftliches oder geographisches Charakteristikum" sein sollte, bei dem man sich also etwas denken konnte, also etwa wie Hohewarte, Kupferberg, Kaltenhausen usw. Sonst lag allerdings die Gefahr nahe, daß in einem Bezirk ein Wilhelmshöhe, Wilhelmshof, Wilhelmsberg, Wilhelmstal, Wilhelmsland, Wilhelmsstein, Wilhelmseck usw. entstanden, was aber auch zu vermeiden ist. Neuerdings wird diese Verfügung jedoch nicht mehr inne gehalten. Wer ein wenig Sinn für die Natur des Landes und für guten Klang der Namen hat, wird auch eine gute, andere Bezeichnung finden. Und warum sollen wir nicht heimatliche Ortsnamen hervorpflanzen? gibt es doch in Britisch-Südafrika auch Hannover, Heidelberg, Johannisburg usw.!

Also mögen die alten Afrikaner ihre lieb gewordenen Namen noch behalten, aber nicht denen, nicht uns gehört das Land, sondern der Zukunft, den kommenden Geschlechtern, und die werden sich für die alten unbekannten, unbrauchbaren Ortsnamen der Hereros bedanken, zumal dann hoffentlich der Stamm der Hereros eine derartige Stellung einnehmen wird wie heute der der Bergdamaras.

Was mich nun aber noch besonders wundert, ist das, daß von all den andern Wilhelmshofern hier, die fast ausschließlich im Damaraland sitzen, nicht einer einen deutschen Farmnamen hat! und dabei sinds doch schon eine stattliche Anzahl. (Das Verzeichnis im „K.-P." gibt leider nicht Auskunft darüber, indem es nur besagt: Stand: Farmer, nicht aber unterscheidet zwischen Farmbesitzern und Farmangestellten). Einige sitzen schon längere Jahre auf ihren Plätzen, könnten also wohl einen passenden Namen gefunden haben. Wie sich auch bei Otjihinamaparero zeigt, das auch Otjihinamapaherero geschrieben wird, sind diese Hereronamen nicht überall oder immer gleich; so habe ich z. B. Herrn Lohses Platz schon geschrieben und gedruckt gesehen als Ombejomaheke, Ombejokaheke und Ombejokaakeke; fehlt also nur noch Ombejokakeke! (Lohse, Du entschuldigst bitte, daß ich dies Beispiel anführe! es ist ja nicht Deine Schuld. Nimm einen schönen deutschen Namen, dann werden sich die Gelehrten schon einig werden).

Sollten nicht die Wilhelmshofer hier mit gutem Beispiel vorangehen?

Nun wird oft von den Hererolandfarmern gesagt, im mamaque sprechenden Süden sei es genau so, die dortigen Hottentottennamen könne ebenfalls kein Mensch aussprechen. Auch die Ortsgruppe Idar spricht von „Schnalz- und Grunzlauten". Gewiß sollen auch hier deutsche Namen eingeführt, aber mit den Nama-Namen ists doch bedeutend anders: sie sind viel kürzer und daher wohl auszusprechen und zu behalten, es ist aber ganz und gar nicht nötig, auch nur einen einzigen Schnalzlaut mitzusprechen. Denn wenn ich z. B. die Ortsnamen Haris, Heusis, Hatsamas, Kainachas, Nabos, Kuis usw. ohne jeden Schnalzer spreche, so versteht jeder Weiße und Eingeborene ganz genau, was gemeint ist, obwohl es sehr leicht möglich ist, daß das Wort Kainachas mit

und ohne Schnalzlaut zwei grundverschiedene Bedeutungen hat. Dazu kommt, daß im Süden nur ein geringer Bruchteil der Farmenanzahl besteht wie im Norden, wovon dann auch nur wieder ein Teil in deutschen Händen ist.

Also Summa Summarum. Die Sache soll durchaus nicht übers Knie gebrochen werden, aber wo es irgend möglich ist, sollten wir schöne deutsche Namen an Stelle der Eingeborenen-Namen setzen und dem Lande auch äußerlich in seinen Ortsnamen einen deutschen Anstrich geben. Dann wird kein Grund zur Klage wieder vorliegen, vielmehr wird dann ein Jeder daheim gern die Karte von Südwest studieren und sich freuen über die schönen, wohlklingenden, poesievollen, deutschen Namen, unter denen er auch wohl manchen aus der Heimat altbekannten findet.

Deutsch bleiben, innen und außen!

---

2. Stimmungsbild aus Britisch Nyassaland.

Einer unserer Freunde in Ostafrika gibt uns nachstehendes Stimmungsbild über Britisch Nyassaland:

Ich fuhr auf dem „Admiral" bis Chinde weiter, von dort 4 Tage auf dem Sambesi, 1 Tag mit der Eisenbahn bis Blantyre, 2 Tage Machilla alias Hängematte und 1 Tag auf dem Obershire bis Fort Johnston, das ich mir 28 Tage besehen durfte, da der deutsche Dampfer 2 Tage vor meiner Ankunft abgefahren war. Eine sehr lehrreiche Reise durch portugisisch Samberia und britisch Nyassaland. In Chinde lernte ich einen famosen Deutschen kennen, Vertreter der Transportgesellschaft, die mich zum See beförderte. Kleinwert, jetzt Climwerth mit Namen, sprach jeden englisch an, wenn er ihn auch als Deutschen erkannte. Der Kapitän vom Barredampfer, ein echter Seebär, macht dem schnell ein Ende mit den Worten: „Herr N., reden Sie deutsch, der Kerl will nur nicht Deutsch verstehen!" Die Reise auf dem Heckraddampfer „Expreß" verlief glatt ohne viele Moskiten und ohne Auffahren. Das Land ist sehr fruchtbar, aber nur wenig ausgenutzt, da die portug. Concessionspolitik eine Entwicklung verhindert. Von Chinde bis Port Herald gibt es nur 4 Plantagen (Zuckerrohr), allerdings jede mit 4—6000 Arbeitern in der Saison. Mächtige Bewässerungsanlagen durch Lokomobilen, englische Be-

und ohne Schnalzlaut zwei grundverschiedene Bedeutungen hat. Dazu kommt, daß im Süden nur ein geringer Bruchteil der Farmenanzahl besteht wie im Norden, wovon dann auch nur wieder ein Teil in deutschen Händen ist.

Also Summa Summarum. Die Sache soll durchaus nicht übers Knie gebrochen werden, aber wo es irgend möglich ist, sollten wir schöne deutsche Namen an Stelle der Eingeborenen-Namen setzen und dem Lande auch äußerlich in seinen Ortsnamen einen deutschen Anstrich geben. Dann wird kein Grund zur Klage wieder vorliegen, vielmehr wird dann ein Jeder daheim gern die Karte von Südwest studieren und sich freuen über die schönen, wohlklingenden, poesievollen, deutschen Namen, unter denen er auch wohl manchen aus der Heimat altbekannten findet.

Deutsch bleiben, innen und außen!

---

2. Stimmungsbild aus Britisch Nyassaland.

Einer unserer Freunde in Ostafrika gibt uns nachstehendes Stimmungsbild über Britisch Nyassaland:

Ich fuhr auf dem „Admiral" bis Chinde weiter, von dort 4 Tage auf dem Sambesi, 1 Tag mit der Eisenbahn bis Blantyre, 2 Tage Machilla alias Hängematte und 1 Tag auf dem Obershire bis Fort Johnston, das ich mir 28 Tage besehen durfte, da der deutsche Dampfer 2 Tage vor meiner Ankunft abgefahren war. Eine sehr lehrreiche Reise durch portugisisch Samberia und britisch Nyassaland. In Chinde lernte ich einen famosen Deutschen kennen, Vertreter der Transportgesellschaft, die mich zum See beförderte. Kleinwert, jetzt Climwerth mit Namen, sprach jeden englisch an, wenn er ihn auch als Deutschen erkannte. Der Kapitän vom Barredampfer, ein echter Seebär, macht dem schnell ein Ende mit den Worten: „Herr N., reden Sie deutsch, der Kerl will nur nicht Deutsch verstehen!" Die Reise auf dem Heckraddampfer „Expreß" verlief glatt ohne viele Moskiten und ohne Auffahren. Das Land ist sehr fruchtbar, aber nur wenig ausgenutzt, da die portug. Concessionspolitik eine Entwicklung verhindert. Von Chinde bis Port Herald gibt es nur 4 Plantagen (Zuckerrohr), allerdings jede mit 4—6000 Arbeitern in der Saison. Mächtige Bewässerungsanlagen durch Lokomobilen, englische Be-

sitzer. Von Port Herald führt eine Bahn (200 km) nach Blantyre, Bergbahn, 700 m Steigung. Diese Bahn sollten wir als Vorbild nehmen, eine sehr praktische Einrichtung der Wagen. Für Europäer nur eine Klasse, D-Wagen mit Bordsitzen, grünen Glasfenstern und Moskitogasefenstern, 3 Abteile, 1 Boyabteil mit Küche. 16 Pfg. pro km. Berglandschaft, an der Bahn Kaffee-, Tabak- und Baumwollplantagen. Blantyre Kaffeestadt. 2 Tage Hängematte eine Erinnerung fürs Leben; eine üble, aber praktische Beförderungsart in einem Lande, wo Tsetse herrscht und Menschenarbeit keinen Preis hat. 16 Kerls trugen mich am ersten Tag in 8 Stunden 55 km, am zweiten Tage in 7 Stunden 40 km, meist Laufschritt. In Fort Johnston hatte ich Zeit, mich mit den 15 Engländern des Ortes anzufreunden. Ich konnte recht interessante Vergleiche zwischen den Kolonien ziehen. Im Verkehrswesen sind uns die Engländer voraus, für ihr fern vom Weltverkehr gelegenes Gebiet spielt die Verkehrsfrage eine große Rolle, und sie können ihre Kräfte bei ihrem kleinen Land besser zusammenhalten als wir mit unserer achtmal größeren Kolonie. Aus demselben Grunde ist ihre Verwaltung intensiver, im Verhältnis haben sie mehr Beamte als wir. Da sie einen reinen Kolonialbeamtenstand haben, haben sie viel mehr Stetigkeit in der Stellenbesetzung. Ich lernte Bezirkschefs kennen, die fast 10 Jahre lang in einem Bezirke waren, die von unten auf gedient hatten. Bei uns ist das nicht möglich, da der Jurist mit seinem 2- höchstens 4jährigen Koloniebesuch herrscht. Zu dem haben die Engländer dreijährige Dienstzeit, was den Wechsel um 1/3 verkürzt. In unserer Kolonie bleiben nur die unteren und mittleren Beamten der Bezirke freiwillig 3 Jahre und länger, die höheren und Zentralbeamten in Daressalam fahren pünktlich auf Urlaub — aus Gesundheitsrücksichten! Dabei gilt Daressalam als eine der gesündesten Stationen. Der Grund ist ein anderer: Die einen würden bei 3 Jahren zu sehr den Anschluß der heimischen Laufbahn verlieren, die Zentralbeamten hoffen bei Rückkehr auf Bezirksversetzung. Im englischen Nyassaland fallen die vielen Hosennigger auf; eine Wirkung der Nähe Südafrikas und der Minenarbeit in Johannesburg. Mit Steuern verschont der Engländer die Schwarzen nicht. Hüttensteuer 6 Mk., bei uns 4 Mk., außerdem denselben Wegezwangsdienst wie bei uns. Die Wege sind ff., in der trockenen Zeit fahren eine große Anzahl Motorräder, die Regierung unterstützt diesen Verkehr, indem sie pro 100 Meilen ein Tin Benzin ersetzt. Man sieht überall die größere Erfahrung, weniger Regierungs-Papierladen als bei uns, der Gouverneur ist über 16 Jahre im Lande. Die Privatleute schimpfen genau wie bei uns auf die Regierung; dieselben Streitpunkte wie hier: Inder, Arbeiter, Teilnahme an der Regierung. Schimpfen gehört zur kolonialen Bevölkerung; wen das stört, soll zu Hause bleiben in dem herrlichen Ordnungsstaat mit „Verboten ist pp." und „Streng bestraft wird, wer pp." Nach fast 4 Wochen Ruhe in Fort Johnston konnte ich

am 7./6. auf dem „H. v. Wißmann", dem deutschen Regierungsdampfer meine Reise fortsetzen. In 7 Tagen, nachts wird nicht gefahren, bei sehr böser See kamen wir nach Munja, von wo wir in einem Tag im Zweispänner hierher kamen. Ein herrliches Land, das Kondeland. Hier oben in den Bergen 1500 m hoch merkt man wenig vom afrikanischen Klima. Fieber gibt es nicht, also auch nicht die üble Chininschluckerei. Abends ist es so kalt, daß man Feuer im Kamin macht, zuweilen an Nebeltagen müssen auch die Diensträume geheizt werden. Landschaft ist großartig, bei der dünnen Luft kann man weit in das Livingstonegebirge sehen.

---

3. Ueber die Hebung der Geflügelzucht in den deutschen Kolonien

bringen die „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft" in Heft 52 1909 eine Mitteilung ihrer Kolonialabteilung.

Auf Grund verschiedener Anfragen hat der Sonderausschuß für Geflügelzucht der D. L. G. sich auf Wunsch der Kolonialabteilung mit der Frage der Förderung der Geflügelzucht in den deutschen Kolonien befaßt. Der Berichterstatter des Sonderausschusses, Herr Fabrikbesitzer Wildhagen-Kitzingen a. M., hat besonders auch Nachforschungen über die Verhältnisse im Kongostaat und den französischen Kolonien angestellt, darüber einen Bericht erstattet, sowie entsprechende Schlüsse für unsere Kolonien gezogen. Dieser Bericht scheint besonders wichtig, da die Geflügelzucht in den Mutterländern der genannten fremden Kolonien viel eifriger und sachgemäßer betrieben wird, als in Deutschland, und dieser Umstand wohl zur Förderung der Geflügelzucht in den betreffenden Kolonien besonders beigetragen hat. Zunächst geben wir daher diese Berichte über andere Kolonien wieder:

„1. Die Geflügelzucht in den französischen Kolonien.

Französisch-Indochina (Tonkin, Anam, Cochinchina, Laos und Kambodscha zwischen 8° und 24° nördl. Breite).

In diesen französischen Kolonien ist die Geflügelzucht sehr bedeutend. Sie bildet in vielen Gegenden den Haupterwerbszweig der Eingeborenen. Vor allem in Anam steht die Geflügelzucht in hoher Blüte, und die Anamiten betreiben solche in sehr zweckdien-

am 7./6. auf dem „H. v. Wißmann", dem deutschen Regierungsdampfer meine Reise fortsetzen. In 7 Tagen, nachts wird nicht gefahren, bei sehr böser See kamen wir nach Munja, von wo wir in einem Tag im Zweispänner hierher kamen. Ein herrliches Land, das Kondeland. Hier oben in den Bergen 1500 m hoch merkt man wenig vom afrikanischen Klima. Fieber gibt es nicht, also auch nicht die üble Chininschluckerei. Abends ist es so kalt, daß man Feuer im Kamin macht, zuweilen an Nebeltagen müssen auch die Diensträume geheizt werden. Landschaft ist großartig, bei der dünnen Luft kann man weit in das Livingstonegebirge sehen.

---

3. Ueber die Hebung der Geflügelzucht in den deutschen Kolonien

bringen die „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft" in Heft 52 1909 eine Mitteilung ihrer Kolonialabteilung.

Auf Grund verschiedener Anfragen hat der Sonderausschuß für Geflügelzucht der D. L. G. sich auf Wunsch der Kolonialabteilung mit der Frage der Förderung der Geflügelzucht in den deutschen Kolonien befaßt. Der Berichterstatter des Sonderausschusses, Herr Fabrikbesitzer Wildhagen-Kitzingen a. M., hat besonders auch Nachforschungen über die Verhältnisse im Kongostaat und den französischen Kolonien angestellt, darüber einen Bericht erstattet, sowie entsprechende Schlüsse für unsere Kolonien gezogen. Dieser Bericht scheint besonders wichtig, da die Geflügelzucht in den Mutterländern der genannten fremden Kolonien viel eifriger und sachgemäßer betrieben wird, als in Deutschland, und dieser Umstand wohl zur Förderung der Geflügelzucht in den betreffenden Kolonien besonders beigetragen hat. Zunächst geben wir daher diese Berichte über andere Kolonien wieder:

„1. Die Geflügelzucht in den französischen Kolonien.

Französisch-Indochina (Tonkin, Anam, Cochinchina, Laos und Kambodscha zwischen 8° und 24° nördl. Breite).

In diesen französischen Kolonien ist die Geflügelzucht sehr bedeutend. Sie bildet in vielen Gegenden den Haupterwerbszweig der Eingeborenen. Vor allem in Anam steht die Geflügelzucht in hoher Blüte, und die Anamiten betreiben solche in sehr zweckdien-

licher Weise. Da das eingeborene Huhn sehr brütlustig ist (und infolgedessen das Eierlegen vernachlässigen würde), andererseits die Enten nur unzuverlässige Brüter sind, so werden die Eier täglich eingesammelt und in großen künstlichen Brutmaschinen ausgebrütet. Die Brutmaschinen sollen ganz vorzüglicher Konstruktion sein und durchschnittlich 96 % Küken bringen. Das günstige warme Klima erleichtert naturgemäß die meist mutterlose Aufzucht der Jungen.

Neben der sehr bedeutenden Hühnerzucht wird vor allem die Entenzucht in großem Maßstabe betrieben, und manche Züchter haben Herden von 20000 Stück und mehr. Die Eier der Enten und Hühner finden nach Deckung des Inlandbedarfs Verwendung zur Albuminfabrikation. Das Fleisch, hauptsächlich der Enten, wird in getrocknetem Zustande in großen Mengen nach China exportiert.

Hühnerrassen. Das eingeborene Huhn ist meist wildfarbig, dem indischen Kämpfer ähnlich, nur schwächer, in den letzten Jahren vielfach gekreuzt mit französischen Schlägen (La Bresse, Houdan, Gournay, Mantes usw.) und dadurch in Produktivität erheblich gebessert.

Entenrassen. Die eingeborene schlanke, ziemlich hochgestellte, gut legende und vorzüglich weidende Ente (vielleicht die Stammform der Indischen Laufente), sowie Kreuzungen derselben mit der Rouen- und Peking-Ente.

Außerdem werden Gänse und Truthühner gehalten, doch ist deren Zucht nicht von besonderer Bedeutung.

Dahomey (zwischen 6° und 11° nördl. Breite).

Da Dahomey als Nachbarland von Togo von besonderem Interesse ist, bedauert es Referent, nicht noch eingehendere Informationen als die nachfolgenden erhalten zu haben.

Die Geflügelzucht ist im ganzen Lande gut entwickelt. Es werden Truthühner, Perlhühner, Haushühner, Tauben, Enten und Gänse gehalten. Trut- und Perlhühner in voller Freiheit und vielfach wild.

Hühnerrassen. Das kleine eingeborene Huhn, ähnlich einem kleinen Italienerhuhn, wird vielfach gekreuzt und aufgebessert mit Bresse, Houdan, Creve-Coeur usw. Faverolles-Reinzucht als Fleischhühner soll sich bewähren, ebenso sollen Rouen-Enten und Toulouser Gänse gut fortkommen. Selbstredend handelt es sich hier nicht um die von den Engländern zu unförmig massigen Körpern herausgezüchteten Tiere, sondern um die französischen Landschläge der genannten Enten- und Gänserassen.

Französisch-Guinea (zwischen 8° und 11° nördl. Breite).

Es herrschen ganz ähnliche Verhältnisse wie in Dahomey. Das Perlhuhn ist als Standwild sehr stark vertreten.

Französisch-Kongo. (zwischen 2° und 5° südl. Breite).

Die Geflügelzucht ist gut entwickelt und mit Unterstützung des

französischen Gouvernements in den letzten Jahren bedeutend gehoben. Das eingeborene kleine afrikanische Huhn ist mit geeignetem französischen Blut schon vielfach aufgebessert worden, und es sollen auch Reinzuchten von Houdan, La Bresse und Faverolles gut gedeihen. Auch in diese Kolonie sollen die Siebenbürger Nackthälse neuerdings mit vorzüglichem Erfolg eingeführt sein. Das dürftige Federkleid — der Hals ist völlig nackt und der übrige Körper nicht dicht, sondern nur reihenweise mit Federn besetzt — läßt es allerdings begreiflich erscheinen, daß diese Tiere sich in dem heißen Klima sehr bald akklimatisieren und wohlfühlen.

Enten-, Gänse- und Trutenzucht ist noch in den Anfängen, aber vielversprechend.

Das Perlhuhn ist als Standwild in großen Mengen vorhanden und wird auf der Jagd erlegt. Zu seinem Schutze sollen neue Bestimmungen betreffend Schonzeiten in Vorbereitung sein.

Madagaskar (zwischen 12° und 25° südl. Breite).

Unter energischer Beihülfe der französischen Regierung soll sich die Geflügelzucht auf dieser Insel sehr gehoben haben. Kreuzungen zwischen dem afrikanischen Huhne und Houdan, Bresse Mantes, Bourbonnais usw. sollen schon seit langen Jahren mit großem Erfolge durchgeführt sein. Auch Reinzuchten französischer Rassen sollen sich bewähren.

Perlhühner kommen wild oder halbwild reichlich vor und liefern schmackhaftes Fleisch.

* * *

Ohne weitere Berücksichtigung der durch Höhenlage, Meeresnähe usw. bedingten besonderen klimatischen Verhältnisse, also nur nach der geographischen Lage zu schließen, würden analoge Bedingungen für die Geflügelzucht als vorliegend zu erachten sein zwischen:

Franz.-Indochina (Süden), Dahomey, Franz.-Guinea, Franz.-Kongo } und Togo (6° und 11° nördl. Br.), Kamerun (2° u. 15° nördl. Br.), Deutsch-Ostafrika (1° u. 12 südl. Br.)

sowie zwischen:

Franz.-Indochina (Norden), Madagaskar, und vielleicht auch noch Algerien, Tunis } und Deutsch-Südwestafrika (17° und 29° südl. Br.).

2. Die Geflügelzucht im Kongostaat

(5° nördl. bis 12° südl. Breite).

Im Kongo ist nach den vorliegenden Berichten ein kleines, unansehnliches, meist wildfarbiges Huhn heimisch, das häufig brütet und durchschnittlich jährlich 50—55 Eier legt.

Es handelt sich um dasselbe Huhn, welches in Togo heimisch ist.

Außerdem kommt das Perlhuhn sowohl gezähmt als auch wild in großen Flügen vor.

Oberer Kongo.

Schon seit einer Reihe von Jahren haben die europäischen Einwanderer (hauptsächlich Belgier) aus ihrer Heimat Geflügel zur Aufbesserung des einheimischen Huhns eingeführt, so daß ein ziemlich starkes Gemisch aller möglichen Typen entstanden ist.

Erst in den letzten 6—8 Jahren ist die Hebung der Geflügelzucht planmäßig von der Regierung gefördert worden. Zur Aufkreuzung des heimischen Huhnes sind hauptsächlich Kampiner, Brabanconnes, Houdan und Bresse verwendet worden, zur Weiterkreuzung mit den schon stärkeren Kreuzungsprodukten werden auch vielfach Mechelner Kuckuckshühner verwendet.

Außerdem werden Mechelner und Kampiner (auch Braekel genannt, unseren ostfriesischen Möven ähnlich, aber erheblich stärker — ein ganz vorzügliches Legehuhn) und vereinzelt auch französische Rassen, wie Houdan, Faverolles, Bresse, rein gezüchtet mit bislang sehr gutem Erfolge.

Das schwarze amerikanische Truthuhn (Norfolk) versucht man neuerdings in den waldreichen Gegenden des Kongo als Wild- oder Halbwildgeflügel einzubürgern und erhofft gutes Resultat.

Soweit die Wasserverhältnisse es zulassen, wird auch die Entenzucht (Merchtem, Rouen, Peking usw.) und die Gänsezucht (Landgansschläge, auch Toulouser) gepflegt.

Im allgemeinen macht die Geflügelzucht im Kongo-Staate sehr bemerkenswerte Fortschritte, zumal im oberen Kongo.

Unterer Kongo.

Die Geflügelzucht in Mayumbe. Die „Société Anonyme d'Agriculture et de Plantations au Congo Bas" unternahm im Jahre 1900 einen Versuch zur Akklimatisation und Zucht von Jausgeflügel belgischer Herkunft in Mayumbe. Zu diesem Zwecke wurden im Oktober 1900 an den Sitz der Gesellschaft in Temwo expediert:

30 Gänse, (Romagnes), 20 Truthühner, 40 Perlhühner, 50 Enten, 25 Minorkahühner, 25 Mechelner Hühner und 150 Braekelhühner (Kampiner).

Außerdem wurden zwei Brutapparate, jeder 200 Eier haltend, mitgesandt.

Um es gleich zu sagen, diese Unternehmung war nicht von Erfolg gekrönt.

Solche Epidemien, deren Charakter sich nicht feststellen ließ, da es zu jener Zeit im unteren Kongo noch an Veterinären fehlte, reduzieren das Geflügel innerhalb weniger Monate um ein Drittel.

Aus dem Berichte vom März 1901, adressiert an die Direktion der Gesellschaft in Brüssel, geht hervor, daß das Geflügel sich nicht einbürgern konnte. Alle hygienischen Maßnahmen, getroffen zur Bekämpfung der Sterblichkeit, welche den Geflügelbestand nach und nach reduzierte, blieben erfolglos.

Es soll hier nicht gesprochen werden von den Verlusten, veranlaßt von Schlangen, Ameisenkarawanen, Raubtieren und Raubvögeln. Diese Verluste waren bedeutend. Aber durch bessere Einrichtungen als die bestehenden, hätten sie fühlbar vermindert werden können.

Während der ersten Tage ihrer Ankunft im Kongo legten die Hühner, Enten und Perlhühner ganz zufriedenstellend, aber der größere Teil der Eier war nicht befruchtet, wie die Ergebnisse der vorgenommenen künstlichen Bruten bewiesen.

Die Aufzucht der Küken ist ganz besonders schwer. Es bedarf besonderer Vorkehrungen, um die kleinen Tiere in Sicherheit vor Ameisen zu bringen. Ebenso tragen die Raubvögel täglich Küken davon, trotz aller Aufmerksamkeit der Jäger, welche ständig Jagd auf Raubvögel machen.

Im Mai 1901 war von dem im Oktober 1901 bezogenen Geflügel noch vorhanden:

18 Gänse, 11 Truthühner, 19 Perlhühner, 17 Enten, und von den insgesamt 200 Hühnern nur noch 77 Stück. Die Verluste setzen sich in ähnlicher Weise auch später noch fort.

Der Direktor der Gesellschaft in Afrika bestätigt in einem Berichte vom 18. Juni 1901 die schlechten Ergebnisse, welche mit der Geflügelzucht erreicht wurden, und schlägt der Gesellschaft vor, diesen Zweig ganz aufzugeben. Er schreibt unter anderm: Die Gänse befinden sich gut, aber produzieren nicht mehr als die Truthühner und Enten. Truthühner wie Enten scheinen sich zur Not unter den hiesigen Verhältnissen behaupten zu können. Was unsere Hühner anlangt, so geht eins nach dem andern trotz unserer Mühen und Sorgen zugrunde. Wir erhalten kaum mehr als einige Eier täglich.

In dem gleichen Briefe berichtet der Direktor, daß eine Ameisenkarawane die Geflügelstallanlagen überschwemmt und in einer einzigen Nacht einige dreißig Küken getötet habe. Selbst die alten Tiere waren von Ameisen vollständig bedeckt und konnten sich ihrer nicht erwehren.

Einige Zeit darauf wurden diese Aufzuchtversuche endgültig aufgegeben.

Im Jahre 1906 unternahmen die Agenten der Gesellschaft einen neuen Versuch mit der Geflügelaufzucht, und zwar auf ihre eigene Rechnung und zu dem einzigen Zwecke, ihren eigenen Haushaltsbedarf an Eiern, Fleisch usw. damit zu decken. Dieser Versuch hatte besseren Erfolg, und zwar aus folgenden Gründen: In der Zwischenzeit war die landwirtschaftliche Erschließung des unteren Kongo vorzüglich organisiert worden, und das europäische

Personal hatte die Leitung viel mehr als im Jahre 1900 in Händen. Man errichtete die Stallungen unter Beobachtung der früher gemachten Erfahrungen, fing mit Zucht in kleinem Maßstabe an und erweiterte solche nach Maßgabe der erzielten Nachzucht.

Die Agenten bezogen aus Europa:

1 Hahn und 2 Hennen Faverolles.

1 Hahn und 2 Hennen Houdan.

Sie kauften eine kleine Brutmaschine, welche, obgleich sie gut arbeitete, die erhofften Erfolge nicht hatte und deshalb außer Betrieb gesetzt wurde, da man mit der natürlichen Brut der eingeborenen Hennen bessere Resultate erzielte.

Nachfolgend der Bericht eines dieser Agenten vom Februar 1908. Der Betreffende hatte sich schon seit zahlreichen Jahren in der Heimat und seit Begründung der Gesellschaft im Kongo mit der Geflügelzucht befaßt:

Enten. Die erwachsenen Enten befinden sich recht wohl, während die Aufzucht der jungen Tiere noch immer Schwierigkeiten verursacht und große Mengen davon sterben. Da überall im unteren Kongo die gleichen Klagen laut werden, sowohl beim Eingeborenen als beim Europäer, so ist daraus zu schließen, daß die im Lande vorhandene Rasse (canard de Barbarie) nichts taugt. Dahingegen haben die Kreuzungen der eingeborenen Enten mit europäischen Rassen sich bewährt und beginnen recht gute Resultate zu geben.

Hühner. Die schönen europäischen Rassen akklimatisieren sich nur sehr schwer. Die von Europa bezogenen Hähne sterben sehr bald nach ihrer Ankunft, dahingegen haben die Kreuzungen der bezogenen Hennen mit den Hähnen des Landes eine Nachzucht ergeben, welche sehr kräftig ist und, wie man hofft, durchaus zufriedenstellende Ergebnisse zeitigen wird.

Die Aufzucht der Küken des unvermischten eingeborenen Huhns ist einigermaßen schwer und jedenfalls nicht nutzbringend. Die Henne legt wenig und frißt häufig ihre Eier, dahingegen ist sie eine vorzügliche Mutter und Führerin.

Tauben. Die in Temwo gezüchtete Rasse ist der Bizet, also die gemeine Feldtaube, welche sich vorzüglich fortpflanzt.

Geflügelstallungen. Die in Schlafraum, Legeraum und Brutraum eingeteilten Geflügelstallungen sind auf Pfählen errichtet, ebenso die Taubenhäuser. Das Ganze ist eingeschlossen in eine Umzäunung von rd. 50 a.

Die Enten sind in einer gleichen Umzäunung untergebracht, durch welche ein Bach fließt.

Der Hauptbestandteil der Nahrung ist Mais, welcher bei den Eingeborenen gekauft wird.

* * *

Nach seiner geographischen Lage — ohne Berücksichtigung der durch die Höhenlage usw. bedingten besonderen klimatischen Verhältnisse — dürften ähnliche Bedingungen für die Geflügelzucht wie im obern und untern Kongo, als vorhanden zu erachten sein in:

Togo Kamerun und Deutsch-Ostafrika.

3. Anfragen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und deren Beantwortung.

Die Kolonialabteilung nahm Veranlassung, von Herrn Wildhagen als Referenten noch Beantwortung einiger Fragen zu erbitten, welche in der nachfolgenden kurzen Form erfolgt ist:

Frage I: Welche Geflügelrassen eignen sich für Waldgebiete in tropischen Gegenden unserer Kolonien als einzige Quelle frischen Fleisches, da die Zucht anderer Haustiere wegen Tierkrankheiten nicht möglich ist?

Antwort: In rein tropischen Gebieten wird die Reinzucht europäischer Geflügelrassen wohl versagen. Soweit das eingeborene Huhn noch fortkommt, ist die Leistungsfähigkeit desselben durch geeignete Kreuzungen mit europäischen Rassen zu heben. Da das afrikanische Huhn sehr klein ist, kommen von europäischen Fleischhuhn-Rassen nur Houdan, La Bresse, Gournay und Mantes vielleicht auch nicht zu starke Mechelner in Frage, doch müssen zu diesen Kreuzungsversuchen die allerstärksten Inlandtiere ausgewählt werden.

Bringen diese Kreuzungsversuche kein zufriedenstellendes Resultat, dann bleibt nur die weitere Einbürgerung des Perlhuhns übrig. Vielleicht würde auch ein Versuch mit schwarzen amerikanischen Truthühnern (Norfolk) Erfolg bringen, da sich solche im Kongostaate Dahomey, Französisch-Kongo, Algerien, Tunis, Anam usw. recht gut akklamatisiert haben.

Perlhühner wie Norfolk-Truten verwildern sehr leicht, was neben der geschlossenen Zucht tunlichst zu unterstützen wäre.

Frage II: Welche Geflügelschläge eignen sich für subtropische Kolonien, Steppengegenden usw., wo die Geflügelzucht einen wichtigen Nebenzweig der Tierzucht bilden kann?

Antwort: a) Für Eierproduktion: Kreuzungen des inländischen Huhnes mit geeigneten europäischen Rassen, in klimatisch sehr günstigen Gegenden auch wohl Reinzucht europäischer Rassen. Für beide Zwecke erscheinen geeignet:

Italiener, rebhuhnfarbig,
Minorka, schwarz,
La Bresse, schwarz,
Braekel, silber und gold.

Recht gute Erfahrung hat man im Kongo und in Tunis angeblich auch mit dem

Siebenbürger Nackthalshuhn

gemacht und würde davon die schwarze Varietät in Frage kommen.

b) Für Fleischproduktion: In sehr günstigem Klima Reinzuchten von

Mechelner Kuckuck,
Faverolles und
Houdan,

in weniger günstigem die schon oben bei den Eierlegern angeführten Kreuzungen mit La Bresse, sowie mit Houdan unter wiederholter Blutzuführung von den ausländischen Rassen.

Auch Perl- und Truthühner dürften für die Fleischproduktion sehr in Frage kommen.

Ueberall wo Wasser vorhanden, sollte die Enten- und Gänsezucht kultiviert werden. Besonders die Enten vertragen, sofern sie frisches Wasser haben, fast jedes Klima und gedeihen in analogen Lagen vorzüglich.

Zu empfehlen sind:

Indische Laufenten,
Rouen-Enten

und deren Kreuzungen, von Gänsen:

Toulouser (Landschlag),

vielleicht auch als Kreuzungen mit der Nilgans.

Frage III: Welches sind gute Bezugsquellen für das zu empfehlende Geflügel?

Antwort: Die Besorgung des in Frage kommenden französischen und belgischen Geflügels will der Herr Referent gerne übernehmen, oder der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft die Adressen der betreffenden Züchter aufgeben. Die Beschaffung der Italiener und Minorka in Deutschland dürfte keine Schwierigkeiten machen und würde wohl am besten eine der Zentral-Geflügelzuchtanstalten in die Hand nehmen.

Von sehr großer Bedeutung für die gute Ankunft der Tiere in den Kolonien ist in Rücksicht auf die lange Reisedauer die Herstellung geeigneter Transportbehälter. Dieselben müssen an drei Seiten und oben geschlossen sein, an der vierten Seite mit engem Gitter, Wasser- und Futterbehälter versehen, welch letztere von außen gefüllt werden können. Griffe oder Tragstricke an beiden Seiten. Geeignete breite Sitzstangen.

Auf Wunsch will der Herr Referent einen derartigen Kasten als Modell in seiner Fabrikschreinerei anfertigen lassen, eventuell auch sämtliche Behälter gegen Erstattung der Barauslagen.

Auf Wunsch übernimmt auch die Kolonialabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für Farmer und Pflanzer unter bestimmten Bedingungen die Besorgung von Geflügel und die möglichst sachgemäße Unterbringung desselben an Bord der hinausgehenden Schiffe durch die Koloniale Viehversandstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hamburg.

Die Bedingungen können durch die Kaiserlichen Gouvernements, die Farmer- bzw. Pflanzervereinigungen und die Mitglieder des Ausschusses der Kolonialabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in den einzelnen Kolonien bezogen werden.

Zum Schluß stellte Herr Wildhagen noch folgende Leitsätze auf:

4. Allgemeine Leitsätze für die Hebung der Geflügelzucht in den deutschen Kolonien.

Nach den für die Geflügelzucht allgemein giltigen Regeln und unter Berücksichtigung der mir zugegangenen Berichte über die Geflügelzucht in den französischen Kolonien und im Kongostaate dürften nachfolgende „Leitsätze" als einschlägig für unsere Kolonien zu erachten sein:

1. Rassen aus nördlichen Zonen (also auch unsere deutschen einheimischen Schläge) eignen sich weniger gut zur Einführung nach den Schutzgebieten, weder zur Kreuzung, noch zur Reinzucht. Sie akklimatisieren sich zu schwer und gehen meistens an Tuberkulose ein. Die Mittelmeer- und französischen Rassen dürften am geeignetsten sich erweisen.

2. Gern brütende Rassen, wie alle Asiaten (Cochin, Brahma usw.) und die daraus gezüchteten amerikanischen Rassen (wie Orpingtons, Wyandottes, Plymouth-Rocks, Langshans usw.) eignen sich wegen ihrer im heißen Klima noch vermehrten Brutlust nicht zur Reinzucht und wegen ihrer massigen Körper ebensowenig zur Kreuzung mit dem kleinen afrikanischen Huhn.

3. Weißes oder auffällig hell gefärbtes Geflügel ist wegen des starken Bestandes an Raubzeug, vor allem der Habichte, nicht zu empfehlen, es sollen vielmehr wildfarbige oder dunkle Tiere gewählt werden.

4. Die Vertilgung der Habichte usw. durch Aufstellen von sog. Pfahleisen (Grellsche Raubzeugfallenfabrik in Haynau i. Schles.) ist sehr zu empfehlen.

5. Wo fließendes Wasser zur Verfügung ist, sollte die Wassergeflügelzucht, vor allem die Entenzucht, soviel als möglich gefördet werden.

6. Es ist ganz allgemein darauf zu achten, daß eine Henne nicht länger als vier Jahre gehalten und sodann geschlachtet wird.

Jede Henne kann nur eine bestimmte Zahl von Eiern legen. Der weitaus größte Teil wird in den ersten vier Lebensjahren abgelegt. Im fünften Jahre entspricht die Zahl der gelegten Eier nicht mehr dem Aufwande an Futter und Pflege, weshalb jede Henne im Herbste ihres vierten Jahres, und zwar kurz vor der Mauser, geschlachtet werden sollte.

7. Zur leichteren Alterskontrolle sind halbgewachsene Jungtiere mit Fußringen zu versehen. Entweder verwendet man geschlossene, mit Nummer und Jahreszahl versehene Alluminiumringe, oder aber farbige Zelluloidringe. Letztere gibt es in allen möglichen Farben: weiß, rot, grün, blau usw. — so daß man jedes Jahr eine neue Farbe verwenden und im fünften Jahre wieder mit der ersten anfangen kann.

Will man nur zwei Farben verwenden, so zieht man die gleichfarbigen Ringe das eine Jahr auf das linke, das zweite auf das rechte Bein usw.

8. Bevor man an die Beschaffung neuen Zuchtmaterials herantritt, muß man sich vor allem darüber klar sein, welchen Hauptzuchtzweck man verfolgt, — ob Eier- oder Fleischproduktion, — und demgemäß seine Auswahl treffen.

Das Wunder- und Universalhuhn, welches viele und große Eier legt und gleichzeitig einen saftigen, zarten Braten liefert, existiert — trotz aller Anpreisungen — bis jetzt noch nicht und wird es auch in Zukunft nicht geben.

Hohe Leistungsfähigkeit nach der einen Richtung schließt gute Leistungen nach der andern Seite aus.

Tiere, die nach beiden Seiten mittelmäßiges leisten, gibt es wohl, aber darüber hinaus geht es nicht. Wenn eine Henne den größeren Teil ihrer Nahrungsaufnahme zur Eierproduktion verwendet, so kann sie nicht gleichzeitig vieles und gutes Fleisch ansetzen und umgekehrt.

Je nach den lokalen Verhältnissen und Bedürfnissen soll sich daher jeder Züchter über ein bestimmtes zu erstrebendes Zuchtziel klar werden und daraufhin seine Zuchten einrichten.

9. Nicht nur der einzelne Züchter, sondern die Züchter ganzer Bezirke sollten möglichst einheitlich Zucht treiben, also tunlichst nur eine Rasse und einen Farbenschlag züchten. Das vereinfacht die Blutauffrischung, verhindert nicht beabsichtigte Kreuzungen und erhöht Absatz und Verdienst. Gemenge verschiedenartiger Waren erzielen niemals den Preis ganz gleichartiger, und das größere Angebot völlig gleichartiger Produkte erringt und behauptet leicht den Markt. (Vgl. übrige Tierzucht und auch Obstzucht.)

10. In Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse in unseren Schutzgebieten wird durch vernünftige Kreuzungen am leichtesten eine erfolgreiche Hebung der Geflügelzucht zu erreichen sein. Reinzucht geeigneter Rassen — sowohl für Eier- als Fleischproduktion — sollte indessen doch gleichzeitig versucht werden, da man im Falle guten Gelingens rascher zum Ziele kommt.

11. Sowohl die Kreuzungs- als die Reinzuchtversuche müssen vorläufig zentralisiert und in sachkundige Hand gelegt werden. Es müssen also Zuchtstationen, möglichst unter staatlicher Kontrolle, errichtet werden.

Nach Umlauf einiger Jahre wird man sich schon ein Urteil darüber bilden können, welche Kreuzungen und welche Reinzuchten als geeignet und den besonderen Zwecken und Verhältnissen entsprechend zu erachten sind. Erst dann sollte zur energischen Hebung der Zuchten geschritten werden.

Es hat keinen Zweck, von vornherein große Aufwendungen zu machen und Versuche an vielen Orten gleicher Lage und gleichen Klimas vorzunehmen. Erst wenn durch sachverständige Vorversuche eine einigermaßen sichere Basis gewonnen worden ist, kann man durch Errichtung weiterer, auf die verschiedenen Bezirke verteilter Zuchtstationen planmäßig und mit Aussicht auf guten Erfolg weiter arbeiten.

12. Sind die Vorversuche abgeschlossen und die Zuchtstationen in den einzelnen Bezirken errichtet, dann geht man zur allgemeinen Arbeit auf dem Gebiete über.

Die Stationen geben alle entbehrlichen Bruteier an die Geflügelhalter des Bezirks ab. Dabei ist zur Bedingung zu machen, daß von der nächstjährigen Zuchtperiode ab nur noch Hähne der Nachzucht aus den Bruteiern Verwendung finden und die vorhandenen Hähne des Inlandhuhnes geschlachtet werden.

Ebenso werden alle auf den Stationen entbehrlichen Zuchttiere, insbesondere Hähne, unter analogen Bedingungen an Züchter des Bezirks hinausgegeben.

13. Außerdem müssen die Züchter angehalten werden, für Brutzwecke nur noch die größeren, leicht erkennbaren Eier der aus den erhaltenen Bruteiern erzielten Hennen zu verwenden. Auf diese Weise wird der Geflügelstand innerhalb weniger Jahre mit verbesserten Tieren versehen, ohne daß der Uebergang dem Züchter besonders fühlbar wird. In demselben Maße wie Jungtiere nachgezüchtet werden, kommen die alten Inlandhennen zum Abschlachten.

14. Auf den Zuchtstationen muß Zuchtwahl betrieben werden. Zu dem Zwecke sind Stammbücher und Legetabellen zu führen. Zur sicheren Kontrolle der Eierproduktion jeder einzelnen Henne sind Fallennester zu verwenden. Nur von den bestlegenden Hennen soll nachgezüchtet werden. Als bestgeeignete Art solcher Fallennester sind die von Herrn Direktor A. Beeck in der Zentralgeflügelzuchtanstalt Halle a. S. eingeführten, sehr sinnreich ausgedachten und mit wenig Kosten herzustellenden Nester zu empfehlen.

Auf Wunsch stellt Referent eine größere Anzahl solcher Fallennester gerne zur Verfügung.

15. Auf den Zuchtstationen sollte möglichst mit Brutmaschinen gearbeitet werden, um von der Brutlust der Hennen unabhängig zu sein und jedes erzielte im Anfang sehr wertvolle Ei zum Aus-

brüten bringen zu können. Eine „Sartorius"-Brutmaschine für etwa 100 Eier dürfte vorläufig für jede Station genügen.

16. Bezüglich der zu Kreuzungen und zu Reinzuchten empfehlenswerten Rassen beziehe ich mich auf die Beantwortung der Frage II der Kolonialabteilung. Für die zu errichtenden ersten Versuchsstationen empfehle ich den Bezug von je 2, 12 der ausgewählten europäischen Rassen, nämlich 1, 6 für Kreuzungs- und 1, 6 für Reinzuchtversuche.

Für die Kreuzungen werden gleichfalls je 1, 6 möglichst kräftige Inlandshühner ausgewählt, die Inlandshennen zum Auslandshahn und der Inlandshahn zu den Auslandshennen gestellt."

Hoffentlich gibt dieser Bericht demnächst auch unseren kolonialen Pflanzern und Farmern Gelegenheit, ihrerseits in dieser Zeitschrift über ihre Erfahrungen in Geflügelzucht zu berichten.



Mattenflechtende Frauen in Kissaka.

4. Durch Ruanda zum Kiwu-See.*)

Ruanda ist wohl das interessanteste Land des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes und ganz Zentralafrikas überhaupt, wohin es nach seiner ethnographischen und geographischen Lage gehört. Besonders interessant auch deshalb, weil es eins der letzten Negerreiche ist, das noch in absoluter Autorität von einem souveränen Sultan beherrscht wird und zur deutschen Oberhoheit in nur sehr loser und bedingter Abhängigkeit steht. Dabei ein Land, „wo Milch und Honig fließt", wo Vieh- und Bienenzucht blüht und der kultivierte Boden reiche Erträge bringt. Ein Bergland, dicht bewohnt, von hoher landschaftlicher Schönheit, mit unvergleichlich frischem und gesundem Klima. Ein Gebiet mit fruchtbarem Boden und vielen, nie versiegenden Wasserläufen, das dem weißen Ansiedler die glänzendsten Aussichten eröffnet.

Die erste Kunde, die wir aus Ruanda erhielten, verdanken wir dem Bericht des früheren Gouverneurs Deutsch-Ostafrikas, Grafen von Götzen, jetzigen preußischen Gesandten in Hamburg. Seitdem Graf Götzen im Jahre 1894 auf seinem Zug zum Kiwu hier durchkam, hat sich, wie es scheint, nur weniges verändert. Bloß der unfreundliche Charakter der Bevölkerung ist unter dem ständig weiter um sich greifenden Europäereinfluß einer ruhigeren Haltung gewichen. Später erhielten wir dann genaue Nachrichten über dies merkwürdige Land von Dr. Kandt, der seine Erlebnisse mit unvergleichlichem Erzählertalent in seinem bekannten, trefflichen Werke „Taput Nili" niedergelegt hat.

Kandt gilt mit Recht als einer der besten Kenner Ruandas. Zwei kleine Besitzungen, Kagira am Mashiga-Bach und Bergfrieden am Südende des Kiwu, legen von seiner Liebe für diesen Gebietsstrich Zeugnis ab. Neben ihn stellt sich würdig die Persönlichkeit des Hauptmanns von Grawert, der in zehnjähriger Tätigkeit die Residentur geführt hat, bis die Trennung von Urundi und Ruanda eine Neueinteilung in der Verwaltung erforderte. Grawert hat mit diplomatischem Geschick und großer Umsicht sein schwieriges Amt verwaltet und es meisterlich verstanden, die anfangs renitente Bevölkerung allmählich und unmerklich der deutschen Herrschaft näher zu bringen.

Ruanda ist neben Urundi wohl das letzte Sultanat oder „Königreich" Zentralafrikas, das heute noch wie vor Jahrhunderten,

*) Diesen Abschnitt entnehmen wir dem im Verlage von Klinkhardt und Biermann-Leipzig erschienenen Werke „Ins innerste Afrika", welches wir in der vorigen Nummer bereits eingehend besprochen haben.

von einem Fürsten in unumschränkter Autokratie beherrscht wird. Hier gelten noch die Grundsätze von ehedem. Ein Wille regiert und Nebensultane werden nicht geduldet.

Die Verwaltung Ruandas weicht in ihrer äußeren Betätigung von der des Bukoba-Bezirkes sehr erheblich ab. Wir haben gesehen, daß der Bukoba-Bezirk eine große Anzahl mehr oder minder gleichberechtigter Sultane beherbergt. Da für die Verwaltung Zentralisation erwünscht ist, eine geringere Zahl von Sultanen [im Bukoba-Bezirk „Mukama" *) genannt] sich leichter beaufsichtigen und in der Hand behalten läßt, so ist der dortige Resident bestrebt, allmählich, sei es durch Erbgang oder Vertrag, ihre Zahl zu verringern. Die vorhandenen Sultane beugen sich willig unter die Oberhoheit der Regierung und rufen häufig, selbst bei Kleinigkeiten, die Entscheidung des Residenten an. Durch seine Hand gehen alle persönlichen Angelegenheiten der Sultane; kenne ich doch einen Fall, in dem der Ankauf eines Sultansesels durch einen Weißen vom Residenten dem Sultan gegenüber scharf gerügt wurde, da seine Erlaubnis hierzu vorher nicht eingeholt worden war. — Die niedere Gerichtsbarkeit liegt bei den Sultanen, Todesurteile und andere schwere Strafen werden aber vom Residenten verhängt, dem natürlich auch freisteht, in leichteren Fällen einzugreifen.

Anders in Ruanda bezw. Urundi, von denen uns hier nur ersteres Land interessiert. Hier fand man deutscherseits fast ein Jahrzehnt nach Gründung Bukobas viel unberührtere, viel dichter bevölkerte Gegenden vor, regiert von einem Sultan, der Herrscher über etwa 1½ Millionen Menschen ist. Einen so mächtigen Herrscher, der bis dahin sein ausgedehntes Reich nach fest eingewurzelten Sitten und in absoluter Autokratie regiert hatte, nun plötzlich zu zwingen, nichts mehr ohne Erlaubnis des fremden Eroberers, der europäischen Residenten, zu unternehmen, erschien für jeden, der mit afrikanischen Verhältnissen vertraut ist, unmöglich. Er hätte sich niemals freiwillig dem neuen Regime unterworfen. Blutige Kämpfe, die eine große Zahl Menschenleben gekostet hätten, wären die unausbleiblichen Folgen gewesen. Auch hätte die plötzliche Veränderung der bestehenden Verhältnisse schwere pekuniäre Opfer gefordert, da das Gouvernement genötigt gewesen wäre, an Stelle der Sultansorgane eine bei der großen Kopfzahl der Bevölkerung notwendige entsprechende Anzahl weißer Beamten zu setzen. Da diese Maßnahme sich als unausführbar herausgestellt hätte, so wäre völlige Anarchie die Folge gewesen. Man beließ daher dem Lande seine bewährte Organisation und dem Sultan die volle Gerichtsbarkeit über die Stammesgenossen unter Aufsicht des Residenten, der Grausamkeiten nach Möglichkeit verhindert. Mit einem Wort, die Regierung erkennt den Sultan nicht als Landes-, wohl aber als Stammesherrn an. Angehörige nicht in Ruanda angesessener Stämme unterstehen deshalb auch nicht der Sultansgerichtsbarkeit, sondern der des Residenten.

*) Mukama = Fürst.

Der Grundgedanke ist aber bei allen Residenturen der gleiche. Man will den Sultan und die maßgebenden Persönlichkeiten stärken und reich machen, um sie durch Anerkennung und Gewährung der ihnen aus ihrer Stellung erwachsenden Einnahmen und Ehrenrechte materiell so stark am Fortbestehen der deutschen Herrschaft zu interessieren, daß Aufstandsgelüste nicht aufkommen können, da sich ihre Lage dann durch Fortfall der jetzt sicheren, festen Einnahmen nur verschlechtern könnte. Daneben will man durch stete Beaufsichtigung und Leitung des Sultans und Ausnutzung seiner Gewalt zivilisatorisch wirken. So soll allmählich, ihm selbst und der Bevölkerung fast unmerklich, der Sultan nur ausführendes Organ des Residenten werden.

Hieraus erklärt sich die scheinbare Verletzung des so gern zitierten Grundsatzes: divide et impera; scheinbar nur, denn der Resident wie der Sultan spielen die verschiedenen Unterhäuptlinge gegeneinander aus und haben alle Vorteile, die eine straffe Zentralisation gewährt. Das erklärt auch, was von Uneingeweihten stets als Fehler bezeichnet wird, daß der Resident den Sultan im eigensten Interesse gegen etwa rebellisch werdende Unterhäuptlinge schützt und nicht etwa diese gegen den Sultan unterstützt.

Ein Umstand ferner, der dem Residenten von Bukoba seine Aufgabe wesentlich erleichtert, ist, daß durch den Dampferverkehr auf dem See und den infolge der Eröffnung der Uganda-Bahn eingetretenen wirtschaftlichen Aufschwung dort den Leuten tagtäglich die Macht der Europäer und der Nutzen ihrer Freundschaft vor Augen geführt wird, während in Ruanda noch auf Jahre hinaus mit derartigen Eindrücken nicht zu rechnen ist.

Der Respekt vor dem „Mami", wie der offizielle Titel des Sultans heißt, ist aber ein gewaltiger. Selten nur wird es jemand wagen, sich gegen seinen Willen aufzulehnen, und das mit gutem Grunde, denn der Sultan ist Besitzer des Landes mit allem Inventar, mit den Shamben und allen Rind- und Kleinviehherden. Die Nutznießung kommt zwar der Bevölkerung zugute, der Sultan ist aber jederzeit berechtigt, sein Eigentum nach Belieben von seinen Untertanen zurückzufordern.

Die Bevölkerung des Landes setzt sich aus drei großen Klassen zusammen, den Watussi, den Wahutu und dem kleinen Volk der Batwa, das hauptsächlich in den Bambuswäldern von Bugoie, in den Sümpfen am Bolero-See und auf der Insel Kwidschwi des Kiwu heimisch ist.

Die Urbevölkerung bilden die Wahutu, ein ackerbautreibender Bantu-Stamm, der, man könnte sagen, die wirtschaftliche Erdausnutzung des Landes besorgt. Ein mittelgroßer Menschenschlag, dessen unschöne Formen harte Arbeit verraten und der sich geduldig in völliger Knechtschaft der Ruanda beherrschenden, später eingewanderten Rasse der Watussi beugt.

Die Einwanderung der Watussi hängt zweifellos mit der großen Völkerbewegung zusammen, die Ostafrika den Stamm der

Massai gebracht hat. Dieselben Argumente, die Merker bewogen haben, die Massai als einst von Norden her, aus Ägypten oder gar Arabien eingewandert zu erklären, werden wohl auch auf die Watussi Anwendung finden können. Wir finden in der Tat viele verwandte Züge bei beiden Völkerstämmen, die hier aufzuzählen zu weit führen würde. Die Watussi sind ein hochgewachsener Stamm von geradezu idealem Körperbau. Längen von 1,80 m, 2,00 m, ja sogar 2,20 m sind keine Seltenheiten, durch die die Gestalt aber keine Einbuße erleidet. Während die Schultern meist kräftig gebaut sind, zeigt die Taille oft eine fast beängstigende Dünne. Die Hände sind vornehm und überaus fein gebaut, die Handgelenke von fast weiblicher Zierlichkeit. Wie bei den orientalischen Völkerschaften finden wir auch hier den graziösen, lässigstolzen Gang, und an den hohen Norden Afrikas erinnert auch der bronzefarbene Ton der Haut, der neben der dunklen häufiger zu finden ist. Ueberaus charakteristisch ist der Kopf. Unverkennbare Merkmale des fremden Einschlages verraten die hohe Stirn, der Schwung der Nase, das edle Oval des Gesichts.

Unter dem Herrscher, der dem alten Watussi-Geschlecht der Bega*) entstammt, verwaltet eine Reihe Unterhäuptlinge (Watuales), ebenfalls Watussi oder Wahima, die „Interessen" des Landes als Vorsteher großer Distrikte. Häufige Besprechungen mit dem „Mami" bedingen manchen Gang zu seiner Residenz und es scheinen bei solchen Gelegenheiten stets größere Quantitäten von „Nsoga", wie das aus Bananen mit gemälztem roten Sorghum durchsetzte Gebräu auf Kinjaruanda heißt, verbraucht zu werden, um die Klärung schwieriger Fragen und Beschlußfassungen herbeizuführen. Das Gehöft des Sultans mag dann Schauplatz mancher wüster Orgien sein, denn Lärm und Trommelschlag ist oft die ganze Nacht hindurch bemerkbar.

Wie der Herrscher, so entstammen die Watuales einzelnen großen Familienverbänden oder Clans. Diese Verbände besitzen Grund und Boden, zahlen dem Sultan Steuern, üben vor allem Blutrache und besitzen ein Totem, ein Verehrungsobjekt, das meist ein Tier oder eine Pflanze ist.

Die Blutrache ist nach Czekanowski der eigentliche Faktor, der den Verband zusammenhält. Mit ihrer Beseitigung fällt der „Clan" zusammen. In Gebieten, wo die Clans gemischt unter einander wohnen, die Verbandsmitglieder sich also nicht, ohne Aufsehen zu erregen, zusammenrotten können, wird die Blutrache meist in Gestalt eines Geheimmordes ausgeübt. Dort aber, wo die einzelnen Clans unter ihrem Senior getrennt von einander wohnen, nimmt sie oftmals den Chrakter eines Krieges an. Eine gewisse Anzahl solcher „Clans" vereinigt sich nach Czekanowskis Untersuchungen zu einem Stamm, der meist einen gemeinsamen Namen hat und durch eine unter seinen Mitgliedern allgemein verstandene Sprache charakterisiert ist, der aber einen sehr verschiedenen Grad von Solidaritätsgefühl

*) Erwähnt sei, daß ein Stamm namens Bedja in Nubien heimisch ist.

aufweist. Während zum Beispiel Czekanowski dieses in sehr ausgesprochenem Maße später bei den Azande fand, waren sich andere Stämme, wie die Bakumu-Babira, ihres Zusammenhanges kaum bewußt. Czekanowski konstatierte, daß die Zahl der Clans, aus der sich ein Stamm zusammensetzt, zwischen 12 (bei den Bakondjo) und 70 (z. B. bei den Banjoro, die mit den Wanjaruanda eng verwandt sind) schwanken kann.

Jeder Clan verehrt, wie erwähnt, ein Totem, das auf Kinjoro „Umuzimu" heißt. Das Totem, wenn es ein Tier ist, zu töten oder zu essen, ist verboten. Dieses Eßverbot wird „Umuziru" genannt. Es steht in engem Zusammenhange mit dem weitverbreiteten Glauben an eine Seelenwanderung, denn man glaubt, daß der Geist verstorbener Verwandter im Verehrungsobjekt wohnt. Die Unsicherheit, nicht zu wissen, welcher Verstorbene in dem Einzelobjekt der Totemsgattung, das man vor sich hat, steckt, ließ es geratener erscheinen, dasselbe in Frieden zu lassen. Aus dieser Vorsicht heraus entwickelte sich offenbar mit der Zeit das Verbot.

In Ruanda herrscht der Glaube vor, daß der Geist der verstorbenen Herrscher in den Leoparden fahre, die ihr Volk als solche dann plagen.

Nachstehend einige Verbandsnamen der Wajaruanda und deren Totem:

Der verbreitetste und gefürchtetste Clan ist der der Vega; sie haben die Kröte als „Umuzimu". Ein anderer Familienverband, die Wanjiginga, verehren den Kronenkranich, die Bagessera die Bachstelze.

Weiterhin finden wir den Clan der Wankono, deren Totem, wie ich hörte, das Schaf und die Ziege sind. Der Bakora-Umizimu ist das Chamäleon, die Wasinga halten eine gewisse Art Rinder mit schmutzigbraun gemustertem Fell als heilig, die Batwa im Bugoie-Walda den Impundu, den Menschenaffen, usw.

Der höheren Kultur, die wir bei den Watussi finden, kommen die klimatischen Verhältnisse zu Hilfe. Diese sind für ein äquatoriales Land geradezu ideale. Die durchschnittliche Höhenlage von etwa 1600 m schließt wirkliche Hitze aus. Die Temperatur gleicht vielmehr einem warmen Sommertage bei uns. Abends und während der Nacht tritt eine erfrischende Kühle ein, die auf den Schlaf einen wohltuenden Einfluß ausübt. Fiebererscheinungen gehören, da der die Malaria übertragende Moskito (Anopheles) fast ganz fehlt, zu den Seltenheiten. Man findet wohl vereinzelt Malariaparasiten im Blute der Ruanda-Bewohner, doch dürften diese meistens aus weniger gesunden Gegenden, wo der Anopheles vorkommt, eingeschleppt sein. Auch nach Ravens Untersuchungen scheint die Malaria in Ruanda im Verhältnis zur Bevölkerungsdichte keine große Rolle zu spielen. Die dem Menschen und Vieh verderblichen Tsetsefliegen fehlen ganz und dies sichert diese Gegend vorläufig auch vor der verheerenden Schlafkrankheit, deren Ueberträgerin bekanntlich eine Tsetsefliege, die glossina palpalis, ist.

Diese günstigen klimatischen Verhältnisse werden von den Watussi nach Kräften ausgenutzt, denn das Land besitzt einen unglaublichen Reichtum an Vieh, dessen Zucht sich dieses Hirtenvolk besonders widmet. Ungeheure Herden des großhörnigen Rindes und des Kleinviehs sieht man täglich auf den Berglehnen weiden, für deren Nahrung durch ständiges Abbrennen des trockenen Grases gesorgt wird. Die auf diesen Abbrandflächen hervorsprießenden jungen Triebe bilden eine besondere Delikatesse. Die Viehzucht und die landwirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes überhaupt wird erleichtert durch eine außerordentliche Anzahl kleiner, zum größten Teil auch in der Trockenzeit nicht versiegender kühler Wasserläufe.

Aus allem diesen ergibt sich, daß Ruanda in seinem weitaus größten Teile in hervorragender Weise zur Besiedlung durch Weiße geeignet erscheint, daß hier Viehzucht in großem Stile und auch Ackerbau lohnend getrieben werden könnte; denn die Qualität des Viehes ist ebenso vorzüglich wie seine Milch. Und da auch die Beschaffenheit des Erdbodens nichts zu wünschen übrig läßt, so steht es fest, daß hier ein ganz neues, großes Absatzgebiet geschaffen werden könnte. — Dies Gesamtterritorium ist aber dem Gouvernement ein ganz unbekanntes, und es wäre daher sehr zu wünschen, daß die Regierung oder das Gouvernement sich entschlösse, eine aus landwirtschaftlichen Sachverständigen sich zusammensetzende Kommission zur Begutachtung dort hinaufzusenden. Da die Landschaft Urundi im Süden Ruandas ganz gleiche und Uha westlich des Nord-Süd-Laufes des Malagarassi ganz ähnliche Verhältnisse aufweisen soll, so würde auch die Bereisung dieser Länder durch die vorgeschlagene Kommission zu empfehlen sein. Dieser müßte aber auch ein Forstmann beigegeben werden, denn die Waldfrage in Ruanda ist eine brennende.

Ruanda ist neben Urundi wohl das am dichtesten bevölkerte Gebiet Zentralafrikas. Man schätzt seine Einwohnerzahl auf $1^1/_2$ Millionen. Dieser mit der Zeit zu solcher Höhe angewachsenen Bevölkerung hat aber naturgemäß der Waldbestand allmählich weichen müssen, um dem Ackerbau der Wahutu und der bedeutenden Viehzucht der Watussi zum Weidegang Raum zu geben. Heute verfügt Ruanda nur noch über zwei größere Waldkomplexe an seinen Grenzen, den Rugege-Wald am südöstlichen Kivu und den Waldbestand der Landschaft Bugoie, die sich vom nördlichen Teile des Sees nach Osten hin erstreckt; außerdem sieht man auf den Bergkuppen hin und wieder alte Hainreste, die als geheiligt gelten und darum geschont werden. Sie bezeichnen die Stätten alter Häuptlingssitze. Meist findet man da oben Prachtexemplare von Ficus. Kleinere Bestände von Acacia abyssinica, die aber recht selten sind, dürften nach Mildbraed als Reste ursprünglicher Vegetation anzusehen sein. Das große Zentrum des Landes ist dagegen völlig kahl. Da aber die Frage des Brennholzes eine der wichtigsten der Besiedlung ist, so sollte man schon jetzt sein Augenmerk auf diesen Punkt lenken, um durch Aufforstung geeignet erscheinender

Gebiete dem Mangel abzuhelfen und vorausblickend kommenden Jahrzehnten vorzuarbeiten. Denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß wir mit den jetzt endlich in schnellerem Tempo betriebenen Bahnbauten am Viktoria-See nicht Halt machen, sondern durch Weiterführung des Schienenstranges dermaleinst die reichen Gebietsstriche westlich des Sees der Nutzbarmachung nicht entziehen werden.

* * *

Den Hang herunter nahte sich ein Zug in so feierlichem Ernst, in so ruhig imponierender Haltung, daß wie mit einem Zauberschlag das lustige Trägergeschwätz verstummte und alles wie gebannt lautlos aufblickte.

Umgeben von einem großen Stab junger Leute schritten in unvergleichbarer Ruhe und Würde, angetan mit der überaus malerischen Festtracht der Watussi, wie Erscheinungen aus einer anderen Welt, zwei Abgesandte des Sultans Msinga auf das Lager zu. Bussissi und Nanturu waren hühnenhafte, schlank aufgeschossene Heldengestalten von einer Größe, die das Riesenmaß von 2 m überschritt. Sie brachten Grüße des Sultans und eine stattliche Zahl Rinder und Kleinvieh zum Geschenke und hatten den Befehl, uns bis Nianza, der Residenz ihres Herrschers, zu begleiten. Die Art und Weise ihres Benehmens, ihre Rede wirkte frappierend. Man hatte sogleich den Eindruck, einer anderen „Klasse" von Menschen gegenüberzustehen, die mit dem „Neger" nichts weiter als die dunkle Hautfarbe verband. Die Wirkung ihrer Erscheinung auf unsere Träger, denen dieser Anblick ebenso fremd war wie uns, gab beredtes Zeugnis hiervon. Beide setzten sich dann, nachdem sie reichliche Gegengeschenke empfangen hatten, als Führer an die Spitze unserer Karawane.

Am Nachmittage wurde der Niawarongo, ein Quellfluß des Kagera, erreicht, der dem Marsch des Tages ein Ende bereitete; denn das Uebersetzen der auf mehrere hundert Tiere angeschwollenen Kleinviehkarawane und der zahlreichen Lasten währte bis zur Dunkelheit. Da das Wasser die Tiefe eines Meters aber kaum überstieg, wurde zur Vereinfachung des Transportes eine lange Kette von Leuten durch den Fluß gebildet, und von Hand zu Hand fliegend erreichten die Tiere und alle Lasten glücklich das andere Ufer. Verpflegungsvorräte waren überreichlich vorhanden und nicht ohne Sorge sahen wir auf die ständig wachsende Zahl des lebenden Viehs. So gewahrten wir mit Schrecken kurz nach unserer Ankunft eine neue Verpflegungskarawane mit abermals zirka 30 Ziegen herannahen, welche wiederum dem Hauptdepot einverleibt werden mußten. Wer beschreibt aber unser Entsetzen, als eine dritte Karawane die Berghänge herniederkletterte, welche wieder 30 Ziegen brachte und wiederum eine empfindliche Lücke in den Bestand der Tauschartikel riß. Aller Protest gegen die Annahme wurde mit den ruhigen Worten zurückgewiesen: „Amri ya Msinga — Befehl des Msinga."

Je mehr wir uns der Residenz des Sultans näherten, desto größer wurde die Zahl der der Expedition voranmarschierenden Watussi. Wir wurden gewahr, daß sich der Sultan zu einem großen Empfang vorbereitete. In allen Dörfern fehlten die Watuales, und auf die Frage nach ihrem Aufenthalt nannte man Nianza. Verpflegungskarawanen und Kleinviehherden von Watussi geführt, die man überall das Land durchstreifen sah, hatten dasselbe Ziel. Der Sultan schien also alle Großen seines Reiches in seine Residenz berufen zu haben. Viele näherten sich uns und setzten sich an die Spitze unserer Karawane. Wenn sie sich dort trafen, so begrüßten sie sich, indem einer den Arm leicht um die Taille des anderen legte oder den Ellbogen des Bekannten erfaßte, was dieser erwiderte. In dieser Stellung pflegten sie dann einige Augenblicke zu verharren: „Amasho", grüßte der eine, „ich wünsche dir Vieh"; „amasho ngurre", „ich wünsche dir weibliches", antwortete der Angeredete. So wuchs begreiflicherweise die Spannnng in unserer Karawane mit jedem Tage, jeder versprach sich höchst merkwürdige Erlebnisse und wünschte den Augenblick herbei, den Mann von Angesicht zu sehen, dessen Name jeder in Ruanda kennt, dessen Wort Evangelium bedeutet, außer dessen Willen es keinen anderen im weiten Reiche Ruanda gibt.

Endlich näherten wir uns der hochgelegenen Residenz. Hunderte von Watussi schritten uns vorauf, die ohnehin stattliche Karawane noch vergrößernd. — Einige Vornehme waren von einer Anzahl Träger begleitet, die die Kleidung und Lebensbedürfnisse des „Herrn" in großen Körben auf dem Kopfe trugen. Andere führten gar eine Kuh mit, damit ihm die tägliche frische Milch nicht fehle.

Kurz vor dem Einmarsch hatten wir die Freude, Hauptmann von Grawert, welcher zu unserm Empfang den weiten Weg von Usumbura nicht gescheut und der schon mehrere Tage beim Sultan kampiert hatte, zu begrüßen. Tausende von Menschen beobachteten von ferne, von den Kuppen der Hügel und Anhöhen, in ruhiger Haltung unseren Anmarsch; kein Lärmen, kein Schreien, kein Volksgedränge, wie sonst üblich, begleiten den Einzug. Die Haltung der Bevölkerung unterschied sich auf das vorteilhafteste von der ihrer Genossen an der Küste.

Die gespannte Aufmerksamkeit, mit welcher die Bewohner von Nianza uns beobachteten, hatte aber auch noch einen besonderen Grund. Denn die ungeheuren Mengen Lebensmittel, die großen Herden von Vieh, die als Geschenk des Sultans hier aufgestapelt lagen, nicht zum wenigsten die Anwesenheit des Residenten von Grawert selbst, der in voller Uniform uns einholte, hatten die Vorstellung ganz besonderer Machtentfaltung, die sich hauptsächlich um meine Person drehte, in der Phantasie der Leute erweckt. Erzählungen unglaublichster Art schwirrten in der Luft umher und bildeten das Gesprächsthema.

„Der große Stier kommt mit seinen Kälbern", flog es von Kuppe zu Kuppe, „er hat vier Arme und sechs Beine", womit

weniger ein Porträt meiner Persönlichkeit gezeichnet, als vielmehr, der Denkungsart des Hirtenvolkes entsprechend, meine Macht und Stärke angedeutet werden sollte.

Auf einem weiten Platz unweit der Sultanshütte, der dank Hauptmann von Grawerts Bemühungen vortrefflich vorbereitet worden war, wurde diesmal das Lager mit ganz besonderer Sorgfalt hergerichtet. Denn wir erwarteten den Besuch des „Mami".

Ehe der Allmächtige erschien, wurden wir aber noch Zeugen eines höchst erheiternden Vorganges. Rings um das Lager standen große Mengen von Wahutu. Neugierig hatten sie sich um das Lager geschart und starrten uns Ankömmlinge an. Aber offenbar störten diese Volksmassen nach Msingas Ansicht die Wirkung seines Anmarsches, denn plötzlich erschienen zwei in rote Toga gehüllte Gestalten und wirbelten in nicht mißzuverstehender Absicht ihre langen Stäbe um den Kopf, starr auf das Menschenknäuel blickend. Dann sausten die Stäbe mit voller Gewalt krachend und rücksichtslos in das Menschengewühl hinein. Aber der Volkshaufe kannte augenscheinlich dies Manöver schon, denn in dem Augenblick, als die Stockträger schwungholend ihre Waffe über die Köpfe erhoben, stob der ganze Haufe in wilder Flucht davon, so daß nur noch einige Nachzügler getroffen wurden. Augenblicklich war der Platz leer. Einige wiederkehrende Neugierige wurden mit Steinwürfen verscheucht.

Gleich darauf ertönten Trommelwirbel aus dem Palast. Und nun erlebten wir ein Schauspiel so voll echter Ursprünglichkeit und Orginalität, wie man es nur noch hier, fernab vom allgemeinen Pfad der Reisenden, erleben konnte. Paarweise, in feierlicher Ruhe schritten die Prachtgestalten der Ruandafürsten mit ihren Söhnen voran. Die Sänfte Msingas, die eben das Tor der Residenz verließ, folgte langsam. Alle trugen Festtracht, dieselbe in der Nanturu und Bussissi sich gezeigt hatten. Der Körper ist nackt. Nur die Hüften umschlingt ein schmaler, in zwei Querfalten gelegter Schurz aus gegerbter Rindshaut, von der viele Schnüre aus Otter- oder Rinderfell bis zu den mit vielen Drahtringen geschmückten Knöcheln herabhängen. Ueber den Kopf läuft ein Haarkamm von Ohr zu Ohr, in dem eine dünne Perlenkette glänzt. Um den Hals hängt bis auf die Brust herab eine Fülle gelber Schnüre aus Bananenbast, an denen Perlenschmuck verschiedenster Größe, Mitako genannt, befestigt ist. Armbänder aus Kupferdraht und bunten Perlen umschließen die Handgelenke. So bewegte sich der Zug gemessenen Schrittes in vornehmer Ruhe auf mein Zelt zu. Die dem Sultan zustehende Wache der Expeditionstruppe, ein Schausch*) und zwei Mann, trat ins Gewehr. Des Sultans Sänfte, ein langer, einfacher Korb, dessen Bambusstangen auf den Schultern von Batwaleuten ruhten, wurde vorsichtig herabgelassen und mit den deutschen Worten: „Guten Morgen, Euer Hoheit", reichte mir Msinga die Hand.

*) Schausch = Unteroffizier.

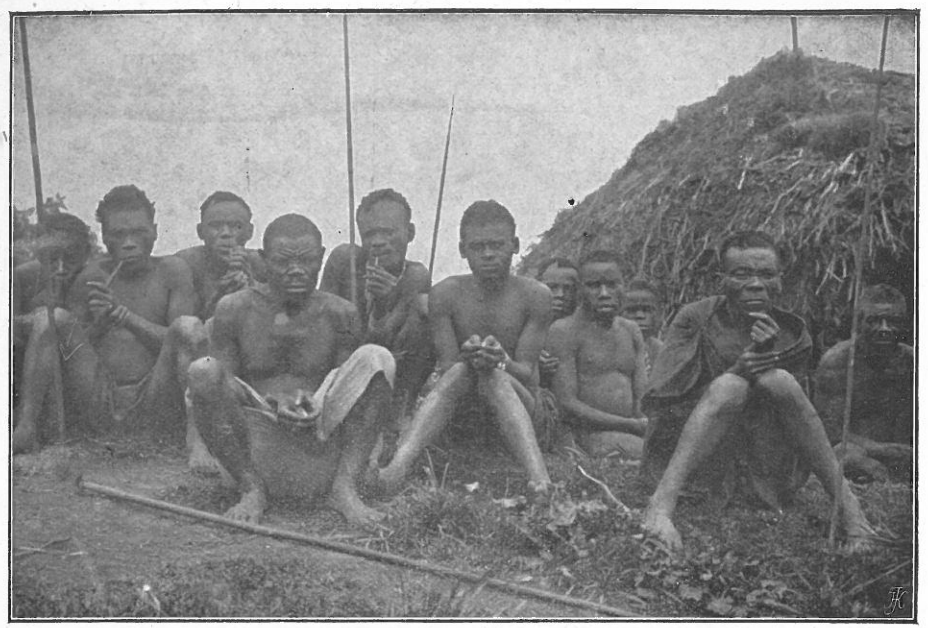
Die Gestalt des Sultans, die infolge seiner bequemen Lebensweise etwas rundliche Formen zeigt, überragt ebenfalls die Höhe von 2 m. Man sucht zuerst in seinem Gesicht vergebens den Ausdruck seiner gepriesenen Intelligenz, auch stören ein Augenfehler und stark vorspringende Oberzähne den sonst sympathischen Eindruck. Aber seine Fragen, die er neben mir im langen Stuhle sitzend an mich und die Umstehenden richtete, streiften die verschiedensten Interessensphären und gaben Zeugnis von scharfem, logischem Denkvermögen.

Nachdem die Unterhaltung in der Sprache der Suaheli sich eine Zeitlang auf den verschiedensten Gebieten bewegt hatte, bat mich Msinga, seine Geschenke überbringen zu dürfen. Dieser Augenblick bedeutete für den Sultan, seine Freunde sowohl wie seine Gegner einen hochpolitischen Akt voll peinlichster Spannung, freilich, ohne daß ich selbst etwas davon ahnte. Denn es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Ablehnung eines Teils der Geschenke meinerseits ein Zeichen sein würde, daß ich dem Kronprätententen, einem Verwandten Msingas, zum Throne verhelfen und den jetzigen „Mami" stürzen wolle.

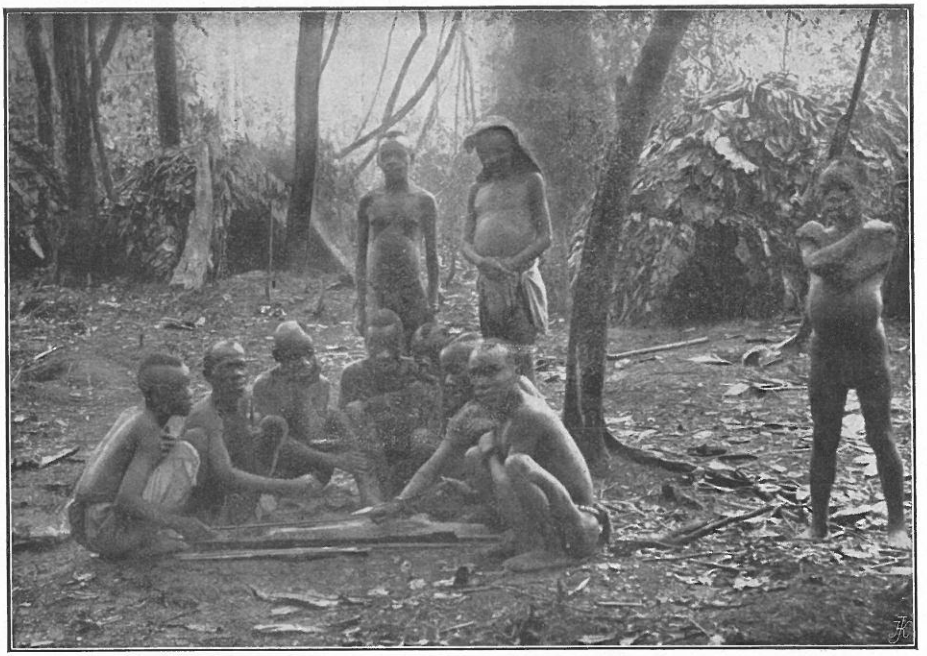
Eine ungeheure Volksmenge hatte sich daher hinter den Stühlen, auf denen wir mit dem Sultan Platz genommen hatten, sowie diesen gegenüber aufgestellt, eine Gasse bildend, und erwartete mit mühsam unterdrückter Erregung das Erscheinen der Liebesgaben. Und sie kamen; kamen in endlosen Reihen. Voran wandelte eine Milchkuh, deren Kalb nebenher getragen wurde. Sie bedeutete die größte Ehrung, die mir widerfahren konnte. Dieser folgten zehn Rinder mit kapitalen Hörnern als Schlachtvieh und dann folgte eine nicht endenwollende Herde von Ziegen. Trupp folgte auf Trupp, immer neue Mengen wälzten sich heran und überschwemmten das Lager. Es folgte eine endlos lange Kette schwer tragender Wahutu, die Hunderte von Lasten, bestehend aus Mehl, Milch und Honig, Butter, Bohnen und Bananen, schleppten. Ihnen folgten andere Züge mit dem hier seltenen und daher besonders wertvollen Brennholz. Alle diese Schätze wurden im Lager aufgestapelt, das Vieh aber in eine Umzäunung getrieben und von einer Askaripatrouille bewacht. Die Dauer des Vorbeizuges währte fast eine Stunde. Selbst Grawert erklärte, trotz seines langen Aufenthaltes hier niemals ein ähnlich imposantes Schauspiel erlebt zu haben.

Nachdem also der große Moment ohne die gefürchtete Ablehnung vorübergegangen war, atmete man auf im Parteilager des Msinga. Dann hatte der Besuch sein Ende erreicht und nach feierlicher Verabschiedung bestieg der Herrscher wieder seine Sänfte und schwebte davon. Ein Wald von 5000 Speeren folgte ihm. Ein unvergeßlicher Eindruck.

Der Gegenbesuch am Nachmittag entfaltete den höchsten, aber immerhin noch sehr bescheidenen Pomp, den eine reisende Karawane zu entwickeln imstande ist. Die möglichst sorgfältig ausgewählten Geschenke — außer den landesüblichen Gaben an Zeug und Perlen



Batwa, Bugoie-Wald.



Urwald-Zwerge im Lager.

— sollten vor allem die Mienen des Herrschers erhellen und sein Herz erfreuen, da ein Äquivalent im eigentlichen Sinne unmöglich war. Unter Vorantritt der Askari mit enthüllten Fahnen, gefolgt von allen Boys, jeder mit einem Geschenk auf den vorgehaltenen Armen, zogen wir unter Hörnerklang in den Hof des Sultans ein, der, freundlich und sauber gehalten, den eigentlichen Palast umgibt, und den ein aus Flechtwerk und Papyrus hergestellter Zaun umschließt. Der Sultan mit allen Watuales erwartete uns. Nach den üblichen Begrüßungsworten und nachdem wir Platz genommen hatten, erfolgte die Ueberreichung unserer Geschenke, welche die Boys, einzeln herangewinkt, um den Eindruck zu erhöhen, — heranschleppten!

Die landesüblichen Geschenke erregten die Aufmerksamkeit des Herrschers nicht sonderlich; sie wurden ziemlich achtlos fortgetan oder gleich unter die Großen verteilt. Das Rasseln einer Weckeruhr, die bis in alle Details erklärt werden mußte, befriedigte den Msinga aber schon mehr; diese Befriedigung steigerte sich zum Entzücken bei der Ueberreichung meines Jagdmessers und der mit Munition gefüllten Patronentasche, welche zu der ihm verliehenen Jägerbüchse Modell 71 paßte. Den Höhepunkt aber erreichte seine Begeisterung, als ich ihm feierlich eine Säge überreichte, um die er besonders gebeten hatte. Nach einigen mißlungenen Versuchen gelang es ihm bald, die Beine meines Stuhles und alles nur sonst Erreichbare mit bestem Erfolge an- und abzusägen. Auch das „Ministerium" beobachtete die Versuche mit lebhaftem Interesse. Zufriedenheit erregte auch die Askaritruppe, welche ich exerzieren ließ, und auch die Wirkung einer scharf geschossenen Salve verfehlte den gewünschten Eindruck nicht.

Die folgenden Tage waren sportlichen Wettspielen gewidmet, von denen das Hochspringen der jungen Watussi wohl das Erwähnenswerteste ist.

Zwischen zwei dünnen Bäumen wurde eine Schnur gespannt, die sich beliebig erhöhen ließ. Diese mußte auf einer schräg aufwärts führenden Fläche angelaufen werden; zum Absprung diente ein kleiner, fußhoher Termitenhaufen. Und trotz dieser ungünstigen Bedingungen wurden Leistungen erreicht, die alle europäischen weit in den Schatten stellten. Die besten Springer, prachtvolle, überschlanke Gestalten mit fast indianerhaftem Profil, erreichten die unglaubliche Höhe von 2,50 m, junge Knaben eine verhältnismäßig nicht minder bedeutende Leistung von 1,50 bis 1,60 m *).

Es gelang mir und Weidemann, mit dem gut laufenden Meßterschen Kinematographen einige wohlgelungene Bilder dieser denkwürdigen Leistungen herzustellen, deren Reproduktion in Deutschland allgemeines Interesse erregte.

Als Preise wurden „goldene" Ketten oder ähnliches verabreicht. Großen Erfolg hatte ich auch bei den schmuckliebenden Watussi mit

*) Nach Mitteilung der deutschen Sportbehörde betrug der in Amerika erzielte Weltrekord 1,94 m.

Schmuckstücken aus Taits-Diamanten, die ich für besondere Ehrengeschenke aus Deutschland mitgebracht hatte. Ringe, Sterne, Brochen usw. waren schließlich so begehrt, daß mein Zelt von Liebhabern stets umlagert war und ich die Störenfriede endlich energisch vertreiben mußte, um meine „Kostbarkeiten" nicht ganz zu verausgaben.

Wir hatten auch Gelegenheit, eine Reihe von Tänzen zu beobachten, die sich in ihrer Eigenart von denen, die ich in der Massai-Steppe und bei den Küstenleuten sah, nicht unwesentlich unterscheiden. Bei den meisten dieser Tänze, von denen wir elf verschiedene Spezies feststellten, fehlte die Musik, eine sonst ständige Begleiterscheinung bei allen Tänzen der Negervölker. Trotzdem aber mangelte der Rhytmus nicht. Vielen Tänzen lagen Bedeutungen zugrunde, die aus dem Tierreich entnommen waren, und je nachdem wurde einzeln oder in Gruppen getanzt. Ich erinnere mich eines Tanzes, der die Bewegungen des Kronen-Kranichs versinnbildlichen sollte, und wohl die des balzenden. Die ausgestreckten Arme waren den Flügeln nachgeahmt, die bei dem Balzakt abgespreizt zu werden pflegen, ähnlich wie wir es bei unseren Vögeln, bei dem Pfau, dem Truthahn, dem Birkhahn, zu sehen gewohnt sind. Wir lächeln zwar über diese naive Negersitte, aber ganz zu Unrecht. Finden wir doch in unserem hochkultivierten Europa, ja sogar in Deutschland die nämlichen Ideen. Oder was ist der Schuhplattler der Oberbayern anders als eine Nachahmung des Balzgesanges und der Balzbewegungen des Birkhahnes?

Ganz anders gestalteten sich die Kriegstänze. Diese wurden in Gruppen aufgeführt, und auch hier unterschieden wir mehrere Phasen. Bald stürzten sich zwei Parteien wie zum Angriff aufeinander, die Speere und die langen Stäbe erhebend. Bald tanzte eine Anzahl Krieger in verschiedenen Pas im Kreise um einen sich nach Massai-Art senkrecht mit anliegenden Armen in die Luft schnellenden Mann. Aber niemals wurden die Bewegungen wild, niemals arteten sie in groteske Sprünge mit rhytmischem Kriegsruf oder taktmäßigem Gestöhn aus, wie man dies bei den wilden Völkerstämmen sonst oft sieht, stets blieben die Bewegungen gemessen und vornehm. — Jede einzelne dieser Tanzgruppen war von einem der großen Watualen eingeübt. Die Regie über den gemeinsamen Tanz der Vornehmsten hatte der Sultan selbst übernommen. Er unterließ es nicht, nach Beendigung jeder neuen Phase mich zu fragen, welche Gruppe meine Befriedigung erregt habe, und ich hütete mich wohl, etwas anderes als dem Ohr des Herrschers angenehm Klingendes zu antworten.

Ferner zeigten einige junge Watussi ihre der unseren weit überlegene Gewandtheit, indem sie zehn Schritt langsam anlaufend, sich fast zur Erde hintenüber neigend, ihre kurzen Wurfspeere besonderer Art in ungeheure Höhen schleuderten und zwar mit solcher Wucht, daß zwei der Lanzenschäfte in der Luft durch die Vibration zerbrachen. — Dasselbe gilt vom Wettschießen mit Pfeil und Bogen, wozu der Schaft eines Bananenbaumes als Ziel diente. Auf etwa

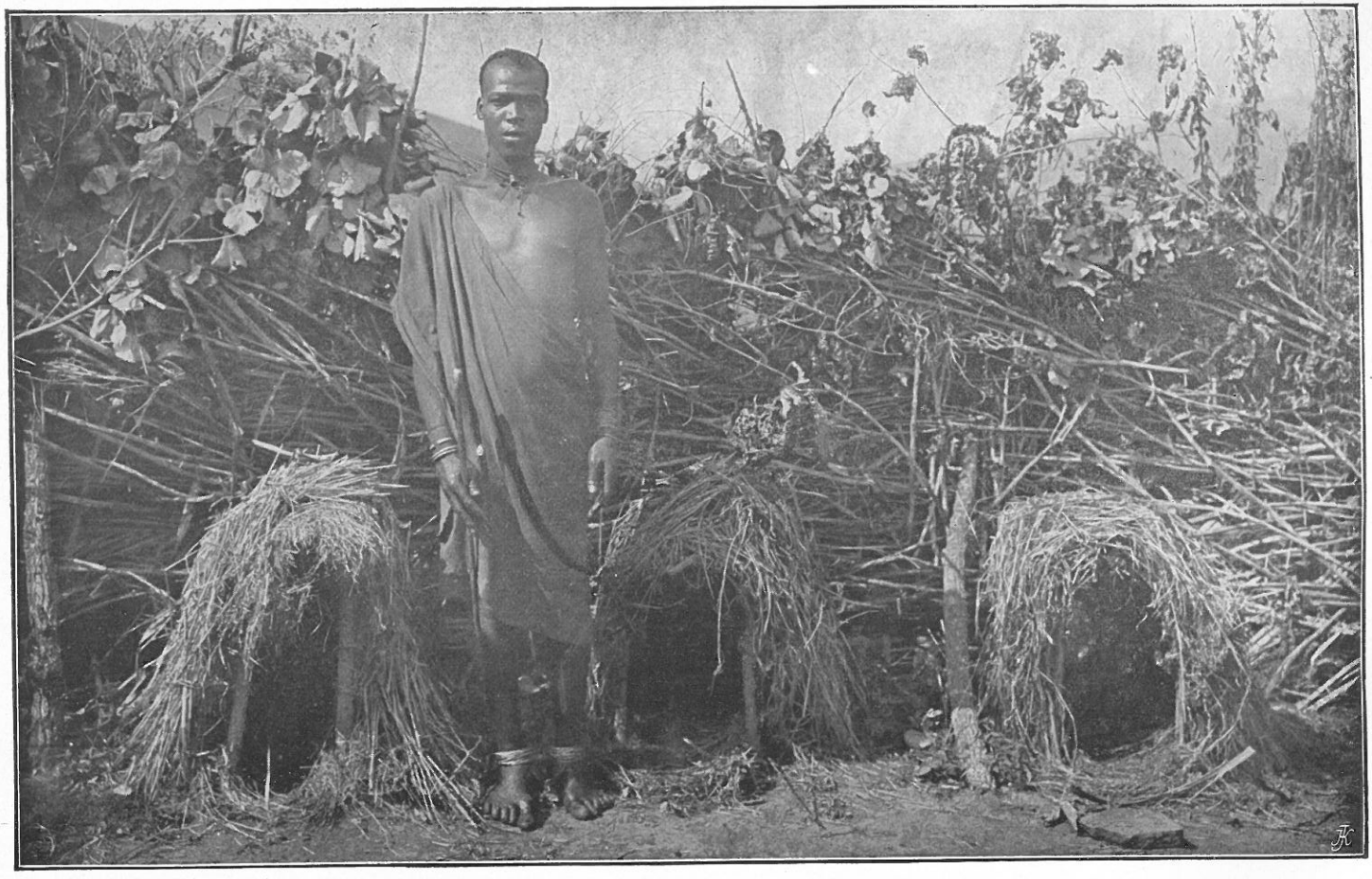
50 m wurden recht gute Trefferprozente erzielt. Es gehört eine gewaltige Kraftanstrengung dazu, den Bogen kunstgerecht zu spannen, und nur durch langjährige Uebung vermag man ihn auf seine volle Spannkraft zu bringen. Die Schnellkraft des Bogens, der etwa 1,30—1,50 m hoch ist, ist dann aber auch eine ungewöhnlich große, und der Pfeil fliegt von der voll angezogenen Sehne über 200 Schritt weit fort. — Auch Wettläufe wurden veranstaltet, deren genaue Zeiten ich infolge ungenügender Meßinstrumente leider nicht in der Lage bin anzugeben. Ich zweifle aber nicht, daß auch hier der europäische Rekord zum mindesten erreicht worden ist.

Vorführungen auf dem Grammophon, die wir den Watuales bereits einige Tage vorher geboten hatten, erregten auch hier die verschiedensten Wirkungen. Einige wohnten den Vorführungen mit stoischem Gleichmut bei, andere lauschten mit tellergroßen Augen, wieder andere mit entzückt verzerrten Gesichtern. Auch hier wurden unsere früheren Beobachtungen bestätigt, daß unsere militärischen Märsche gar kein Interesse erregten, die unverständlichen Gespräche allgemeine Freude hervorriefen, die weibliche Singstimme aber, sobald sie die hohe Lage erreichte, wieherndes Gelächter verursachte. Das Lachen machte aber den Watussi einige Schwierigkeiten. Es gilt nämlich nicht für „fein". Da es aber schlechterdings nicht zu unterdrücken ging, so war es sehr belustigend, zu beobachten, wie dann sofort eine Hand vor den Mund gehalten wurde, um sein Verziehen zum Gelächter zu verbergen. Wenn dann der Heiterkeitsausbruch vorüber war, blickte der Betreffende wieder ganz ernst auf die Tube des Grammophons, bis ein verdächtiges Zucken der Mundwinkel sofort wieder die Hand mit der oberen Kante unter die Nase führte.

Das Gedränge um das Instrument, für dessen Sicherheit ich zu fürchten begann, wurde immer dichter und lichtete sich erst, als Serenissimus höchst eigenhändig mit seinem langen Stock zwischen das Auditorium hieb, daß die Splitter flogen.

Da der Sultan die Weißen auch noch schießen zu sehen wünschte, wurde auf 150 m Entfernung ein irdener Topf auf einer Stange als Ziel aufgesteckt. Da es mir sowohl wie den anderen Herren glückte, dieses nicht allzu schwere Ziel mehrfach hintereinander zu treffen, erhoben sich allgemeine Beifallsbezeugungen der Menge, und unzählige Hände streckten sich uns zur Beglückwünschung entgegen. Der Sultan, wohl fürchtend, er könne in diesem Punkt geschlagen werden, ging mit der Jägerbüchse Modell 71 in der Hand auf 50 Schritt heran. Seine Leistungen waren gerade keine glänzenden. Doch hätte jeder Kompagniechef seine Freude an dem tadellosen Anschlag dieses Mannes gehabt, der alle Bewegungen ausführte wie ein Infanterist auf dem Schießstand.

Der Sultan schenkte mir auch eine Reihe interessanter Gegenstände heimischen Gewerbes. Dagegen stieß der Kauf von ethnographischen Sachen zunächst auf hartnäckigen Widerstand. Auf unsere Bitte erteilte jedoch Msinga selbst die Erlaubnis zum Tauschhandel, und nun strömte alles Volk herbei, um sich an dem hohen Lohn der verkauften Gegenstände zu bereichern.



Geisterhütten, Mpororo.

5. Ueber Keimzeit u. Keimdauer der wichtigsten Gemüsesämereien nebst Angabe der benötigten Samenmengen zu Ar, sowie die Pflanzweiten der verschiedenen Gemüsearten.

Von Gartenmeister O. Sonnenberg.

Da seitens draußen sich aufhaltender Kameraden wiederholt Anfragen über Keimzeit, Keimdauer usw. der Gemüsesämereien eingingen, so glaube ich, daß es praktisch ist, eine Tabelle, welche Aufschluß hierüber gibt, wie ich solche auch in meinen Vorlesungen benutze, im Kulturpionier zu veröffentlichen.

In derselben sind, um Irrtümern vorzubeugen, die deutschen, botanischen, wie auch die englischen Benennungen der Gemüsearten angegeben.

Um noch sicherer zu gehen, sind auch die botanischen Familien aufgeführt, in welche die einzelnen Gemüsearten eingereiht sind.

Da jedoch die Benennungen der Gemüse in der Wissenschaft, wie auch im praktischen Leben verschieden sind, so kann eine Garantie für die absolute Richtigkeit der nachfolgenden Namen durchaus nicht übernommen werden. Doch soll hierzu noch erwähnt werden, daß nur die gebräuchlichsten Namen gewählt sind. In Spalte IV ist die Keimzeit des Samens angegeben und ist diese berechnet von dem Tage der Aussaat bis zum Erscheinen des Keimes. Es ist selbstverständlich, daß die Keimzeit nur annähernd berechnet werden kann, da klimatische, wie Boden- und Lageverhältnisse der Ländereien bezw. der Gärten mitsprechen.

Genau so verhält es sich mit der Keimdauer des Samens; auch diese ist vom Klima, besonders aber auch von der Aufbewahrung abhängig. Bei zweckentsprechender Lagerung des Samens ist die Keimdauer in vielen Gegenden unserer Kolonien wohl dieselbe, wie sie in der Tabelle verzeichnet ist.

Doch ist es empfehlenswert, namentlich für überseeische Länder, die zu beziehenden Samenmengen so zu berechnen, daß sie etwa für ein Jahr reichen. Auf diese Weise kommt stets frischer Samen zur Verwendung und stellen sich dann weniger Mißerfolge ein. Da jedoch von manchen Gemüsearten, wie Salat, Kohlarten usw. im Jahre mehrere Aussaaten vorgenommen werden, auch hier und da mal eine Aussaat mißglückt, so sind die Samenmengen nicht zu knapp zu berechnen. Am besten werden draußen die Samen in luftdicht verschlossenen Blechkisten, wie solche die Erfurter Samenhandlungen z. B. Stenger u. Rotter usw. liefern, an einem luftigen, kühlen, aber frostfreien Ort aufbewahrt.

In Spalte VI ist angegeben, welche Samenmenge etwa nötig ist, um ein ar = 100 qm Land zu bestellen oder um Pflanzen für ein solches zu ziehen. Nach diesen Angaben lassen sich Samenmengen für kleinere und größere Flächen leicht berechnen.

Die Dauer der Keimfähigkeit, sowie auch die prozentuale Keimung selbst richtet sich mit und zwar nicht in letzter Linie, nach der Ausbildung der Samen. Es soll daher stets das beste Saatgut bezogen werden, damit man vor Mißerfolgen sicher bleibt.

Bei Verwendung älteren Saatgutes ist es angezeigt, namentlich draußen, wo die Keimfähigkeit durch die klimatischen Verhältnisse beeinträchtigt werden kann, den Samen auf diese zu untersuchen. Bei gröberen Samen läßt sich solche durch Aufschneiden etlicher Körner und Prüfung des Keims leicht feststellen.

Um nun bei feineren und auch zweifelhaften Samen die Keimfähigkeit zu ermitteln, so muß eine Keimprobe vorgenommen werden. Diese kann sehr verschieden ausgeführt werden und gibt es dazu besondere Keimapparate. Wo diese fehlen, werden die Samen in ein warmes Mistbeet oder in kleinere Töpfe gesäet, die an einen warmen Platz gestellt werden. Innerhalb der angegebenen Zeit oder meistens noch früher, werden die Keime erscheinen. Erscheinen sie garnicht, so ist der Samen unbrauchbar. Bei keimenden Samen dagegen werden nach der Anzahl der Keime die Prozente der Keimfähigkeit berechnet und hiernach die Aussaat eingerichtet. Es gilt dann als Regel, je weniger Prozente der Keimkraft vorhanden sind, desto stärker muß gesäet werden und umgekehrt.

Gröbere Samen streut man auch auf wollene Lappen, taucht diese in warmes Wasser und legt sie, in ein, an einen warmen Ort aufgestelltes Gefäß. Oder aber, man legt die Samen zwischen zwei nasse Filzstücke, die durch Umwickeln gegen schnelles Austrocknen geschützt werden.

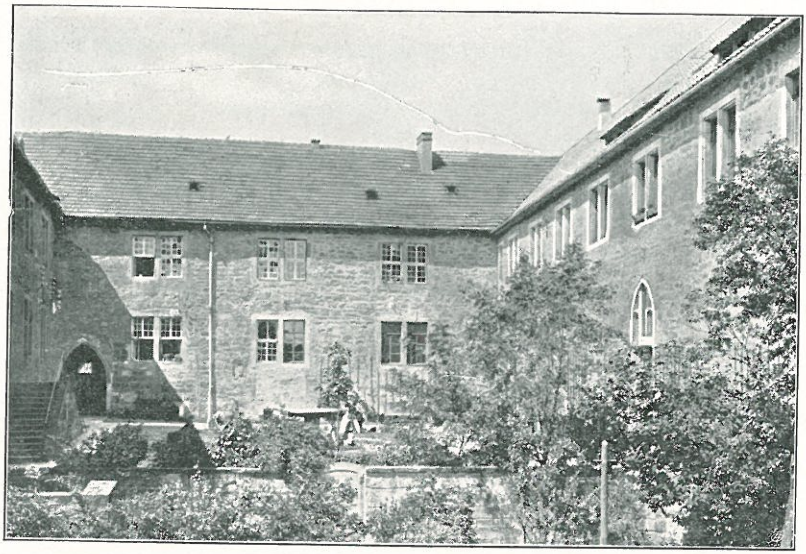
Die in letzter Spalte angeführten Pflanzweiten sind so berechnet, daß das Land auf das äußerste ausgenutzt ist und dabei doch die genußfähigen Teile der Pflanzen sich voll und ganz entwickeln. Abänderungen der Pflanzweiten können nach Lage und Bodenverhältnissen vorgenommen werden.

Deutscher Name	Botanischer Name	Englischer Name	Keimzeit des Samens Tage	Keimbauer d. h. Samen bleibt keimfähig Jahre	Samenmengen zu Ar Gramm	Pflanzweiten der verschied. Gemüse cm
I. Kreuzblümler	Cruciferae					
Blumenkohl	Brassica olera cea botrytis	Cauliflower	5—6	3 - 5	5	50—70
Broccoli	Br. oler. aspa-ragoides	Broccoli	5—6	3—4	5	70—100
Kraut, weiß- rot	Br. oler. capi-tata	Cabbage	5 – 6	4—5	5	45—60
Wirsing	Br. oler. Sa-bauda	Savoy	4—6	4 – 5	5	45 50
Rosen- oder Sprossenkohl	Br. oler. pro-lifera	Brussels Sprouis	4—6	4 - 5	5	60—75
See- od. Meer- kohl	Crambe ma-ritima	Sea-Kale	25 – 30	1	10	60—80
Blätterkohl	Br. oler. ace-phala	Borecole, Kale	5—6	4—5	10	40—60
Kohlrabi	Br. oler. cau-lo-rapa	Rape-cole	4—6	5—6	20	30—45
Kohlrübe	Brassica Na-pus rapifera	Swedish Tur-nips	4—6	5—7	10	40—50
Radies	Raphanus Radicula	Radish	5—8	5—6	150	4—5
Rettig	Raphanus sativus	Spanish Radish	5—8	4—5	15	30
Gartenkresse	Lepidium sativum	Cress	2—5	3—4	3000	15—20
Meerrettig	Cochlearia Armoracia	Hors-Radish	Wird durch wurzeln	Sechser ver-	(Seiten- mehrt.	55
Brunnenkresse	Nasturtium officinale	Water Cress	6—8	3—4	10	10
II. Schmetter- lingsblüter	Papilionaceae od. Leguminosae					
Erbsen, Knei- fel- od. Pahl-	Pisum sati-vum	Peas	6—8	3—4	1000	20—25
Erbse, Zucker	Pisum ar-vense	Sugar Peas	6—8	3—4	1000	20—25

Deutscher Name	Botanischer Name	Englischer Name	Keimzeit Tage	Keimdauer Jahre	Samenmengen zu Ar Gramm	Pflanzweiten cm
Bohne, Busch	Phaseolus vulgaris	Dwarf French Beans	8—12	3—4	1200	40—50
„ Stangen	„	Runner-Beans	8—12	3 – 4	1000	60—70
Puffbohne	Vicia Faba Faba vulgaris	Broador winds. Beans	5—8	4—5	900	30—40
III. Körbchenträger	Compositeae					
Kopfsalat	Lactuca sativa	Cabbage Lettuce	8—10	4—5	5	25 – 30
Pflücksalat	Lactuca var. crispa	American Gathr. Lettuce			60	15—20
Sommer-Endivie	Lactuca sativa var. longifolia	Cos lettuce	8—10	4—5	5	25—30
Winter-Endivie	Cichorium Endivia	Endive	8—10	4—5	5	30—40
Schwarzwurzel	Scorzonera hispanica	Scorzonera	10—12	2	60	15—20
Artischocke	Cynara Scolymus	Artischoke	10—12	5—6	5	100
Cardy	Cynara Cardunculus	Card	10—12	5 – 6	10	75—100
Esdragon	Artemisia Dracuculus	Tarragon	12—14	2—3	5	40—50
Der echte deutsche setzt keinen Samen an, wird am besten durch Teilung od. Stecklinge vermehrt.						
IV. Gänsefußgewächse	Chenopodeae					
Wahrer Spinat	Spinacea oleracea	Spinach	5—6	4—5	300	20—25
Gartenmelde	Atriplex hortensis	Orach, Notel-weed	12 14	1—2	150	30
Mangold	Beta Cicla	Beet white Beet	8—10	4 – 6	300	25 – 60 je nach Benutzung der Pflanzen

Deutscher Name	Botanischer Name	Englicher Name	Keimzeit Tage	Keimdauer Jahre	Samenmengen zu Ar Gramm	Pflanzweiten cm
Rotrübe (Salatrübe)	Beta vulgaris	Red-Beet	8—10	4—6	60	30—40
V. Ampferpflanzen	Polygoneae					
Sauerampfer	Rumex acetosa	Sor'rel	8—10	3—4	5	30
Rhabarber	Rheum hybridum ectr	Rhubarb	8—10	3—4	5	75—100
VI. Liliengewächse	Liliaceae					
Zwiebeln Aussaat	Allium Cepa	Onion	10—14	2—3	150	8—12
Porree	Allium Porrum	Leek	12—15	2—3	10	25—30
Schnittlauch	Allium Schoenoprasum	Cirves	14—16	1—2	5	15—20
Spargel	Asparagus officinalis	Aspar' agus	30—40	3—4	20	70—100
VII. Kürbisgewächse	Cucurbitaceae					
Gurke	Cucumis sativus	Cucumber	5—8	6—8	60	60—120
Melone	Cucumis Melo	Melon	5—8	6—8	5	100--150
Wassermelone	Cucurbita Citrullus	Watermelon	5—8	6—8	5	100--150
Kürbis	Cucurbita Pepo	Pumpkin	5—8	6—8	10	300-400
VIII. Doldengewächse	Umbelliferae					
Möhre	Daucus Carota	Carrot	10—12	3—4	60	8—10
Sellerie	Apium graveolens	Celeriac	20—30	5—6	5	30—40

Deutscher Name	Botanischer Name	Englischer Name	Keimzeit Tage	Keimdauer Jahre	Samenmengen pro Ar Gramm	Pflanzweiten cm
Dill	Anethum graveolens	Dill	8–10	2–3	30	15—20
Kerbel	Anethum cerefoli. m	Chervil	5–6	1—2	30	5—10
Petersilie	Petroselinum sativum	Pars'ly	15—20	2–3	40	15 20
IX. Baldriangewächse	Valerianeae					
Rabinschen, Korn- od. Feldsalat	Valerianella olitoria	Corn-Salad	12—14	3–4	50	10
X. Nachtschattengewächse	Solaneae					
Eierfrucht	Solanum Melongena	Love-apple	10—12	4—5	10	80—100
Tomate	Solanum Lycopersicum	Tomate	6–8	4–6	10	40—50
Pfeffer, spanischer	Capsicum annuum	Spanisch pepper	8—10	3—4	10	30—40
XI. Lippenblütler	Labiatae					
Bohnenkraut	Satureja hortensis	Beantressel	6—8	3—4	20	15—20
Majoran	Origanum Majorana	Majoram	10—14	2—3	5	20—25
Thymian	Thymus vulgaris	Thyme	12—15	2--3	5	20—25
Basilicum	Ocimum Basilicum	Basil	10—14	4--5	5	20—25
XII. Nachtkerzengewächse	Onagraceae					
Rapontika	Oenothera biennis	Tree Primrose	7—10	1—2	20	20
XIII. Portulakpflanzen	Portulaceae	Purslain	8—10	3—4	20	20—25



Innenhof.

V. Innenhof.

Glaubet an das Licht!

Predigt über Joh. 12 36
gehalten in der Deutschen Kolonialschule zu Witzenhausen
am 6. Februar 1909
vom Pfarrer Grisebach.

„Glaubet an das Licht, dieweil
„ihr's habt, auf daß ihr des Lichtes
„Kinder seid."

Man redet, schreibt, hört und liest in diesen letzten Tagen viel von dem Kometen, der leuchtend seine Bahnen um die Sonne zieht. Wer unter uns ihn sah an unserem heimatlichen Abendhimmel, der konnte sich gewiß eines geheimnisvollen Eindrucks nicht erwehren. Unwillkürlich stehen wir ergriffen da, wenn wir die leuchtende Garbe vom Horizont gen Himmel ragen sehen. — Ist's nur der ungewohnte Anblick, der uns fesselt? Ist's die Neugier, die allzugern in das Geheimnis dieses Sterns eindringen möchte? —

Wunderbare Dinge werden dieser Zeit berichtet von den Menschen: In Scharen ziehen die Großstadtbewohner hinaus aufs Feld, wenn der Abendstern erscheint; ungeachtet der bitteren Kälte

beschauen sie das eigenartige Bild und durch die eisige, feierliche Stille werden hier und da Gebete laut; unter romanischen Völkern veranstaltet man große Prozessionen, um Gott um Abwendung des drohenden Unheils zu bitten. Andere wieder suchen noch ihr Geld zu „retten" indem sie es so schnell wie möglich unter die Leute bringen; als kennten sie die Furcht nicht, sprechen sie: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot"; und bei einbrechender Katastrophe sind sie die ersten, die den Kopf verlieren.

Jedes besondere Zeichen am Himmel ruft bei den Völkern die Erinnerung an das Wort des Menschensohnes wach:

Lc. 21 25. 26. „Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne
„und Mond und Sternen; und auf Erden wird den
„Leuten bange sein, und werden zagen; und das Meer
„und die Wasserwogen werden brausen; und die Menschen
„werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der
„Dinge, die da kommen sollen auf Erden; denn auch
„der Himmel Kräfte werden sich bewegen.

Und die Frage bewegt die Menschheit: Wird sich's jetzt erfüllen, was Jesus weiter sagt:

21 27. „Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn
„kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit."

Doch woher die Furcht? — Ist's wirklich solch ein Unterschied ob das große Licht, das doch gewiß einmal jeden einzelnen durchdringen und alle Finsternis aufdecken wird, mit einem Schlage die Gesamtheit trifft oder jeden einzelnen nach und nach?

Wie anders verhielten sich doch jene Weisen aus dem Morgenlande, die da gen Jerusalem kamen und sprachen: „Wo ist der neugeborene König der Juden? wir haben seinen Stern im Aufgehen gesehen und sind kommen, ihn anzubeten." Ihnen wurde der Stern ein Wegweiser zu dem Licht, das alle Welt im Innersten erleuchten sollte. Und es heißt von ihnen:

„Da sie den Stern sahen wurden sie hocherfreut",

und sie fanden das Kindlein und brachten ihre Schätze dar. (Mt. 2 10. 11.)

Wie anders auch die Mahnung Jesu im Anschluß an den Hinweis auf das Ende:

„Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf,
„und erhebt eure Häupter, darum daß sich eure
„Erlösung nahet!" Lc. 21 28.

Sollte es auch über unserer Zeit geschrieben stehen:

„Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt
„kommen ist, und die Menschen liebeten die Finsternis
„mehr denn das Licht; denn ihre Werke waren böse
„Wer Arges tut, der hasset das Licht, und kommt nicht
„an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft
„werden?" Joh. 3, 19. 20.

Wohlan, dann tut unserer Zeit die Mahnung doppelt not:

„Glaubet an das Licht, dieweil ihrs habt, auf daß ihr
„des Lichtes Kinder seid!"

* * *

Es spricht dies Wort derselbe Jesus, der da gesagt hat:

„Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der „wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird „das Licht des Lebens haben." Joh. 8, 12.

Er von dem wir zu Weihnachten gesungen haben:

Das ewige Licht geht da herein,
Giebt der Welt einen neuen Schein;
Es leucht wohl mitten in der Nacht
Und uns des Lichtes Kinder macht.

Es ist kein Zweifel: Jesus meint sich selbst mit diesem Licht, wenn er sagt: „Glaubet an das Licht."

Ist's nicht aber doch zu viel gesagt von ihm, dem schlichten Zimmermannssohn, der mit einer kleinen Schar von Anhängern durch die jüdischen Lande zog, Kranke heilte, ein paar Wunder tat, zu dem fast nur die Elendesten sich hingezogen fühlten, den die Obersten des Volkes jedoch verwarfen, und der so bald ein schmähliches Ende dort am Kreuze nahm? Es scheint, als ob diese Verstandesfrage heute die Menschen mehr beschäftigt, als jene andere, tiefere Frage: Wie stille ich die Sehnsucht nach Licht in meinem Innern? Wo ist die Sonne, auf deren Lichtstrahlen ich angewiesen bin, die Sonne, die mein Innerstes durchwärmen kann und all die schlummernden Kräfte in mir weckt?

Doch auch das Fragen des Verstandes fordert mit Recht Antwort. — Nein, es ist nicht zu viel gefordert, wenn Jesus im Hinblick auf sich selber sagt: Glaubet an das Licht! Er sucht damit nicht eignen Vorteil, eigne Ehre, sondern unser Bestes, unsre Freude, unser Leben für Zeit und Ewigkeit. Er trägt in seiner Seele die unumstößliche Gewißheit, daß es ihm gegenüber jeder aufrichtige und empfängliche Mensch empfinden muß; da ist Licht, Sonne, Leben! Was in Jesus die Menschen berührt, das geht über ihrem Wesen und Leben, über ihren Nöten und Fragen, über ihrem tiefsten Bedürfen und Sehnen auf als Licht, erwärmt, belebt, befreit sie.

Das ists, was jene schlichten, ehrlichen Gestalten empfunden haben, die mit ihrer Sehnsucht nach dem Licht in Selbsterkenntnis zu ihm kamen und welche uns von ihren Eindrücken berichten:

„In ihm war das Leben und das Leben war das Licht „der Menschen. Joh. 1, 4.

„Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen „erleuchtet, die in diese Welt kommen." Joh. 1, 9.

Freilich mußten sie es alle erst erleben, was das an Finsternis gewohnte Auge erlebt, wenn die strahlende Sonne es plötzlich bescheint, was ein Jesaias erlebte, da er die Herrlichkeit des Herrn im Tempel sah:

„Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen „und wohne unter einem Volk unreiner Lippen; denn „ich habe den König, den Herrn Zebaoth gesehen mit „meinen Augen." Jes. 6, 5.

Ein Petrus ruft es aus:

„Herr gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger „Mensch." Lc. 5, 8.

ein Paulus liegt geblendet von dem Licht im Staub und ruft:

„Herr was willst Du, daß ich tun soll?" Apog. 9, 6.

Doch mehr und mehr gewöhnt ihr Auge sich ans Licht, sie schöpfen von ihm Kraft und Leben; aus den schlichten Fischern am galiläischen Meere werden starke Männer, die der finsteren Mächte Herren sich fühlen. Die die Furcht nicht kennen, sondern in den schwersten Lagen es mutig und freudig aller Welt verkünden:

„Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des „eingeboren Sohnes vom Vater, voller Gnade und „Wahrheit." Joh. 1, 14.

Und habens seitdem nicht hunderdtausende erfahren, daß Er wirklich das Licht ist, das den einzelnen wie die Gesamtheit durchleuchtet, erwärmt, belebt?

Wer vermag aufzurichten, wenn die schuldbeladene Seele im Staub darniederliegt, wie Er es tut, wenn Er kraft seiner göttlichen Sendung spricht: „Mein Sohn, meine Tochter, dir sind deine Sünden vergeben"?! Wer vermag Kraft zu geben, der Sünde und täglich lockenden Versuchung zu widerstehen. Dem Willen ein heiliges Ziel zu setzen wie Er, der da spricht: „Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!" „Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist?!" Wer vermag zu trösten, wenn der unerbittliche Tod die Lieben uns von der Seite nimmt, wie Er tröstet, der da Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat?!

Und sehen wir vom einzelnen auf die Gesamtheit! Ist Jesus Christus nicht tatsächlich das Licht, das alle Welt durchleuchtet? Wer wollte es leugnen, daß wir seit Christi Tagen eine Neugestaltung der Welt erlebten! Die christliche Weltanschauung wird auf dem Wege der Gesetzgebung mehr und mehr zur Grundlage des öffentlichen Lebens gemacht. Das Gesetz der Bruderliebe hat das Recht des Stärkeren nach und nach verdrängt. Daß die Nationen einander achten und der Gedanke immer mehr zurücktritt, als ob nur das eigne Volk ein Existenzrecht auf der Erde habe, daß heute die einzelne Persönlichkeit ungeachtet der Volks-, Bildungs- und Standesunterschiede als Persönlichkeit geachtet wird, — wem haben wir es im letzten Grunde zu danken? Die Hebung der Stellung des weiblichen Geschlechts, die Fürsorge für die Schwachen und Kranken, die planmäßige Armenpflege und Bekämpfung der Armut, die Heimatliebe und endlich nicht zuletzt die sittliche Bewertung der Arbeit — sinds nicht lauter Strahlen die von diesem Lichte Jesus ausgehen?

Jede einzelne Wohltat, die wir in unserem heutigen Staatsleben genießen, rufts uns zu:

„Glaubet an das Licht, dieweil ihrs habt!"

* * *

Es wird in unseren Tagen wenige geben, die allen Ernstes es bestreiten könnten, daß Jesus Licht gebracht hat in die Welt, daß er selbst das Licht ist, an dessen Strahlen wir uns freuen dürfen. Doch wo sind sie, die wir dieses Lichtes Kinder nennen könnten? Wo sind sie, die dieses Licht nicht nur hie und da einmal betrachten, an seinem Glanz sich freuen, vielleicht es lieben und „verehren", sondern die von seinen warmen Strahlen sich durchwärmen lassen, wie das gefrorene Erdreich von der Frühlingssonne, daß alle guten Keime aus ihrem Schlaf erwachen können und die faulen sterben? Wo sind sie, die von seinem Glanz sich so durchleuchten lassen, daß von ihnen selber wieder Glanz und Licht ausgeht?

Da disputieren wir wohl gern einmal darüber, ob dies und das im Leben Jesu wohl wirklich recht berichtet sei, ob dies oder jenes „Dogma" heute noch zu halten sei, ob Jesus nicht vielleicht nur ein Licht gewesen ist am Sternenhimmel großer Männer, ob Worte wie: „Ich bin das Licht der Welt", „Ich und der Vater sind eins" nicht doch eine große Selbsttäuschung bezeugten, — statt diesem Licht uns wirklich selber einmal hinzugeben, um seine Wirkung zu verspüren. Darfs uns wundern, daß unser Herz so kalt und ohne Lichtstrahl bleibt, wenn wirs beschatten mit so viel Verstandes-Fragen? Der Blume brauchts die Sonne nicht zu sagen: Glaube an das Licht! Sie streckt sich ihr von selbst entgegen, um Licht und Kraft von ihr zu trinken. Der Lerche braucht sies nicht zu sagen: Glaube an das Licht! In aller Frühe jauchzt sie ihr entgegen. Sollen Tier und Pflanzen uns beschämen?

Wer sich der Finsternis nicht ganz ergeben hat, wer Sinn noch hat für das Edle, Gute, Reine, der spürt es bei der Berührung mit ihm, daß hier Licht und Sonne ist, der wir uns nur hinzugeben brauchen, um freie, starke Menschen zu werden, die wieder Licht auf andere auszustrahlen vermögen. —

Sind aber wir alle nicht schon „des Lichtes Kinder", indem wir moderne Kultur und Bildung hinaustrugen unter tieferstehende Völker? Bedarfs da noch der täglichen Hingabe an den Lichtquell?

Wie wenig äußere und innere Lebenskräfte dem einzelnen wie der Gesamtheit aus den Gütern der Kultur und Bildung zufließen, zeigt uns ein Blick in unsere Großstädte, die Zentren gesteigerter und verfeinerter Kultur und reichster Bildung. Wo nicht das Licht des Evangeliums die Bruderliebe täglich aufs neue entfacht, wo der Arm der helfenden, rettenden Liebe nicht hinreicht, da herrscht dunkelste Finsternis, größeres Elend als dort, wo diese Kultur nicht hindrang.

Oder sehen wir auf die moderne Kultur, wie sie zu den Heidenvölkern dringt. Abgetrennt von den Lebenskräften des Evangeliums richtet sie nur Schaden an, statt Segen zu bringen; eine Fackel die das Haus in Brand steckt, statt es zu erleuchten; sengende Sonnenglut, statt Leben weckende Sonnenwärme. Wie manches Volk empfing den Todeskeim mit der eindringenden Kultur! —

Ein Blick auf das große Volk des Islam muß uns Christen aufs tiefste beschämen. Dort ein zielbewußtes einheitliches Zusammenarbeiten von Geistlichen und Laien, von Ordensbrüdern und weltlichen Behörden; sie fühlen sich alle einmütig als „Kinder des Lichts", das ihnen gegeben ward, und hier liegt das Geheimnis der gewaltigen Stoßkraft des Islam. Und bei uns Christen, die wir doch ein viel herrlicheres Licht erschauten und seine lebenspendende Wärme weitertragen sollten? Wieviel glimmende Feuerbrände, die den Zusammenhang mit der Lichtquelle verloren und nur gar zu bald zu Aschenstümpfen werden!

Darf uns da das langsamere Fortschreiten wirklich christlicher Kultur und der leider so häufige unselige Zwiespalt zwischen Missions- und Laienwelt noch wundern?

Lichtstarke Persönlichkeiten brauchen wir hier in der Heimat, wie draußen unter den Völkern, die noch im Finstern wandeln. Möchte doch jeder unter uns den Weckruf hören:

„Glaubet an das Licht, dieweil ihrs habt, auf daß ihr „des Lichtes Kinder seid."

Wie die zarten Blumen
Willig sich entfalten
Und der Sonne stille halten,
Laß mich so
Still und froh
Deine Strahlen fassen
Und dich wirken lassen.

Ein Moses kam vom Berge herab, und sein Antlitz strahlte, da er mit Gott geredet hatte. Der Wandrer kommt von lichter Bergeshöh' hernieder und tritt ins dunkle Zimmer ein, seine ganze Gestalt atmet Bergesluft und Sonnenlicht und -wärme, die er getrunken hat. Die Blume erzählt noch lange nach Sonnenuntergang von Lichtespracht und -fülle. Lasset doch auch uns glauben an das Licht, dann wird unser Leben und Wirken der Lichtbahn des Kometen gleichen, es wird strahlen in seinen einzelnen Teilen, strahlen als Ganzes, und ein Zeuge sein von dem Licht, das einst alle Welt erleuchtet.

VI. Zur Nachricht.

Wir werden gebeten, unsere Kameraden und Freunde darauf aufmerksam zu machen, daß die Firma **Carl Bödiker u. Co.**, Kommanditgesellschaft auf Actien, Hamburg 8, Asiahaus, und die Filialen der Firma in Ostasien und Südwestafrika sich zu folgenden Diensten für Offiziere, Beamte, Farmer, Ansiedler und deren Angehörige erbieten:

Lieferung von **Waren** aller Art nach Uebersee,
Ankauf aller exportfähigen **Kolonialartikel**,
Auskünfte über die Verhältnisse in den Kolonien,
Zusammenstellung von Fahrplänen, Besorgung von **Billets** und **Kabinenplätzen**,
Einrichtungen von **Haushaltungen** und **Farmbetrieben** (Mobiliar, Windmotoranlagen, landwirtschaftliche Maschinen usw.),
Spedition von Mobiliar und Gepäck,
Vermittlung von **Telegrammen**, Briefen und **Paketen**,
Briefliche und telegraphische **Geldsendungen**,
Annahme und Verzinsung von **Depositen**,
Kreditbriefe.

Für Auskünfte und Vermittlungen wird nur **Ersatz der Kosten** erbeten.

Anzeigen.

Fabarius, E. A. Die Schlacht bei Riade. Ein Rückblick auf die erste Gründung des Deutschen Reiches unter Heinrich dem Städteerbauer, mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte deutscher Ansiedelung. Halle a. S. 1896, Ed. Anton.

Fabarius, E. A., Die allgemeine weibliche Dienstpflicht. Ein Beitrag zur sozialen Frage im Deutschen Volke. Essen 1895, D. G. Bädeker.

Fabarius, E. A., Deportation von Verbrechern nach den deutschen Kolonien. Berlin 1896, M. Warneck.

Fabarius, E. A., Eine Deutsche Kolonialschule. Denkschrift. Coblenz 1897. Kindt und Meinardus.

Handbuch der Tropen-Krankheiten, herausgegeben von **Dr. Carl Mense** in Cassel, Herausgeber des „Archivs für Schiffs- u. Tropenhygiene." 3 Bde. 1905—1906. Geb. Mk. 60.50.

Dr. C. Mense, Tropische Gesundheitslehre und Heilkunde. 1902. Geb. Mk. 3. –

Aldinger, Paul Dr. phil. Die Neubesetzung der deutschen Bistümer unter Papst Innocenz IV. Leipzig, A. G. Teubner, 1900.

Jugendgesang. Liederbuch fahrender Schüler für Marsch und Rast, herausgegeben von **P. Aldinger,** Stuttgart, A. Lung, 30 Pfg.

„O Deutschland, herrliches Vaterland,"

Sang der Kolonialschüler,
Dichtung von P. Aldinger,
in Musik gesetzt von W. Weber.

Zu beziehen durch Buchhändler Weber, Witzenhausen.
75 Pfg.

Oeffentliche Zustellung.

Der Landesfiskus von Deutsch-Südwestafrika, vertreten durch den Kaiserlichen Gouverneur in Windhuk, Prozeßbevollmächtigter: Bezirksamtmann Brill in Windhuk, klagt gegen den früheren Farmer Eugen Frank unbekannten Aufenthalts unter der Behauptung, daß Beklagter ihm als Restkaufgeld für Farm X im Bezirk Windhuk 11000 M. schulde und mit dem Antrage auf vollstreckbare Verurteilung zur Zahlung dieser Summe nebst 4% Zinsen seit dem 12. November 1904.

Die Klägerin lädt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Kaiserliche Bezirksgericht in Windhuk auf

den 10. März 1910, vormittags 8 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Windhuk, den 10. Januar 1910.

Der Gerichtsschreiber
des Kaiserlichen Bezirksgerichts.

Die Geburt eines

Sohnes

zeigen an

Bibundi, am 19. Dezember 1909.

W. Kettner und Frau.



Bücherfreunden

im Ausland und in den Kolonien empfehlen wir zum Bezug aller im In- und Ausland erscheinenden Bücher und Zeitschriften, Musikalien und Kunstblätter, die 1863 gegründete, sich allerorts des besten Ansehens erfreuende

Exportbuchhandlung G. A. v. Halem in Bremen.

Die vierteljährlich erscheinenden „Bremer Nachrichten vom Büchermarkt" (eine Bücherschau für Literaturfreunde im Ausland) der „Deutsche Kolonialkatalog" und andere Propagandaschriften der Firma gelangen auf Wunsch überallhin kostenlos zur Versendung. Eine Postkarte genügt.

Es gibt viele Menschen,

welche gerne guten Kaffee trinken, aber des im Kaffee enthaltenen Coffeïns wegen auf diesen Genuss verzichten müssen. Der coffeïnfreie „Kaffee Hag" ist ein echter Tropenkaffee, der selbst von schwer Herz- und Nervenleidenden ohne nachteilige Folgen getrunken werden kann. An Geschmack und Aroma ist der „Kaffee Hag" von dem coffeïnhaltigen Kaffee nicht zu unterscheiden. Der Arzt empfiehlt „Kaffee Hag" in allen Fällen, in denen der Patient aus irgend einem Grunde den coffeïnhaltigen Kaffee nicht vertragen kann. „Kaffee Hag" ist in allen besseren Geschäften zu haben. — Auf Wunsch versendet die **„Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft, Bremen,"** Gratisproben u. Literatur.

KAFFEE HAG

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Deutsche Rundschau

für Geographie und Statistik.

XXXI. Jahrgang. **1908/1909.** XXXI. Jahrgang.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von

Professor Dr. **Friedrich Umlauft** in Wien.

In einzelnen Heften 1 Mk. 15 Pfg. nur durch den Buchhandel zu beziehen.

Ganzjährige Pränumeration 13 Mk. 50 Pfg. für 12 Hefte inklusive Franko-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang mit je einer Karte zum Preise von 1,15 Mk. pro Heft. — Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 13,50 Mk. inkl. Franko-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen, durch erstere auch Probehefte und Prospekte.

A. Hartleben's Verlag in Wien, 1. Seilerstätte Nr. 19.

HOMMEL's Preisliste

ist ein

Universal-Lexikon

für Werkzeuge

ca. 700 Seiten stark mit 4000 Abbildungen,

für Werkzeugmaschinen

500 Seiten stark mit 800 Abbildungen.

Gratis-Versand an Bedarfs-Interessenten gegen Einsendung des Paketportos auch in Briefmarken.

HOMMEL

ist eine gesetzlich geschützte Marke für beste zweckentsprechende

moderne Werkzeuge.

Bei Bedarf von **Werkzeugen u. Maschinen für Gas-, Luft-, Dampf- u. Wasserheizungs-Installation, zum Schneiden von Schrauben u. Röhrengewinden, für die gesamte Elektrotechnik u. Telegraphenbau, Feinmechaniker, Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede, Spengler Kesselschmiede, Kupferschmiede, Normal- u. Kontroll-Messwerkzeugen, Werkzeugen u. Maschinen für Schreiner, Glaser, Holzdreher, Wagner, Küfer, Zimmerleute, Sägewerke, Werkzeugen u. Geräten für Erd- u. Steinarbeiter, sowie Bahnoberbau, ferner Hebewerkzeugen, Aufzugmaschinen, Flaschenzügen, Ketten, Winden** usw. bitten wir Offerten zu verlangen.

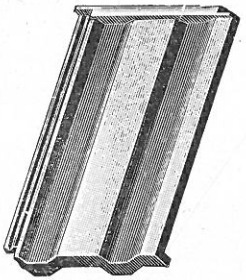
Wir liefern nur die vorzüglichsten Qualitäten, welche in Deutschland im Gebrauch sind auch in einzelnen Stücken bei sortierten Zusammenstellungen.

H. HOMMEL Mainz. G. m. b. H.

Formen-Maschinen

zur Herstellung von

Baumaterialien aus Sand u. Zement:



„Drees Victoria"
Cement-Doppelfalzziegel.

wie Mauersteine, Dachziegel, Kanalrohre, Brunnenringe, Treppenstufen, Flurplatten usw. usw. Diese Baumaterialien werden auf unseren einfachen von jedermann nach einigen Tagen Uebung zu bedienenden Maschinen geformt und erhärten an der Luft, da das Material **Sand u. Zement** d. h. **Beton** ist. Betonwaren sind mit Vorteil überall herzustellen, wo **Sand** und **Zement** vorhanden; dann ist jeder sein eigener Baumeister.

Unsere Maschinen sind für Handbetrieb; Brennöfen oder Maschinenkraft sind nicht erforderlich. Beachten Sie den Artikel in Heft 1 vom April 1909 dieses Blattes.

Auskunft und **Kostenanschläge** durch die erste und älteste rhein.-westf. **Spezialfabrik** für **Zementformenbau**

Augustushütte, Drees & Co.,
Burgsteinfurth a. W. in Westf.

Journal d'Agriculture tropicale

Fondé par
J. Vilbouchevitch, Paris 164, rue Jeanne d'Arc Prolongée.
Abonnements.: un an, 20 francs.

Illustriertes Monatsblatt für Agrikultur, Agronomie u. Handelsstatistik der tropischen Zone.

Tropisch-landwirtschaftliche Tagesfragen. — Bibliographie. — Auskunft über Produktenabsatz. — Ernteaufbereitungsmaschinen. — Viehzucht. — Obst- und Gemüsebau.

Jeder fortschrittliche, französischlesende, tropische Landwirt sollte neben seinem nationalen Fachblatte auch auf das „Journal d'Agriculture tropicale" Abonnent sein.

Berliner Agent: **R. Friedländer & Sohn,** N.-W. Karlstr. 11.

G. D. Baedeker, Verlagshandlung, in Essen.

Soeben erschienen:

Jahrbuch

über die deutschen Kolonien.

Herausgegeben von Dr. Karl Schneider.

III. Jahrgang. (1910.)

Mit einem Bildnisse des Vorsitzenden des Kolonialwirtschaftlichen Komitees Fabrikbesitzers Karl Supf, Berlin.

1 Uebersichtskarte von **Afrika** und 4 Kärtchen von **Südwestafrika** zur Veranschaulichung der Orographie, der Geologie, der Verbreitung der nutzbaren Mineralien und der Formation der Gebirge. Nebst einer Zeittafel und einem alphabetischen Personen- und Sachregister.

Preis in Ganzleinwand gebunden **Mk. 5.–**.

Der **III. Jahrgang** (1910) enthält folgende Aufsätze:

Karl Supf von Oberstleutnant Gallus.
Rückblick auf die koloniale Entwicklung im Jahre 1908/9 von Dr. Paul Rohrbach.
Aus dem Seelenleben der Eingeborenen v. Prof. Karl Meinhof.
Die Verwaltung unserer Kolonien im Jahre 1909 von Professor Dr. Fleischmann.
Die militärische Lage in den Kolonien von Oberleutnant Kramer.
Wirtschaftl. Erfolge der evang. Mission von D. Westermann.
Wirtschaftl. Erfolge der kathol. Mission von Provinzial P. Acker.
Die Fortschrittte in der geographischen Erschließung unserer Kolonien seit 1908 von Professor Dr. Eckert.
Die koloniale Bodenpolitik vom Standpunkte der Bodenreform von Admiral Dr. ing. Boeters.
Ergebnisse und Erfolge der europäischen Pflanzungsunternehmungen in den deutschen Kolonien von Geheim. Regierungsrat Stuhlmann.
Die deutsche Diamantenpolitik von Kreisassessor Gerstenhauer.
Der geologische Aufbau von Südwestafrika von Dr. Georg Hartmann.
Der geologische Aufbau von Kamerun von Prof. Dr. Passarge.
Der Zustand Deutschostafrikas bei der deutschen Besitzergreifung von Generalleutnant E. von Liebert.
Geschichte der deutschen Herrschaft in Deutsch-Ostafrika von Oberstleutnant z. D. Richelmann.
Die Indierfrage von Bezirksamtmann a. D. von St. Paul-Illaire.
Die Gesundheitsverhältnisse in unseren Kolonien von Stabsarzt Dr. Kuhn.
Kolonialistische Tabellen u. Verzeichnis der Kolonialwerte Ende 1908 und 1909 von Verlagsbuchhändler Dietrich Baedeker.
Zeittafel. — Alphabetisches Personen- und Sachregister.

Julius Groos, Verlagsbuchhandlung Heidelberg.

Koloniale Sprachbücher,

wichtig für alle Offiziere, Beamte, Missionare, Kaufleute, Farmer, Händler etc., die mit den Eingeborenen unserer Kolonien in Kamerun, Togo, Ostafrika, in Beziehung treten.

Die Duala-Sprache in Kamerun. Systematisches Wörter-Verzeichnis u. Einführung in die Grammatik von A. Seidel. 8° (VIII und 119 S.) 1904. Gebunden Mk. 2.–

Lehrbuch der Ewhe-Sprache in Togo (Anglo-Dialekt). Mit Uebungsstücken, systematischem Vokabular und einem Lesebuch. Von A. Seidel. 8° (VIII und 176 S.) 1906. Gebunden Mk. 2.—

Die Ewhe-Neger bewohnen den ganzen südlichen Teil der deutschen Togo-Kolonie zwischen Volta und Mono von der Küste bis oberhalb des 7. Grades. Das vorliegende Buch beruht in der Hauptsache auf persönlichen Studien und Originaltexten; für die Anordnung des Stoffes ist die Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse, denen das Buch doch hauptsächlich dienen soll, maßgebend gewesen.

Die Haussasprache. La langue haoussa. The Hausa language Grammatik (Deutsch, Französisch und Englisch) und systematisch geordnetes Wörterbuch: Haussa — Deutsch — Französisch — Englisch. Von A. Seidel. 8° (XVI und 292 S.) 1906. Gebunden Mk. 4.—.

Die Haussasprache wird im ganzen westlichen Sudan, teils als Landessprache, teils als Verkehrssprache gesprochen und verstanden. In den deutschen wie in den englischen und den französischen Kolonialgebieten dieses Teils von Afrika ist daher die Kenntnis dieser Sprache für Militärs, Beamte, Missionare, Händler, Forschungsreisende usw. ein dringendes Bedürfnis. Deshalb erschien es zweckmäßig, das Buch gleichzeitig auch in englischer und französischer Sprache erscheinen zu lassen.

Suaheli-Konversations-Grammatik nebst einer Einführung in die Schrift und den Briefstil der Suaheli von A. Seidel. 8° (XVI und 404 S.) 1900. Gebunden Mk. 5.—.

Schlüssel dazu (95 S.) von A. Seidel. Kart. Mk. 2.—.

Systematisches Wörterbuch der Suahelisprache in Deutsch-Ostafrika nebst einem Verzeichnis der gebräuchlichsten Redensarten von A. Seidel. 8° (XII und 178 S.) 1902. Gebunden Mk. 2.40.

Neben diesen speziell für **unsere kolonialen und überseeischen Interessen** wichtigen Büchern verweisen wir auf die übrigen im gleichen Verlag erschienenen Lehrbücher zum Studium der neueren Sprachen für Deutsche und Ausländer nach der Methode Gaspey-Otto-Sauer, die Grammatiken, Sprachlehren, Lese- und Gesprächbücher in folgenden Sprachen umfassen: Arabisch, Dänisch, **Englisch**, Französisch, Italienisch, Neugriechisch, **Niederländisch**, Polnisch, **Portugiesisch**, Russisch, Schwedisch, **Spanisch**, Türkisch und Ungarisch. Hierüber stehen den Interessenten besondere Prospekte kostenlos u. postfrei zu Verfügung.

Sämtliche Bücher sind durch jede Buchhandlung des In- u. Auslandes zu beziehen.

Deutsche Kolonialschule.

Zu den **Pflanzzeiten** im **Frühjahr** und **Herbst** empfehlen wir aus unseren Baumschulen

Hoch- u. niederstämmige

Obstbäume

in den bestbewährten Sorten von

Aepfel, Birnen, Kirschen,
Pflaumen, Pfirsichen u. Aprikosen

in reichbewurzelten, kräftigen, jungen Stämmen.

Bestellungen sind zu richten an:

Deutsche Kolonialschule
Witzenhausen a. W.

Ausführliche Preislisten stehen kostenlos zur Verfügung.



Preiskataloge, Prospekte, Anerkennungsschreiben, Kostenanschläge, Bestellformulare und Telegraphenschlüssel auf Wunsch zur Verfügung.

Carl Bödiker & Co.

Kommanditgesellschaft
auf Aktien

Hamburg, Tsingtau, Swakopmund, Lüderitzbucht, Windhuk, Karibib, Seeheim.

Proviant, Getränke aller Art, Zigarren, Zigaretten, Tabak usw.

unverzollt
aus unsern Freihafenlägern,

ferner ganze Messe-Ausrüstungen, Konfektion, Maschinen Mobilar Utensilien sowie sämtl. Bedarfsartikel für Reisende, Ansiedler und Farmer.

Eng. Jaeger, Witzenhausen,

Sattler-Lehrmeister

an der Deutschen Kolonialschule „Wilhelmshof".

Anfertigung und Lager

completer Sattelzeuge und Geschirre,

sämtlicher Lederwaren

für Reit- und Reisebedarf.

Ferner empfehle ich den Herren draussen und drinnen mein neu eingerichtetes

Lager in Tropen-Ausrüstungen

zum Bezuge von

Tropen-Kleidung, Wäsche, Kopfbedeckung, Gamaschen, Tropenschuhen, Tropen- u. Cajütkoffern.

Ständiges Musterlager i. d. Museumsräumen der Deutschen Kolonialschule.

Dr. Kade

BERLIN SO 26

Spezialgeschäft für mod. Sanitätsmaterial.

Sämtliches Kriegs- und Friedenssanitätsmaterial. — Compl. Kriegs- u. Friedenssanitätsausrüstungen. — Compl. medizin. Ausrüstungen für die Tropen. — Compl. Einrichtungen für Krankenhäuser, — Compl. ausgerüstete Barackenlazarette für das Rote Kreuz.

Bewährte, praktische Arzneiformen für Militärbedarf und den Gebrauch in den Tropen.

Comprimierte Verbandstoffe in zerlegbaren Pressstücken. — Comprimierte Binden.

Bewährte deutsche Arzneipräparate in Originalpackung:

Dr. Kade's Deutsches Fruchtsalz,
Dr. Kade's bewährtes Dysenteriemittel,
Dr. Kade's bewährt. Malariamittel, Bandwurmmittel etc.

Preislisten in deutscher, franz., engl., span. u. holl. Sprache.
Speziallisten und Spezialprospekte zu Diensten.

Der Evangelische Hauptverein

für

Deutsche Ansiedler und Auswanderer, E. V.

in Witzenhausen a. Werra

erteilt Auswanderungslustigen aller Stände über unsere Kolonien wie über andere Auswanderungsgebiete

Rat und Auskunft,

tritt für die Auswanderer vor den zuständigen Behörden ein, pflegt den Zusammenhang mit der deutschen Heimat und ist auf Erhaltung und Stärkung des Deutschtum im Auslande bedacht.

Sein Vereinsblatt

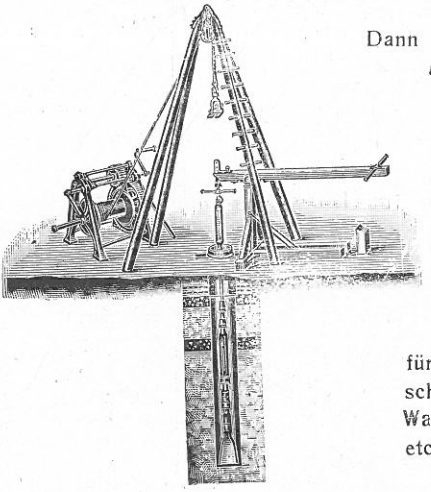
„Der deutsche Auswanderer"

(illustriert) erscheint vierteljährlich und wird jedem, der einen Beitrag von mindestens **Mk. 4.—** zahlt, regelmäßig zugesandt.

Anfragen und Beitrittserklärungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Vereins zu Witzenhausen.

Suchen Sie Wasser

oder Mineralien?



Dann bedienen Sie sich am besten unserer weltbekannten

Bohrapparate

Wir fabrizieren und liefern sämtliche

Tiefbohr-Werkzeuge und Maschinen

für Hand- und Kraftbetrieb zur Erschliessung und Erschürfung von **Wasser, Salzen, Oelen, Kohlen, Erzen** etc. für alle Tiefen und Erdarten.

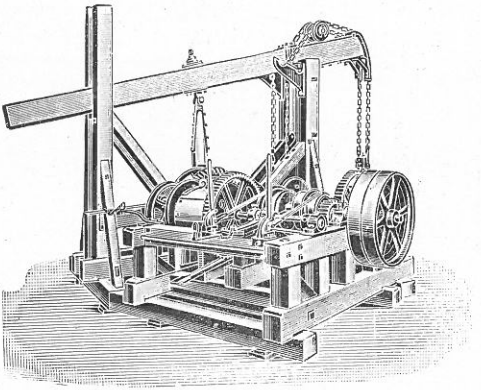
Alle Artikel für

Brunnenmacher

Katalog 42 in Deutsch, Französisch, Englisch oder Russisch zu Diensten

Export nach allen Ländern.

Telegramm-Adresse:
Tiefbauwerk Nürnberg



Tiefbohr-Maschinen u. Werkzeugefabrik Nürnberg

Heinrich Mayer & Co.,

Nürnberg-Doos.

Dingeldey & Werres

Hoflief. Sr. Hoheit des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg.

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer und Flotte

(Früher v. Tippelskirch & Co.)

Telefon: Amt VI, 3963,3964. **Berlin** Telegr.-Adr.: Tippotipp, Berlin.

W. Potsdamerstrasse 127/128

Bank-Conto: Deutsche Bank.

Grand Prize St. Louis 1904 Goldene Medaille Berlin 1907
u. 14 andere erste Auszeichnungen. u. 14 andere erste Auszeichnungen.

Eigene Fabrik
für
Zelte jeder Art,
Zelteinrichtungen,
Tische, Stühle,
Betten, Tropenmöbel und Reitausrüstungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke.)

Usedomstr. 21.
Atelier
für Bekleidung
jeder Art,
für Gesellschaft,
Jagd- Reise-
u. Tropenbedarf
im Hause.

Spezialgeschäft für kompl. Tropen-Ausrüstungen

Moskitonetze, Badewannen, Dusche- u. Waschapparate, Zusammenlegbare Möbel, Reise-Tische, Reise-Stühle, Kochgeschirre u. Menagen, Tropen- u. Heimatsuniformen für Militär u. Beamte, Militär-Effekten, Tropen - Zivil-Kleidung, -Kopfbedeckungen, -Wäsche, -Fussbekleidung, Gamaschen, Koffer, Zelte, Bettstellen, Wasserfilter u. -Behälter, Feldflaschen, Expeditionslampen, Laternen, Windleuchter, Uhren, Kompasse u. Brillen, Reit-Ausrüstungen, Patronentaschen und Gürtel, Waffen und Munition.

Verpflegung u. Getränke evtl. in Wochenkisten sachgemäss zusammengestellt.

Preislisten und Spezial-Aufstellungen für Reisen, Expeditionen sowie für längeren Aufenthalt in überseeischen Ländern stehen auf Wunsch gratis zur Verfügung.

Zusammenstellung von Jagdexpeditionen bezw. Anschlußvermittelung an solche in Britisch Ost-Afrika unter Führung von langjährig dort ansässigen, weidgerechten Deutschen. — Auf Wunsch Prospekt kostenlos.

Buchdruckerei Chr. Trautvetter, Witzenhausen.

VI. Zur Nachricht.

Wir werden gebeten, unsere Kameraden und Freunde darauf aufmerksam zu machen, daß die Firma **Carl Bödiker u. Co.**, Kommanditgesellschaft auf Actien, Hamburg 8, Asiahaus, und die Filialen der Firma in Ostasien und Südwestafrika sich zu folgenden Diensten für Offiziere, Beamte, Farmer, Ansiedler und deren Angehörige erbieten:

Lieferung von **Waren** aller Art nach Uebersee,
Ankauf aller exportfähigen **Kolonialartikel**,
Auskünfte über die Verhältnisse in den Kolonien,
Zusammenstellung von Fahrplänen, Besorgung von **Billets** und **Kabinenplätzen**,
Einrichtungen von **Haushaltungen** und **Farmbetrieben** (Mobiliar, Windmotoranlagen, landwirtschaftliche Maschinen usw.),
Spedition von Mobiliar und Gepäck,
Vermittlung von **Telegrammen**, Briefen und **Paketen**,
Briefliche und telegraphische **Geldsendungen**,
Annahme und Verzinsung von **Depositen**,
Kreditbriefe.

Für Auskünfte und Vermittlungen wird nur **Ersatz der Kosten** erbeten.

Anzeigen.

Fabarius, E. A. Die Schlacht bei Riade. Ein Rückblick auf die erste Gründung des Deutschen Reiches unter Heinrich dem Städteerbauer, mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte deutscher Ansiedelung. Halle a. S. 1896, Ed. Anton.

Fabarius, E. A., Die allgemeine weibliche Dienstpflicht. Ein Beitrag zur sozialen Frage im Deutschen Volke. Essen 1895, D. G. Bädeker.

Fabarius, E. A., Deportation von Verbrechern nach den deutschen Kolonien. Berlin 1896, M. Warneck.

Fabarius, E. A., Eine Deutsche Kolonialschule. Denkschrift. Coblenz 1897. Kindt und Meinardus.